

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1935**

16.5.1935 (No. 113)

Bezugspreis: Frei Haus monat. 2.— M im Voraus, im Rest ab, in den Viertelheften abgehört 1.70 M. Durch die Post bez. monat. 2.— M zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld Einzelpreise: Best.-Nr. 10 Pf. Samstag/Sonntag-Nr. 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats a. d. Monats-Setzen angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm br. Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gefuche u. Angebote, Famil. u. einpaat. Gelegenheits-Anzeigen v. Privaten ermäß. Preis. Die 94 mm br. Millimeterzeile 1.20 Pf. Bei Mengenablässen Nachh. nach Abschl. C. Die Nachlässe treten bei Konten an der Zeit, Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rh. Zur Zeit ist Preisliste Nummer 5 gültig. Für unentgeltl. Überland-Beiträge übernimmt die Schriftleitg. keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Badens große Heimatzeitung  
Karlsruhe, Donnerstag, den 16. Mai 1935

Eigentum und Verlag:  
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. B. G., Karlsruhe am Rhein.  
Schriftleiter: Dr. Otto Schenck.  
Stellvertreter: Max Böhm.  
Redaktionsrat: Vorsitz: Dr. Politz; Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerr; für Politik und Weltfragen: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böhm; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feil; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berlin: Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Bellagen: Volk u. Heimat / Volk und Nation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Arbeiter-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. D. M. IV. 35: 20 885.

## Das Ergebnis von Moskau.

Schlussbericht zum Laval-Besuch — Gegenbesuch Litwinow in Paris und Generalstabs-Besprechung

T. Paris, 16. Mai. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Das Komunique, das Lavals Aufenthalt in Moskau abschließt (siehe unten), enthält einen für Frankreich innenpolitisch höchst bedeutungsvollen Passus. Es kann heute in der französischen Presse nicht genug hervorgehoben werden, daß auf das Dingen Lavals — es muß ein recht langwieriges Ringen gewesen sein — die Moskauer Regierung ihre gesamte Propaganda für den Kommunismus in Frankreich abgeworfen hat. Mit der Erklärung, daß beide Staaten die Pflicht haben, ihre nationale Verteidigung in nichts zu vernachlässigen und in der ausdrücklich im Komunique erwähnten Zustimmung Stalins, daß Frankreich seine bewährte Macht auf dem Niveau seiner Sicherheit halten muß, hat der Herrscher aller Sowjets persönlich den französischen Kommunisten das beste Propagandaargument, Kampf gegen den Militarismus, aus der Hand geschlagen.

Die Pariser politischen Kreise sehen in dieser Erklärung Stalins einen großen Erfolg von Lavals Außenpolitik. Auch den Gegnern der Liaison mit den Sowjets in Frankreich ist der Grund ihrer Feindseligkeit gegenüber dem französisch-russischen Pakt entzogen, indem sie nicht mehr auf die gefährliche Stärkung der marxistischen Einheitsfront in Frankreich durch den Paris-Moskauer Vertrag hinweisen können. Moskau scheint seine Regieführung des französischen Kommunismus aufgegeben zu haben. Schon malen sich aber in der Pariser antirussischen Front Zweifel. Der „Jour“ glaubt in einem Artikel mit dem Titel „Schönes Versprechen, wenn es gehalten würde“ keineswegs an die Ehrlichkeit der russischen Paktpartner. Das „Journal“ weist auf das 1932 mit den Sowjets beschlossene Übereinkommen zur Unterdrückung der revolutionären Propaganda hin, das Moskau auch nicht gehalten habe. Der Erfolg der letzten Wahlen beweise, mit welchen verstärkten Mitteln Moskaus Propaganda in Frankreich arbeite. Es finden sich aber auch Stimmen, die, wie in der „Presse“, auf die maßlose Verblendung der französischen Journalisten hinweisen, die das ihnen in Moskau vorgeführte Spektakel mit dem höchsten Eifer ihren Lesern schildern, so daß in der französischen Öffentlichkeit Sowjetrußland wahrhaft als Paradies erscheinen muß. Die „Presse“ schreibt, daß die kommunistische „Humanität“ sich in Frankreich nie eine solche Sowjetpropaganda leisten dürfte, wie jetzt die bürgerliche französische Presse.

Zu der neuen Ostpaktformulierung, der Aufteilung der einzelnen Anariffs- und Konsultationspunkte bemerkt der offiziöse „Petit Parisien“, das Moskauer Komunique ist für Deutschland und Polen eine verhüllte Einladung, sich diesem Sicherheits-system anzuschließen.

### Die abschließende Verlautbarung.

△ Moskau, 16. Mai. Der französische Außenminister Laval hat am Mittwochabend Moskau verlassen. Er begibt sich jetzt nach Warschau, um dort an den Trauerfeierlichkeiten teilzunehmen.

Die „Tab“ veröffentlicht den amtlichen Bericht über die Moskau Verhandlungen mit Laval, der folgendes besagt: Während der Unterredungen, die am 13., 14. und 15. Mai in Moskau stattfanden, hätten Stalin, Molotow und Litwinow sowie Laval ihrer Genehmigung über den am 2. Mai 1935 in Paris unterzeichneten Vertrag Ausdruck gegeben, der die Verpflichtung der gegenseitigen Hilfe zwischen der Sowjetunion und Frankreich festlegt und die nötige Erläuterung gegeben hat. Die Vertreter der Sowjetunion und Frankreichs hätten die Möglichkeit gehabt, das freundschaftliche Vertrauen festzustellen, das zwischen ihren Ländern durch den Vertrag geschaffen worden sei, der seinen

wohlthuenden Einfluß auf die Behandlung aller Fragen ausgeübt habe, und zwar sowohl der der sowjetrussisch-französischen Beziehungen, als auch der Frage der allgemein-europäischen Ordnung, die im Rahmen der Zusammenarbeit der beiden Regierungen entstanden seien.

Beide Seiten seien mit der vollsten Offenheit an die Erörterung dieser Fragen herangegangen. Sie konnten feststellen, daß ihre ständigen, in allen diplomatischen Unternehmungen zutage getretenen Bemühungen um die Sicherung des Friedens in einer Reihe von Staaten, die der Sache des Friedens zugetan seien, Unterstützung gefunden hätten. Dies werde durch ihre Bereitschaft zur Teilnahme an der Schaffung gegenseitiger Garantien bewiesen. Gerade im Interesse der Friedenswahrung seien diese Staaten verpflichtet, die Mittel der Landesverteidigung nicht herabzumindern. Stalin habe sein volles Verständnis für die Bestrebungen jedes Landes ausgesprochen, einen Rüstungsstand zu erreichen, der den Notwendigkeiten seiner Sicherheit entspricht.

Die Vertreter der beiden Staaten haben andererseits ihren Beschlüssen bekräftigt, bei der Fortsetzung ihre Zusammenarbeit nichts zu vernachlässigen, um mit der Hilfe aller solidarischen Regierungen eine Politik des Friedens und der Besserung der politischen Beziehungen zu fördern, die allein unter den Völkern das für die Entfaltung der materiellen und moralischen Belange der europäischen Kollektivität unerlässliche Vertrauen wiederherzustellen vermag.

Es wurde besonders anerkannt, daß der Abschluß des gegenseitigen Beistandspaktes zwischen Sowjetrußland und Frankreich in keiner Weise die Bedeutung schmälere, die die unaufschiebbare Verwirklichung eines Regionalpaktes in Osteuropa bietet, der die ursprünglich hierfür vorgesehenen Staaten auf der Grundlage von Verpflichtungen vereinigen würde, die auf den Nichtangriff, die Beratung und die Nichtunterstützung des Angreifers abzielen. Beide Regierungen werden sich mit vereinten Kräften zu diesem Zweck für die Ausgestaltung des geeignetsten diplomatischen Verfahrens weiterhin einsetzen.

Indem die oben angeführten gemeinsamen Entschlüsse der Öffentlichkeit übergeben werden, erklärten die Vertreter der Sowjetunion und Frankreichs mit allem Verantwortungsbewußtsein, daß sie damit die sie verbindende Aufgabe an das schöpferische Werk des Friedens demonstrieren, das die Teilnahme jedes Staates ausschließt, und das seine volle Verwirklichung lediglich bei ehrlischer Mitarbeit aller interessierten Länder finden könne.

Am letzten Tage seines Moskau Aufenthaltes war Laval noch zum Frühstück beim Moskauer Stadtkommandeur. Der Vorsitzende des Moskauer Sowjets, Bulgawi, beehrte bei dieser Gelegenheit Laval als Bürgermeister von Auberwillers. Laval antwortete ebenfalls unter Beuanahme auf sein kommunalpolitisches Amt. Am Nachmittag fand ein Empfang in der französischen Botschaft im Anschluß daran ein kurzer Empfang der Presse statt. Am Abend wohnte Laval ihm zu Ehren veranstalteten Balletvorführungen bei, bei denen u. a. „Bilder aus der französischen Revolution von 1789“ dargeboten wurden.

Wie von sowjetrussischer offiziöser Seite mitgeteilt wird, sei der Gegenbesuch des Außenkommissars Litwinow in Paris nunmehr beschlossen worden. Litwinow werde Ende Mai in Paris erwartet. Er wolle mehrere Tage in der französischen Hauptstadt bleiben, um die politischen Verhandlungen, auch die über den Ostpakt, fortzusetzen.

Anderen Informationen zufolge wird gleichzeitig eine bedeutende Persönlichkeit der Roten Armee und Marine nach Paris reisen, um mit den französischen militärischen Kreisen, besonders mit dem französischen Generalstab Verbindung aufzunehmen.

### In Erwartung der Führer-Rede.

Auf den kommenden Dienstag, abends 8 Uhr, ist der Reichstag einberufen. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt Entgegennahme einer Regierungserklärung. Der Führer und Reichskanzler selbst wird in der Sitzung sprechen, ein Beweis, welche Bedeutung innen- und außenpolitisch der Tagung zukommt. Seit fast 10 Monaten, seit der Trauerkundgebung um den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg, tritt der Reichstag wieder zusammen. Seine Tagung hat im Ausland schon seit der vorvergangenen Woche ihre Schatten vorausgeworfen. Es gab ein ununterbrochenes Rätselraten, wann und was der Kanzler zu sagen beabsichtigt. Die Kombinationen darüber rissen nicht ab und je weniger man drauhen über die wirklichen Absichten der deutschen Regierung weiß, desto fruchtbarer waren die Gerüchtemacher in ihren Andeutungen. Der Zweck der Uebung war von drauhen gesehen einleuchtend. Die hohe Diplomatie hat sich in einer laufenden Reihe von Konferenzen, die in Stresa begannen und in London fortgesetzt wurden, die dann aber auch die Kleinen zur Nachahmung der Großen reizte, vollkommen festgesetzt. Niemand weiß, wie die Dinge weitergehen sollen; deshalb muß Deutschland helfen. Und es hat ja auch an mehr oder minder versteckten Aufforderungen verantwortlicher Staatsmänner an den Kanzler nicht gefehlt, die ihm nahelegten, sie irgendwie aus der Sackgasse herauszumandrieren.

Die deutsche Regierung hat sich darauf nicht gerührt, denn es kann ja schließlich nicht ihre Aufgabe sein, die europäischen Mächte von ihren selbstverschuldeten Schwierigkeiten zu befreien, zumal, da es ja Deutschland rechtsseitig an Warnungen und Vorschlägen nicht hat fehlen lassen, aber immer nur mit dem Ergebnis, daß alles, was von uns kam, überhört oder abgelehnt wurde. Fast zwei Jahre ist es her, seit Adolf Hitler im Reichstag den ehrlichen Willen Deutschlands zur Zusammenarbeit mit den anderen Völkern zum Ausdruck brachte und den Abschluß eines Abrüstungsabkommens forderte. Er hat in den Wind gesprochen. Nach früheren Erfahrungen glaubte niemand an den Ernst der deutschen Mahnungen. Man tröstete sich damit, daß Deutschland schließlich doch wieder im letzten Augenblick nachgeben würde, obwohl der Kanzler damals schon auf die Folgen hinwies, die unvermeidlich entstehen müßten, wenn uns die Gleichberechtigung verweigert würde. Die Tragödien der Irrungen, die sich seither abgespielt haben, stehen ja noch so lebendig vor uns, daß wir sie kaum in die Erinnerung zurückzurufen brauchen. Wir mußten aus dem Völkerbund austreten, weil trotz aller früheren Zusagen die Diskriminierung Deutschlands fortgesetzt, ja sogar verewigt werden sollte. Dennoch waren wir bereit, weiter zu verhandeln und wieder wurde der Faden zerrissen, weil Frankreich sich gegen die Gleichberechtigung sperzte. In London sollte ein neuer Versuch gemacht werden, aber das Ergebnis war das gleiche. Deutschland erklärte sich zu Verhandlungen bereit, aber statt diese Verhandlungen abzuwarten, beschleunigten unsere Nachbarn ihre Rüstungen in einem Maß und mit einem Tempo, das dann auch der deutschen Regierung nichts anderes übrig ließ, als zur Notwehr zu greifen und zur Sicherung unserer Verteidigungskraft die erforderlichen Maßregeln zu treffen, was aber nicht hinderte, daß dann wir wieder zu Frühlingsabenden gemacht wurden. Wir sollten die Verantwortung tragen für die Verschärfung der europäischen Spannungen, die doch nur deswegen so groß geworden waren, weil Frankreich europäische Politik nicht nur ohne, sondern sogar gegen uns machen wollte. Und nun, wo jeder sieht, wohin diese Politik führt, soll wieder Deutschland in die Bresche springen. Das ist ein sehr bequemes Verfahren. Es war aber nur selbstverständlich, daß der Kanzler sich nicht drängen ließ, sondern sich selbst den Zeitpunkt vorbehielt, an dem er das, was er zu sagen hat, der Öffentlichkeit mitteilt. Wir lehnen es deshalb auch ab, uns mit dem Lärm der auswärtigen Presse über den Inhalt der Rede auseinanderzusetzen. Man wird drauhen warten müssen, bis der Reichstag zusammentritt.

## „Normandie“ = Besatzung im Streik.

Demonstrationen in Le Havre / Ein „nationaler Skandal“.

T. Paris, 16. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) In Le Havre hat sich ein für die französische Handelschiffahrt unliebsamer Zwischenfall ereignet, der besonders jetzt vor der ersten Ausfahrt des französischen Ozeanriesen „Normandie“ von Bedeutung ist. Auf dem Dampfer der Compagnie Transatlantique „Champlain“ ist die gesamte Besatzung in den Streik getreten, so daß alle Passagiere ausgebaut werden mußten und wahrscheinlich auf einen nichtfranzösischen Dampfer überführt werden müssen. Dielem Streik, der Zwischenfällen mit dem Handelsministerium als Ursache hat, hat sich sofort die gesamte Besatzung des in Le Havre liegenden neuen Riesendampfers „Normandie“ angeschlossen. Alle Streikenden veranstalteten einen Demonstrationszug in den Straßen der Hafenstadt. In der französischen Presse wird dieser Zwischenfall als „nationaler Skandal“ angesehen, in dem Augenblick, in dem die Augen aller Welt auf das neue Wunderwerk der französischen Schiffstechnik gerichtet seien.

### Blutige Zusammenstöße in Algerien.

△ Paris, 16. Mai. Die algerische Kleinstadt Beni-Saf war am Mittwoch der Schauplatz von blutigen Zusammenstößen zwischen Militär und einem Teil der Bevölkerung. Der sozialistische Bürgermeister Gonzales, dessen Liste bei den Gemeinderatswahlen wieder gewählt wurde, war unter der Anklage, öffentliche Gelder unterschlagen zu haben, verhaftet worden. Seine Anhänger zogen vor das Polizeikommissariat, das sie mit Steinen bewarfen und mit Revolvern beschossen. Die Lage wurde so bedrohlich, daß aus Fremden Fremdenlegionäre, Gendarmen und Polizei herangezogen werden mußten. Erst nach längeren blutigen Kämpfen, bei denen es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte gab, wurde die Ruhe wieder hergestellt. Die Stadt bleibt vorläufig militärisch besetzt. Das Schnellgericht trat sofort in Tätigkeit und hat 22 Unruhestifter zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt.

\*

Die neue Reichstagsitzung am 21. Mai, 20 Uhr, ist die fünfte des gegenwärtigen Reichstages. Abgesehen von der hohen Bedeutung der zu erwartenden Rede des Führers hat sie noch ein besonderes vor allen anderen Reichstagsitzungen der Nachkriegszeit voraus: Zum erstenmal wieder ist im Deutschen Reichstag auch das befreite Saarland vertreten, und zwar durch die acht Männer, die als Abgeordnete des Saarvolkes bestimmt sind. Die Gesamtzahl der Mitglieder des gegenwärtigen Reichstages, einschließlich der acht Saarabgeordneten, beträgt 669.

Der Reichstag war am 12. November 1933 gewählt worden. Er hat bisher vier Sitzungen abgehalten, von denen jede fundamentale Bedeutung besaß und größtes Aufsehen nicht nur in Deutschland, sondern überall in der Welt fand. Im Gegensatz zu dem Brauch in der Zeit des Zwischenreiches

zeichnete sich jede Reichstagsführung seit der Machtübernahme durch einen weithin hervorragenden besonderen Anlaß aus. Die erste Reichstagsführung des gegenwärtigen Hauses hatte am 12. Dezember 1933 stattgefunden und diente der Konstitution der Volksvertretung und ihrer Ausschüsse. In der zweiten Sitzung, am 30. Januar 1934, wurde der Gesetzesantrag Hitler, Dr. Frick und Genossen über den Neuaufbau des Reiches einstimmig angenommen, jener Gesetzesentwurf, der die Volksvertretungen der Länder aufhob, die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich überführte und damit die eigentliche Grundlage der Gesetzgebungsarbeit der Reichsregierung

für den noch im Fluß befindlichen Neubau des Deutschen Reiches bildete. Nach der dritten Sitzung am 13. Juni 1934 wurde der Reichstag dann zu seiner vierten Zusammenkunft zum 6. August 1934 einberufen, wo die Abgeordneten in feierlicher Trauerkundgebung für den verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg sich vereinigten. Der jetzige Reichstag ist der zweite seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Der erste, am 5. März 1933 gewählte, enthielt noch Vertreter einiger Parteien aus dem Zwischenreich. Er verfiel am 10. Oktober 1933 der Auflösung.

gebielichen status quo nicht zu stören. Jede Regierung habe darüber hinaus das Versprechen gegeben, auf keinen Fall zu intervenieren, ohne sich mit den beiden anderen Vertragsteilnehmern verständigt zu haben. Eine solche Verständigung dürfte aber im vorliegenden Falle wohl kaum erzielt worden sein. Es sei daher ganz außer jedem Zweifel, daß der Eindruck, Italien wolle den Krieg als ein Mittel der Politik gegen ein anderes Völkerverbandsmitglied anwenden, eine sehr schwere Belastung der Freundschaft darstellen würde.

### Eine Warnung Lord Cecil's an Italien.

In einem Brief an die „Times“ zeigt sich Lord Cecil sehr beunruhigt über die Vorbereitungen zu einem Kriege in Abessinien, und meint, ein abessinischer Angriff auf Italien würde Wahnsinn sein und ein italienischer Einmarsch in Aethiopien sollte angesichts der Beschlüsse von Stresa als unmöglich betrachtet werden. Diese Grundsätze müßten im Streit zwischen Italien und Abessinien dieselbe Gültigkeit haben wie in dem unlängst gegen Deutschland verhandelten Fall. Es sei unmöglich, im Norden Achtung vor dem Kollektivsystem zu fordern und sich im Süden darüber hinwegzusehen. Die Verletzung von Teil V des Versailles-Vertrages könne nicht verurteilt werden, wenn nicht dieselbe Unverletzlichkeit für Teil I des Versailles-Vertrages (Völkerverbandsfassung) anerkannt werde.

### „Mussolinis Wink mit dem Jaunpfaß“.

Paris, 16. Mai. Der italienisch-abessinische Streit wird nach der Senatsrede Mussolinis von der französischen Presse wieder stark erörtert. Man will nicht mehr wahr haben, daß Frankreich und England einen diplomatischen Schritt in Rom vorbereiteten. Die Absage Mussolinis ist hier als unmißverständlich Wink mit dem Jaunpfaß empfunden worden. Nichtsdestoweniger regen der Regierung nahestehende Kreise eine freundschaftliche Aussprache zwischen Frankreich, England und Italien an. „Ordre“ warnt jedoch vor jedem in Rom unerwünschten Vermittlungsversuch. Schlimmer noch als eine Auseinandersetzung mit Waffen zwischen Italien und Abessinien wäre es nach der Ansicht des Blattes, den Anschein zu erwecken, als wolle man Rom beeinflussen.

## Änderung des Tanger-Statuts?

Italien befürchtet einen Gegenzug der Westmächte gegen seine Ostafrikapolitik.

ob Rom, 16. Mai. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Pressestimmen aus England, die britische Regierung beabsichtige den Signatarmächten eine Änderung des Tanger-Statuts von 1923 vorzuschlagen, klingen hier an sehr hellhörige Ohren. Nicht ohne Unbehagen verfolgt Rom den geplanten britischen Vorstoß auf das neutralisierte und entmilitarisierte Tanger. Auch die spanischen Ansprüche auf volle Verwaltung der Zone werden am Liber sorgfältig registriert.

Nachdem England und Spanien zur Tanger-Frage schon das Wort ergriffen haben, gibt „Lavoro Fascista“ in einer kurzen redaktionellen Bemerkung zu den Berichten aus London die Voranmeldung der italienischen Belange ab: Italien kann nicht zulassen, daß das durch die Internationalisierung des Hafens geschaffene Gleichgewicht zugunsten einer der Signatarmächte geändert wird, um so mehr als Tanger für die Mittelmeerländer von undiskutierbarer strategischer Bedeutung ist. Das Blatt stellt die italienischen Tanger-Interessen im Range mit den britischen gleich.

Sollte die Tangerfrage also in nächster Zeit angechnitten werden, so steht eine harte Auseinandersetzung bevor. Die Wahl des Zeitpunktes für England wäre angesichts der Ambitionen Italiens in Ostafrika nicht ungeeignet gewählt, ließe sich doch eine Zustimmung in der östlichen Ecke Afrikas durch eine Gegenleistung in der westlichen erkaufen.

### Drummond nach London berufen.

London, 16. Mai. Den Blättern zufolge ist der britische Votschaffer in Rom, Sir Eric Drummond, zu Beratungen mit dem Foreign Office nach London berufen worden. Er ist am Mittwochabend von Rom abgereist und wird Freitag vormittag in London sein.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Das Kabinett wünscht einen persönlichen Bericht des Votschaffers über die Lage und den voranschreitenden Gang der Ereignisse im italienisch-abessinischen Streit zu haben. Vor seiner Abfahrt hatte der Votschaffer eine Unterredung mit dem italienischen Staatssekretär des Außen, Savio. Im neuesten Stadium des Streites war es ihm bisher nicht möglich gewesen, Mussolini persönlich zu sprechen. Der Korrespondent fügt hinzu, der Streit stehe auf der Tagesordnung der Sitzung des Völkerverbandsrates in der nächsten Woche. Wahrscheinlich werde dem Votschafferbewahrer Eben, der bei dieser Gelegenheit Großbritannien vertritt, große Bewegungsfreiheit gelassen werden.

In London herrscht die Ansicht, daß die Schritte, die in Rom zur Bildung eines Versöhnungsausschusses getan werden, darauf hindeuten, daß es für den Völkerverbandsrat vielleicht überhaupt nicht notwendig sein werde, die abessinische Beschwerde gegenwärtig zu behandeln. Der Völkerverbandsrat dürfte aber den Wunsch nach der Gewißheit haben, daß keine weiteren militärischen Vorbereitungen getroffen werden, während der Versöhnungsversuch im Gange ist.

„Times“ beschäftigt sich erneut mit der Abessinien-Angelegenheit. In einem Leitartikel bedauert sie, daß Mussolini in seiner letzten Senatsrede nichts von der Mäßigung gezeigt habe, auf die die Welt gehofft hätte. Das Recht zur Beratung zwischen Frankreich, England und Italien sei mittelbar in allgemeinen Verträgen, wie der Völkerverbandsfassung, und unmittelbar in den Verträgen über Abessinien festgelegt. Bei anderen Gelegenheiten habe Mussolini entschieden gewünscht, daß Frankreich und England sich in Fragen Europas und Afrikas zu sofortiger Beratung mit Italien verpflichten sollten. Außerdem sei eine solche Beratung für die genannten Länder in der Vereinbarung vom Jahre 1906 über Abessinien gefordert.

Die diplomatischen Besprechungen seien jedenfalls im Gange. Befriedigend sei auch, daß nunmehr die italienische Regierung ebenfalls ihre Mitglieder

für den Versöhnungsausschuß benannt habe, wie es die abessinische Regierung bereits früher getan habe.

Die „Times“ behandelt dann die Vorgeschichte des abessinischen Streites und sagt dabei, daß es an den britisch-abessinischen Grenzen (Somaliland, Kenia, Uganda und Sudan) häufig zu Zusammenstößen zwischen Abessiniern und britischen Patrouillen komme. Die britischen Behörden seien sich jedoch im Klaren darüber, daß die Ursachen gewöhnlich in Zwistigkeiten unter den britischen Stämmen lägen. Solche Streitigkeiten ließen sich niemals vermeiden und die Regierung in Addis Abeba tue ihr Bestes, um die Stämme nach Möglichkeit im Zaune zu halten. Daher würden diese Zwischenfälle auch nicht zum Vorwand von groß angelegten Verästelungsmaßnahmen gemacht.

Italien und Abessinien hätten nun Verträge geschlossen, die den Gebrauch von Waffengewalt ausschließen müßten. Außerdem seien beide Länder durch den Kellogg-Pakt, die Schaffung des Völkerverbands und besondere Verträge zu einer friedlichen Lösung verpflichtet. Ferner hätten im Verträge von 1906 Italien, Frankreich und Großbritannien ausdrücklich die Verpflichtung übernommen, den politischen und

### Mackensen in Budapest.

Begeisterter Empfang.

Budapest, 15. Mai. Mit unbeschreiblichem Jubel und Begeisterung ist Mittwoch nachmittag Generalfeldmarschall von Mackensen in Budapest empfangen worden. Eine unübersehbare Menschenmenge harpte viele Stunden lang geduldig zu beiden Seiten des Donauufers, um das Eintreffen des in Ungarn vom ganzen Volk so hoch verehrten deutschen Feldmarschalls miterleben zu können.

Vor der mit den deutschen Fahnen geschmückten deutschen Gesandtschaft am Donauufer waren zwei Husaren Schwadronen und eine Ehrenkompanie aufmarschiert. Unmittelbar vor dem Eingang der Gesandtschaft hatten die Spitzen der reichsdeutschen Kolonie, die Amtswalter der Budapester Ortsgruppe der NSDAP, die Hitlerjugend und die deutsche Presse Aufstellung genommen. Pünktlich um 7 Uhr traf der Generalfeldmarschall mit der ihm von der ungarischen Regierung bis Passau entgegen geschickten Yacht „Sophie“ ein. Ungeheurer Jubel brach aus, als der Generalfeldmarschall in der Uniform der Totenkopfhusaren auf dem Deck des Schiffes sichtbar wurde.

In dem Augenblick, als der Generalfeldmarschall den mit den deutschen und ungarischen Fahnen geschmückten Landungssteig betrat, intonierten die beiden Militärkapellen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne schritt der Generalfeldmarschall sodann die Ehrenkompanie und die beiden Husaren Schwadronen ab. Immer wieder erhob sich von allen Seiten stürmischer Jubel.

Vor dem Gesandtschaftsgebäude nahm der Generalfeldmarschall, umgeben von den Spitzen der ungarischen Militärbehörden, den Vorbemarsch der Truppen ab. Als der Generalfeldmarschall sich sodann in das deutsche Gesandtschaftsgebäude begab, in dem er während seines Budapester Auf-

enthaltes Wohnung genommen hat, sammelte sich vor den Fenstern der Gesandtschaft eine unübersehbare Menschenmenge, die mit begeisterten Hochrufen nicht aufhören wollte, bis der Generalfeldmarschall auf dem Balkon der deutschen Gesandtschaft erschien.

Sämtliche Leitartikel der großen Budapester Presse gelten ausnahmslos dem Generalfeldmarschall und geben immer wieder in außerordentlich warm gehaltenen Worten der tiefen Dankbarkeit und Verehrung Ausdruck, die das ganze ungarische Volk in Erinnerung an die ruhmreichen Taten dem großen deutschen Feldherrn entgegen bringt.

### Demonstration in Prag

vor dem Deutschen Haus.

Prag, 16. Mai. Mittwochabend hielt die tschechische oppositionelle „nationale Vereinigung“ eine Wahlversammlung im größten Saal Prags, dem Luzerner Saal, ab. Zum erstenmal seit dreijähriger Krankheit sprach wieder der alte Tschekenführer Dr. Kramarsch. Der Saal mußte wegen Ueberfüllung gesperrt werden. Während und nach der Versammlung wurden auf dem Wenzelsplatz feierliche Kundgebungen abgehalten, die auch vor dem Prager Deutschen Haus fortgesetzt wurden. Die Polizei nahm eine Anzahl von Verhaftungen vor.

Die Prager „Bohemia“ berichtet über die Demonstrationen: Etwa 200 Personen zogen vor das Deutsche Haus und versuchten mit den Rufen „Haus mit den Deutschen aus Prag“, „Haus mit den Juden aus Prag“ in das Deutsche Haus einzudringen. Sie kamen durch den Haupteingang bis in den großen Vorraum. Erst dort konnten sie von den Bediensteten und Gästen, die sich zur Wehr setzten, aufgehalten und aus dem Haus gedrängt werden. Bei der gewaltigen Auseinandersetzung wurde eine Fensterscheibe zertrümmert.

# Reichshandwerkeritag 1935.

Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt vor der deutschen Presse.

Berlin, 16. Mai. Vor den Vertretern der deutschen Presse sprach Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter und Reichshandwerksmeister Schmidt über die Vorbereitung zum Reichshandwerkeritag, der im Juni in Frankfurt a. Main durch die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird. Er entwickelte das Riefenprogramm, das in der Zeit vom 12. bis 23. Juni in Frankfurt a. Main und den umliegenden Städten abrollt, wobei er auch grundsätzlich zu der Frage der Neuorganisation des deutschen Handwerks Stellung nahm. U. a. führte er aus:

Das Handwerk hat in der Zeit nach dem Krieg außerordentlich darunter zu leiden gehabt, daß die Öffentlichkeit für seine Arbeit nur noch wenig übrig hatte und in weitestem Maße der Massenware den Vorrang gab. In letzter Stunde kam die Rettung. Die Nachkriegszeit durch den Nationalsozialismus hat auch dem Handwerk wieder Boden unter den Füßen gegeben. Von der inneren Handlung, die sich in den letzten zwei Jahren im Handwerk vollzogen hat, hat die Öffentlichkeit wohl hier und da Kenntnis genommen, aber weiten Kreisen ist es nicht so recht zum Bewußtsein gekommen, was das Wort Handwerk eigentlich bedeutet und was in den Begriff „Hand“ und „Werk“ an Werten für die Volksgemeinschaft verborgen liegt. Darum ist es notwendig, daß das Handwerk immer wieder vor das deutsche Volk tritt und ihm zuruft: „Wir sind da, lernt uns und unsere Arbeit verstehen und schätzen!“

Auf dem Reichshandwerkeritag, der die gewaltigste Kundgebung in der bisherigen Geschichte des Handwerks sein wird, will das deutsche Handwerk den Beweis erbringen, daß sich in seinen Reihen nicht nur der Gedanke der Betriebsgemeinschaft in voller Stärke entfaltet hat, sondern daß auch der Leistungsgedanke im deutschen Handwerk

wieder zu voller Blüte gekommen ist. Wenn der Reichshandwerkeritag die Gemeinschaft zwischen Meister, Geselle und Lehrling herzustellen, so deshalb, weil in dieser Gemeinschaft die Stärke des deutschen Handwerks seit uralten Zeiten lag und auch in Zukunft liegen wird.

Das Aufbauwerk des Führers findet im deutschen Meister, Gesellen und Lehrling eine eiserne und entschlossene Gesellschaft, die in Treue zum Vaterland steht, hervorgegangen aus einer harten Schule, hineingewachsen in eine große Zeit. Hunderttausende schwierige Arbeits Hände strecken sich am Reichshandwerkeritag zum Himmel und aus hunderttausend Reihlen wird der Ruf erschallen: Alles für Deutschland!

### Das Programm

steht u. a. folgende Veranstaltungen vor: Mittwoch, 12. Juni:

Kranzniederlegungen am Ehrenmal und am Grab Horst Wessels, am Mahmal in München, am Grabmal des verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg in Tannenberg und am Grab Albrecht Dürers und Hans Sachs in Nürnberg.

Freitag und Samstag bringen Fachtagungen der Blech-, Schreiner-, Schuhmacher- und Metzger.

Sonntag, 16. Juni: Appell der wandernden Gesellen, Frankfurt a. M. Meisterfreisprechung und Ehrung verdienter führender Meister des Handwerks in Frankfurt a. M., Paulskirche.

Groß-Kundgebung im Stadion, Frankfurt a. M. Auf-führung von handwerklichen Tänzen und Spielen auf öffentlichen Plätzen in Frankfurt a. M.

Die Tage vom Montag, 17., bis Sonntag, den 23. Juni, sind ausgefüllt mit weiteren Fachtagungen der einzelnen Handwerkszweige.



Bild: Dr. Selle-Coster.

Abessinische Infanterie mit ihrem europäischen Kommandeur, dem französischen Offizier, Kapitän Aghion.

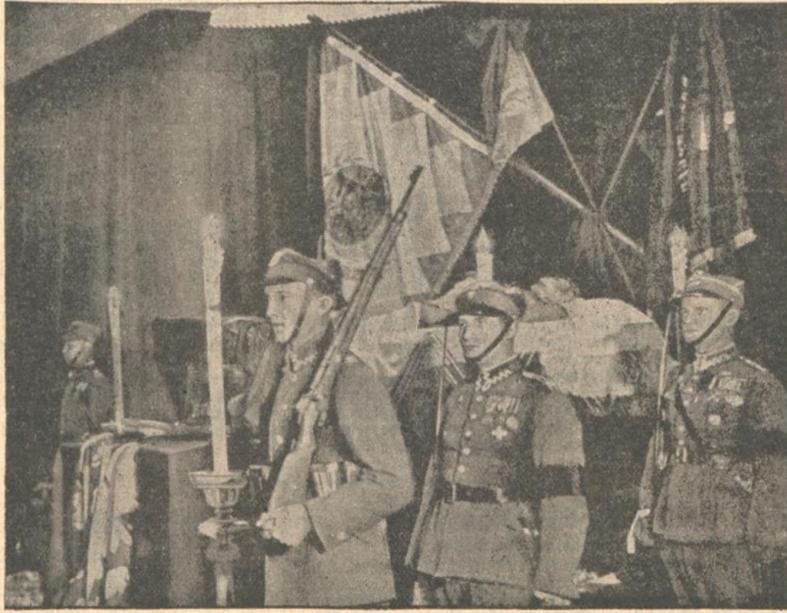
(Diese Tatsache verdient festgehalten zu werden. Hat es doch die italienische Presse fertiggebracht, Deutschland zu beschuldigen, daß seine Offiziere das abessinische Heer ausbildeten.)

# Die Aufbahrung Pilsudskis

## in der Kathedrale von Warschau.

Warschau, 16. Mai. Die sterbliche Hülle Marschalls Pilsudskis ist jetzt in der Kathedrale von Warschau aufgebahrt.

Die Ueberführung vom Schloß Belvedere nach der Kathedrale begann am Mittwochabend gegen 8 Uhr. Der Sarg wurde von Generalen der Armee auf eine Lafette gehoben, die von sechs Pferden gezogen wurde. Der riesige Trauerzug setzte sich unter dem Geläute sämtlicher Glocken in Bewegung. Die Spitze des Zuges, der sich durch ein dichtes Spalier von Truppenabteilungen und militärischen Organisationen langsam und feierlich vorwärtsbewegte, bildete ein Bataillon Infanterie, eine Schwadron Kavallerie und eine Batterie Artillerie. Dann folgten die Träger der Ordenskissen mit den zahlreichen Auszeichnungen des toten Marschalls. Die Lafette mit dem Sarg wurde von Vertretern der Geistlichkeit umgeben. Im Trauerzuge schritt als erster Staatspräsident Moscicki mit der Witwe des Verewigten und den nächsten Familienangehörigen, der Generalinspekteur der Armee, der Ministerpräsident, sämtliche früheren Ministerpräsidenten, das diplomatische Korps (das nachmittags der Witwe Pilsudskis Kondolenzbesuche abgestattet hatte) und unzählige Abordnungen der Armee und Regimenter mit ihren Fahnen. Man schätzt die Zahl der Teilnehmer an der Ueberführung und die der Zuschauer auf über 200 000 Personen. Gegen 10 Uhr besand sich der Trauerzug etwa auf der Hälfte des Weges vom Schloß Belvedere zur Kathedrale, wo der Leichnam des toten Marschalls 36 Stunden lang aufgebahrt bleiben wird.



Walter Dr. Eckel-Schöner.

An der Bahre Marschall Pilsudskis. Die feierliche Aufbahrung des toten Marschalls im großen Salon des Belvedere-Schlosses zu Warschau. Offiziere und Mannschaften des polnischen Heeres halten die Totenwache. Zu Häupten des Toten drei Fahnen aus den polnischen Befreiungskriegen in den Jahren 1831, 1863 und 1914.

### Waffenfunde im Wiener Neumannshof.

Wien, 16. Mai. Im jogen. Neumannshof im 12. Wiener Gemeindebezirk, um den am 12. Februar vorigen Jahres heftige Kämpfe tobten, hat man bei einem Kanalbau Waffen gefunden, und zwar mehrere Maschinengewehre, Gewehre und 5000 Schuß Munition. Die Waffen stammen noch aus der Zeit der marxistischen Bürgerkriegsvorbereitungen. Der ehemalige Schutzbundführer Wannek, der offenbar von diesem Versteck gewußt hat, wurde verhaftet. Der Neumannshof ist ein unter der sozialdemokratischen Verwaltung errichteter Gemeindepark, der mit den typischen Versteckanlagen aller von den Marxisten erzwungenen Wohnhausbauten versehen ist.

Die Kirche von Altenlohm, eine der ältesten Kirchen Schlesiens, ist niedergebrannt.

### Verschiebung der Donau-Konferenz?

ob Rom, 15. Mai. (Drahtbericht unseres Vertreters.) In hiesigen diplomatischen und politischen Kreisen verstärkt sich der Eindruck immer mehr, daß die für Anfang Juni angelegte Donaukonferenz auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wird, da die diplomatischen Vorbereitungen nur sehr zögernd fortschreiten. An zuständiger italienischer Stelle wird dazu erklärt, man könne von einem eigentlichen Aufschub nicht sprechen, da der Termin ja noch nicht endgültig angekündigt worden sei und auch die Einladungen zur Konferenz noch nicht ergangen seien.

Die Besprechung Festsitz-Sowich werde voraussichtlich erst am Sonntag, 19. Mai, stattfinden. Wie wir erfahren, soll ferner die seit langem vorgesehene Reise Benesch nach Italien noch in diesem Monat stattfinden.

### Abbruch der tschechisch-russischen Verhandlungen.

Paris, 16. Mai. Havas meldet aus Prag, aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle verläutet, daß die Verhandlungen über den Abschluß eines sowjetrussisch-tschechoslowakischen Beistandspaktes erfolgreich beendet seien und der endgültige Wortlaut am Mittwoch aufgesetzt worden sei. Er werde wahrscheinlich am Donnerstag vom Außenminister Benesch und dem sowjetrussischen Gesandten in Prag unterzeichnet werden.

### Folgen schwere Prügelei

zwischen indischen Polizisten.

Simsa, 16. Mai. In der Stadt Gujrat gerieten zwei Polizisten in einen Streit, der schließlich in eine Prügelei ausartete, an der sich noch zahlreiche Fremde der beiden Streitenden beteiligten. Als das „Schlachtfeld“ schließlich geräumt werden konnte, ergab sich, daß zehn Leute bei der Prügelei ihr Leben eingebüßt hatten. Die Prügelei soll angeblich darin zu suchen sein, daß der eine Polizist seinen Kameraden zu vergiften suchte.

### Sinrichtung in Berlin.

Berlin, 16. Mai. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit, heute früh um 6 Uhr ist im Hofe des Strafgefängnisses zu Berlin-Mitte der am 13. Dezember 1912 geborene Arthur Dr. Lomsky hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Potsdam wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt worden ist. Der Verurteilte hatte am 3. Juli 1934 die 16-jährige Witwe Fehmann in Pöwefin (Westbavelland) überfallen, gewürgt und ihr einen Herzstoß beigebracht, um sich in den Besitz ihres Geldes zu setzen.

Ausgewiesener Bildberichterhalter. Der Geschäftsführer der „New York Times Bilddienst“, der Jude Wolgar, wurde wegen gefährlicher und feindseliger Einstellung gegenüber dem neuen Staat aus dem Reichsgebiet ausgewiesen.

In Oberhaus fand am Mittwoch eine Debatte über Wüstungsfragen statt, in deren Verlauf der Presselord Rothemann die phantastische Behauptung, Deutschland besitze nicht weniger als 10 000 Bombenflugzeuge, aufstellte.

Zwei öffentliche Fernsehempfangsstuben sind in der Reichshauptstadt eingerichtet worden.

# Das Licht im Dienste der Nation

## Die internationale Beleuchtungskommission tagt im Juli in Berlin und Karlsruhe.

Berlin, 16. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin und Karlsruhe werden in der Zeit vom 30. Juni bis zum 10. Juli im Zeichen der Lichtmänner stehen. Die Deutsche Lichttechnische Gesellschaft wird in diesem Zeitabschnitt Gastgeberin der Internationalen Beleuchtungskommission sein, zu der sich bereits aus allen Ländern Interessenten angemeldet haben. Diese Kommission ist ein Kind der Pariser Weltausstellung des Jahres 1900. Damals wurde die Kommission für Photometrie gegründet, die alle Fragen der Gasleuchte und Gasverbraucher behandeln sollte. Über die Entwicklung schritt rasch vorwärts, die elektrische Glühlampe eroberte sich einen maßgebenden Platz, so daß die Aufgaben der Kommission immer umfangreicher wurden. Im Jahre 1913 wurde sie nach verschiedenen Tagungen in Paris und Zürich auf einer Vollversammlung in Berlin in die Internationale Beleuchtungskommission umgebaut.

Über den Zweck und die Aufgaben dieses Ausschusses haben jetzt der Präsident der Kommission Direktor Meyer, Berlin, und der Reichsvorsitzende der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft, Professor Weigel-Karlsruhe, vor Pressevertretern interessante Ausführungen gemacht. Präsident Meyer gab einen historischen Überblick, er erläuterte kurz den Aufgabenkreis der Kommission, der im Jahre 1928 in Amerika neu abgesteckt worden ist und sich folgendermaßen darstellt: „Zweck der Kommission ist, einen Mittelpunkt für die internationale Behandlung aller das Beleuchtungsweesen betreffenden Fragen zu bilden, das Studium dieser Fragen durch alle hierfür geeigneten Maßnahmen zu fördern, für den Austausch der Anschauungen und des Erfahrungsmaterials zwischen den verschiedenen Ländern zu sorgen und internationale Empfehlungen anzustellen und zu veröffentlichen.“ So fällt der Kommission auch die Aufgabe zu, erklärte Dr. Meyer, die Öffentlichkeit über die Bedeutung und den Wert guter Beleuchtung aufzuklären.

Mit diesem Satz hat der Präsident in aller Kürze zum Ausdruck gebracht, welche Bedeutung das Licht für das Volk besitzt, daß es arbeitschöpfend ist, daß es ganze Arbeiterheere ernährt und mithilft, das Leben angenehmer zu gestalten. Einen Begriff von der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Beleuchtung erhält man erst, wenn man sich vergegenwärtigt, daß für Gas, elektrische Energie, Beleuchtungskörper, Installationsarbeiten usw. jährlich Milliardenbeträge in Deutschland umgesetzt werden.

Über die Aufgaben der Kommission in ihren Einzelheiten äußerte sich Professor Weigel aus Karlsruhe, der feststellte, daß die neue Vollversammlung im wesentlichen durch Besprechungen innerhalb der einzelnen Fachgruppen ausgefüllt sein werde und daß die Beratungsgegenstände gerade für Deutschland von außerordentlicher Bedeutung wären. Zu erwähnen sei die Straßenbeleuchtung, die Kraftfahrzeugbeleuchtung, das Abendproblem, die Vereinfachung der Abblendvorschriften, die Licht- und Beleuchtungsfragen im Luftverkehr, die Beleuchtung von Fabriken und Schulen und vieles andere. Er unterstrich noch, daß die Lichttechnik sich naturgemäß nicht nur mit dem künstlichen Licht, sondern auch mit dem Tageslicht beschäftigt. Zum Schluß gab Professor Weigel der Ueberzeugung Ausdruck, daß die lichttechnische Arbeit und die kommende große Lichttagung schließlich alle Menschen angehe, die bewußten Anteil an unserem kulturellen Leben nähmen.

Die Tagung steht unter der Schirmherrschaft des Generaldirektors Dr. Lohd. Bis zum 5. Juli arbeitet die Kommission in der Technischen Hochschule in Berlin und im Reichstagsgebäude, sie begibt sich dann im Sonderzug nach Heidelberg, um nach einer Besichtigung badischer Sehenswürdigkeiten und einem Aufenthalt nach Baden-Baden sowie in das Redartal im Studentenhaus zu Karlsruhe die Beratungen fortzusetzen.

### Das Programm für die Begräbnisfeierlichkeiten.

in Krakau ist nunmehr veröffentlicht worden. Der Sarg trifft am Samstag gegen 7 Uhr früh auf dem Krakauer Bahnhof ein. Um 8 Uhr werden sich neben den Familienmitgliedern der polnische Staatspräsident, die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, das diplomatische Korps, die Marschälle vom Sejm und Senat und die Generale auf dem Bahnhöflein versammeln. Vom Bahnhof bis zum Schloß auf dem Wawel werden Truppen für den Leichenzug Spalier bilden. Vom Fußwege des Wawelberges ab wird der Sarg von Generalen auf den Schultern in die Kathedrale getragen werden, in der dann ein Trauergottesdienst stattfindet, an dem die höchsten Trauergäste teilnehmen werden. Die übrigen Teilnehmer des Begräbnisses werden nach Schluß des Gottesdienstes am Sarge des Marschalls vorbeiziehen. Um 18 Uhr wird die Kathedrale geschlossen. Um 10 Uhr erfolgt dann die Beisetzung des Sarges in der Gruft der Kathedrale. Wieder werden die höchsten in- und ausländischen Würdenträger bzw. ihre Vertreter teilnehmen. Beim Hinabtragen des Sarges in die Gruft werden 101 Salutschüsse abgegeben werden. Gleichzeitig läuten die Kirchenglocken in ganz Polen. Auch die größte Glocke Polens, die Siegmundglocke des Wawel, die aus den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts stammt und nur bei besonderen staatlichen Feierstunden erklingt, wird in das Trauergeläute einstimmen.

Man rechnet in Krakau mit dem Zustrom von ungefähr 150 000 Personen von auswärts, die in Sonderzügen eintreffen.

### Pétain auf der Durchreise in Berlin.

Berlin, 16. Mai. Auf der Durchreise nach Warschau, wo er bei den Trauerfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski die französische Regierung vertritt, ist Donnerstag morgen um 8.45 Uhr Marschall Pétain in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße wurde er vom französischen Botschafter Francois Poncet erwartet. Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers und des Reichswehrministers von Blomberg war General von Reichenau erschienen, um den Marschall zu begrüßen und ihm seinen Wagen zu einer

Jetzt - wo die Sonne lacht - sind neue Reifen angebracht "natürlich" **DUNLOP** Reifen

# Schwimmländerkampf Baden-Frankreich B

## Kaah-Karlsruhe schwimmt neuen badischen Krautrekord — Badens Schwimmer überlegen. Franzosenfieg im Wasserball mit 9:5 Toren.

„Große Tage“ sind bei den Karlsruher Schwimmern gar selten geworden. Finanzielle Mißerfolge der letzten Veranstaltungen hatten ihre Latkraft erschüttert, das Publikum war ausgeblieben. Und nun haben sie doch noch einmal ihren Unternehmungsgelbst zusammengegriffen und sind mit einem erstklassigen internationalen Fest an die Desfentlichkeit getreten. Der Erfolg: Sieg des Optimismus' auf der ganzen Linie...

Um es vorwegzunehmen, der Start der französischen Nachwuchsmannschaft im Schwimmen und Wasserball, oder wie sie in Frankreich offiziell genannt wird: „Leucipe de France espoirs“, am Mittwoch abend im Städtischen Bierordtsbad Karlsruhe gestaltete sich vor ausverkauftem Hause in jeder Beziehung zu einem sportlichen Ereignis ersten Ranges. Denn was die badischen Schwimmer an wirklichen Glanzleistungen zeigten, übertraf alle Erwartungen. Gegen einen solchen Gegner zu bestehen und im Endergebnis gar noch ein Unentschieden herauszuholen, will allerhand befehen.

Ohne einen seiner Kameraden irgendwie herabsetzen zu wollen, verdient doch an erster Stelle der Karlsruher Kaah hervorgehoben zu werden, der in einem von ungeheurer Spannung begleiteten Kampf den nach Paris besten französischen Schwimmer Diener mit Handschlag auf den zweiten Platz verwies und dabei seinen eigenen badischen 200-Meter-Krautrekord auf 2.21.8 verbesserte.

Eine weitere Glanzleistung vollbrachte der Pforzheimer Böhringer, der in der von einem badischen Schwimmer seit langem nicht mehr erreichten Zeit von 1.15.8 Minuten den Franzosen Philippoff sehr sicher niederstieß. — Auch in der 5-mal-50-Meter-Krautstaffel kamen die Franzosen nicht zum Siege. Sie mußten nach aufregendem Kampf den ersten Platz mit der badischen Mannschaft teilen, da die beiden Gegner in totem Rennen eingelaufen waren. Nur im Wasserballspiel kamen die Gäste zu dem erwarteten Siege, der aber mit 9:5 Toren knapper als erwartet ausfiel. Trotzdem steht ihre Ueberlegenheit in dieser Disziplin außer Zweifel.

### Der äußere Rahmen.

Die französische Nationalmannschaft war am Mittwoch nachmittags im Hauptbahnhof eingetroffen, wo sie von der Gausbehörde des Deutschen Schwimmverbandes begrüßt worden war. Nach einer kurzen Ruhepause wurden im Rahmen einer Omnibusfahrt die Sehenswürdigkeiten der Landeshauptstadt besichtigt. Vom Rheinstrandbad aus wurde die Rückfahrt angetreten. Am Abend begaben sich die Gäste vom Hotel aus ins Bierordtsbad, das von einer erwartungsstarken Menge angefüllt, ein wahres Festkleid angelegt hatte. Von der Galerie grüßte neben den Reichsflaggen und dem Hakenkreuzbanner die Tricolore. Pünktlich um 8.30 Uhr eröffnete der Gausführer der badischen Schwimmer, G. A. v. n. m. a. r. g., die Veranstaltung. Seine Grüße galten dem Vertreter des französischen Konjuls, dem Bürgermeister der Stadt Karlsruhe, Dr. Fröbelin, Verkehrsdirektor Lacher und Bade-direktor Müller sowie den französischen Schwimmern und ihren badischen Gegnern. Sodann überbrachte Bade-direktor Müller die Grüße des Oberbürgermeisters und betonte in seiner Ansprache die heraldischen Beziehungen zwischen badischen und französischen Schwimmern. Die Ansprachen wurden durch Sprachlehrer Weismüller ins Französische übersetzt. Die Franzosen antworteten auf die zahlreichen Ehrungen mit ihrem deutlich hörbaren Schlachtruf.

### Der Verlauf der Kämpfe.

Dem Starter stellten sich zum ersten Kampf die Vertretungen beider Länder über 5 mal 50 Meter Kraut. Vom Start weg entwickelte sich ein Rennen, das in seinem ganzen Verlauf kaum einmal die beiden Mannschaften mit deutlichem Vorsprung an der Spitze sah. Allerdings war festzustellen, daß die Franzosen jedesmal sehr schnell im Wechsel waren, manchmal war man versucht, an einen Frühstart zu glauben. So war es auch beim Wechsel der Schlussleute Diener (Frankreich) und Kaah (Baden). Der Franzose hatte nach seinem Start einen Vorsprung von fast einem Meter, doch gelang es Kaah durch eine ausgezeichnete Wende, diesen Nachteil gutzumachen. Ueberholen konnte er Diener allerdings nicht, so daß beide unter ohrenbetäubenden Anfeuerungsrufen in totem Rennen an die Zielstange gelangten. Die Zeit betrug je 2.21.5 Minuten, was den hervorragenden Durchschnitt von 28.2 Sekunden pro Mann ergibt. Punkte: 7.5 für beide Mannschaften.

So spannend diese Staffel verlief, so selbstverständlicher endete aber dafür das Rennen über 100 Meter Rücken. Es starteten für Frankreich Philippoff, für Baden der Pforzheimer Böhringer, der in der letzten Zeit stark nach vorn gekommen war und mit ausgezeichneten Ergebnissen aufwartete hatte. Schon auf der ersten Bahn hatte Böhringer einen Vorsprung von über zwei Metern, den er im Verlauf auf 15 Meter ausdehnte. Der Franzose gab sich vorzeitig geschlagen und schonte sich auf den letzten Bahnen für das Wasserballspiel. Zeit: Böhringer (Baden) 1.15.8 (!), Philippoff (Frankreich) 1.27.2 Minuten. Punkte: Baden 12.5, Frankreich 10.5.

Das Krautschwimmen über 200 Meter brachte ganz den Verlauf, den man erwartet hatte. Von Anfang an war man sich darüber klar, daß das Ende nur zwischen Kaah (Baden) und Diener (Frankreich) liegen konnte. Die größere Siegeschance hatte man dem routinierten Franzosen gegeben, der mit verblüffender Sicherheit seit Jahren Zeiten um 2.20 Minuten schwamm. Aber es kam doch anders. Kaah und Diener starteten nebeneinander, dann kam als zweiter Mann der Franzose Borocco und als zweiter Mann der Badener der Heidelberger Deyer. Diener hatte einen schlechten Start,

der ihm fast einen Meter Boden kostete, doch schon nach Schluß der ersten Bahn, lag er wieder gleichauf mit Kaah. Seine Wenden brachten ihm fast stets knapp die Führung, doch holte der Karlsruher den Nachteil auf der Strecke immer wieder ein. Schon nach zwei Bahnen lieferten sich im Zielwasser der Favoriten Deyer und Borocco einen „Privatkampf“. Inzwischen gingen Kaah und Diener in die siebente (vorletzte) Bahn, wieder liegt Diener durch die Wende im Vorteil, auch die letzte Wende passiert der Franzose mit ganz knappem Vorsprung; auf der letzten Bahn aber fest Kaah seine letzten Reserven ein und überholt fünf Meter vor dem Ziel seinen Gegner, der sich mit dem Wute der Verzweiflung wehrt, aber der knappe Sieg von Kaah wird trotzdem zur Wirklichkeit. In neuer badischer Rekordzeit schlägt er Diener, der ihm noch im Wasser als Erster die Hand zum Glückwunsch entgegenstreckt. Auch der Kampf der zweiten Garnitur endete zugunsten der Badener. Deyer (Heidelberg) ließ seinen Gegner Borocco nach kurzer Zeit hinter sich und rettete für die gelb-rot-weißen Farben zwei wertvolle Punkte. — Zeiten: Kaah (Baden) 2.21.8 (neuer badischer Rekord, bisher 2.22.24), Diener (Frankreich) 2.22.2, Deyer (Baden) 2.29.5, Borocco (Frankreich) 2.43.2 Minuten. Punkte: Baden 19.5, Frankreich 14.5.

Das Wasserballspiel brachte nicht die erwartete Offenbarung vonseiten der französischen Mannschaft. Es reichte zwar gegen die äußerst nervöse badische Mannschaft zu einem zweifellos verdienten, aber doch knapperen 9:5-Sieg als man erwartet hatte. Die französische Nachwuchsmannschaft war in technischer Beziehung etwas überlegen, aber die vielgerühmte Schnelligkeit und die Präzision in der Ballabgabe war nur selten festzustellen. Abgesehen vom Torwart zeigte die Ver-

## Die Meiden-Spiele beginnen.

### Mannheim schlägt Karlsruhe.

Die Meiden-Spiele beginnen alljährlich im Monat Mai, um die beste deutsche Tennismannschaft festzustellen. Der Gau Baden, welcher sowohl in der Vor- und Nachkriegszeit lange Jahre hindurch in diesem Wettkampf ein ernstes Wort mitzureden hatte, ja sogar einige Male die Siegespalme an sich reißen konnte, steht leider diesem Tennistraining mit einiger Besorgnis entgegen.

Ueberalterung der Mannschaft, Fehlen eines gut geschulten Nachwuchses führten dazu, daß andere Mannschaften, besonders Berlin, eine Stellung erringen konnten, die für die Süddeutschen schwerlich noch aufzuholen sein wird. Stehen doch speziell (den aus besonders gelagerten Berliner Verhältnissen) den finanziell besser gestellten Berlinern die besten Trainer, Tennishallen für den Winterbetrieb, Wettbewerbsmöglichkeiten mit ausländischen Spielern zur Verfügung, wie sie den Süddeutschen, insbesondere den badischen Tennisvereinen niemals gegeben sein werden.

Wenn der Kampf auch ein ungleicher sein wird, so wird Baden trotzdem bestrebt sein, in diesem Kampfe einen ehrenvollen Platz zu erringen.

In den ersten Ausscheidungsspielen hatte der Karlsruher Eislauf- und Tennisverein gegen den Grün-Weiß-Club, Mannheim, anzutreten. Mannheim, das eine Winterspielhalle besitzt, machte einen gut durchtrainierten Eindruck, während Karlsruhe durch die geringe Trainingsmöglichkeit reichlich gehandicappt den Kampf bestreiten mußte. Wenn Karlsruhe trotzdem nur 5:4 unterlag, so spricht dies für den Kampfesitz dieser Mannschaft. In den einzelnen Spielen fertigte zunächst der Karlsruher Spitzenpieler, Morlok, nach interessanten, taktisch gut gespielten Zweifelskämpfen Reuter-Mannheim mit 6:4, 6:2 sicher ab. Stienen-Karlsruhe, welcher letztes Jahr schon gute Formverbesserung zeigte, legte, nachdem er eine anfängliche Unsicherheit übermunden hatte, mit 7:5, 6:4 über Dürr. Einen sehr guten Eindruck hinterließ auch Fels-Karlsruhe. Mit 6:3, 6:3 ließ er seinen Gegner hinter sich. In von der Heide ließ Karlsruhe einen Nachwuchsspieler an zweiter Stelle antreten. Eine zweifelhafte Spielpause, ein zu kurzes Training und nicht zuletzt das sichere Spiel seines Mannheimer Gegners Voehringer machte einen Sieg unmöglich. Der erste Verlustpunkt ging mit 3:6, 3:6 an Mannheim. Friedrich, eine sonst sichere Stütze der Karlsruher Mannschaft, mußte sich durch Krebs-Mannheim mit 3:6, 4:6 geschlagen begeben. Auch verlor Brill mit 6:8, 5:7 gegen Cortes-Mannheim. Nachdem die Einzelspiele eine Entscheidung nicht herbeigeführt hatten, lag diese bei den Doppel-spielen. Durch eine gütigere Gruppierung wäre noch der Sieg für Karlsruhe zu sichern gewesen. So konnte nur das erste Doppel durch die Morlok-Dürr 3:6, 4:6 verloren und Fels-Brill durch Philipp-Cortes 6:1, 4:6, 4:6 geschlagen wurden.

### Dempsey aus dem Ring geschlagen.

Jad Dempsey, der frühere Schwergewichts-Weltmeister, hat schon wieder einmal Pech als Unparteiischer im Ring gehabt. Diesmal ging er allerdings nicht verheerend im Vorkampf f. o., sondern wurde als Schiedsrichter bei einem Freitil-Ringkampf von einem Ringler tötlich angegriffen. Der über seine Disqualifikation erzürnte Ringler, ein unbekannter Mann namens Ted Germaine aus Boston, warf den völlig überausstehenden Dempsey a la t aus dem Ring zwischen die Pressetische und ließ erst von ihm ab, als er von hinzuströmenden Personen zurückgerissen werden konnte. Dempsey wurde durch die ziemlich harten Schläge des bostoner Ringlers nicht unerheblich verletzt.

leidigung mancherlei Schwächen, ein Uebel, das sich auch auf badischer Seite zeitweise unangenehm auswirkte. Während aber die badische Verteidigung in der zweiten Halbzeit weit aus besser im Bilde war, konnte die der Franzosen gerade in diesem Zeitraum am wenigsten gefallen. Die badische Mannschaft hatte zeitweise Momente, in denen sie einen geradezu schulmäßigen Wasserball vorführte. Recht gut führte sich als Verbindungsmann der Karlsruher Brunhoff ein, während der Freiburger FFC-Mann Brunner zwar über ein gelundes Schutzvermögen verfügt, schwimmerisch jedoch noch nicht das Können besitzt, das man von einem erstklassigen Stürmer verlangen muß. Bei den Franzosen ragten der Verbindungsmann Diener und der Stürmer Vandecasteele hervor, die den Hauptanteil an dem Siege für sich beanspruchen können. Die erste Halbzeit stand übrigens deutlich im Zeichen der Gäste, während in der zweiten Halbzeit die Einheimischen ein fast ebenbürtiges, auf jeden Fall aber produktiveres Spiel vorführten. Die Tore schossen für Frankreich Vandecasteele (4), Diener (2), Philippoff (2) und Busch (1), für Baden Brunner (3), Kaah (1) und Busch (1). Schiedsrichter Mant-Mannheim leitete forrest und zu beiderseitiger Zufriedenheit. — Punkte: Frankreich 10, Baden 5. Gesamtergebnis des Länderkampfes: Frankreich und Baden je 24.5 Punkte.

### Handkämpfe.

Im Rahmen des Länderkampfes trugen die Schwimmerinnen des Karlsruher SV 99 und des „Nidar“-Heidelberg einen aus vier Staffeln bestehenden Kampftag aus, den die Karlsruherinnen mit 35:25 Punkten gewannen.

Ergebnisse: Damenrückenstaffel 5mal 100 Meter: 1. KSV, 99 5.02.8 Min., 2. Nidar 5.07.8 Min. — Damenbruststaffel 5mal 100 Meter: 1. Nidar-Heidelberg 5.07.8, 2. KSV, 99 5.46. — Damenlagentaffel 5mal 100 Meter: 1. KSV, 99 4.31.1, 2. Nidar 4.52.3 Min. — Damenkrautstaffel 5mal 50 Meter: 1. KSV, 99 2.39.1, 2. Nidar 2.35.3 Min.

Herrenjugendkrautstaffel 10mal 100 Meter: 1. Neptun-Karlsruhe 13.17.9, 2. Karlsruhe SV, 99 13.39.7 Min.; Herrenjugendkrautstaffel 10mal 50 Meter: 1. Neptun-Karlsruhe 5.36.1, 2. KSV, 99 5.46.1 Min.

## WVB. Mühburg — Germania Brödingen.

Im Rahmen der vom DFB. angelegten Pokalspiele hat der WVB. Mühburg am Samstag mit seiner Gansell gegen Germania Brödingen angetreten. Im Vorjahr hatte Brödingen das Mikaelstad, wegen eines einzigen Punktes aus der Gauklasse scheiden zu müssen. Wer nun glaubte, daß Brödingen durch die dann noch hinzugekommene Umwandlung einiger der befähigten und bekanntesten Spieler für längere Zeit aus den Reihen der Repräsentanten ausgeschaltet bleiben würde, hat falsch und nicht mit der den Brödingern eigenen Fähigkeit gerechnet. Die Germanen haben sehr rasch die vorübergehende Schwächung überstanden und sind mit eigener Willenskraft den Weg zum Siege geschritten. Abtun-gebetend stehen sie heute als Meister der Bezirksklasse vor den Toren der Gauklasse. Mühburgs Elf in ihrer derzeitigen guten Besetzung ist für Brödingen eine ausgezeichnete Partie zur großen Probe, um sodann wieder in die vorderste Reihe der Favoriten einzurücken.

Der Kampf am Samstag verspricht bestimmt recht interessant zu werden, da Brödingen mit großem Gefolge kommen wird und andererseits die WVB.-Elf zur Zeit glänzend disponiert ist.

Diesem Spiel um 6 Uhr geht ein Treffen des Reichsbahn-Sp. B. voraus.

## Handballänderkampf in Augsburg.

### Deutschland — Schweiz am 19. Mai.

Zum Handballänderkampf in Augsburg wurden nunmehr die Mannschaftsaufstellungen bekannt gegeben. Es spielen:

Deutschland: Dipp (SV, Gfllingen); Pfeifer (Pol. Darmstadt), Bröhm (WM, Schwanheim); Mutschmann (Waldhof-Mannheim), Rohm (Riders, Tutzing), Stahl (Polizei Darmstadt); Goldstein, Hirsch (beide Spielv. Nürth), Spengler (Waldh.-Mannheim), Spalt, Rothermel (beide Pol. Darmstadt).

Schweiz: Gysi (Basel), Stammach (Basel), Serden-rath (Zürich), Gantenbein (Zürich), Streib (Basel), Simon (Basel); Köpfl (Zürich), Mithon (Bern), Hufschmid (Basel), Schmid (Zürich), Seetler (Zürich).

Die Schweizer Mannschaft verläßt Zürich am Samstag, 18. Mai, und trifft am gleichen Tage über Ulm kommend in Augsburg ein. Als Standaquartier für beide Mannschaften ist die Kärntenerherberge Hotel drei Wöhren anserichen. Der offizielle Empfang durch die Stadt Augsburg ist am Sonntag, 19. Mai, vormittags 10 Uhr, im weltbekannten goldenen Saal.

## Auch Deutschland vertreten.

### Europa-Wasserballturnier in Brüssel.

Für das Europawasserballturnier um den Graf Meibels-berg-Pokal vom 25. bis 31. Juli in Brüssel liegen die Meldungen der sechs besten europäischen Mannschaften mit Ungarn, Deutschland, Belgien, Schweden, Jugoslawien und Frankreich vor. Jede Mannschaft wird in Brüssel an jedem Tage spielen müssen. Die Schirmherrschaft über die Veranstaltung hat der belgische König Leopold III. übernommen.

## Ueber 200 Meldungen für die Solitude.

Das Solitude-Rennen am kommenden Sonntag hat ein so glänzendes Meldergebnis erfahren, daß alle seine bisherigen Vorgänger weit in den Schatten gestellt werden. Ueber 200 Nennungen sind eingegangen. Alles, was zur ersten deutschen Klasse gehört, ist am Start. Das Ausland ist durch elf Fahrer vertreten. Größte Beachtung muß man den Engländern Anderson-London (Norton) und Mellors (NSU) schenken.

In der Klasse bis 250 ccm stellt DKB allein neun Maschinen, die u. a. von Geis, Winkler-Chemnitz und Klein getenert werden. Auch Hans-Winkler (München) ist sonnet wieder hergestell, daß er erstmalig wieder an den Start geht. Insgesamt sind 27 Fahrzeuge im Wettbewerb. Mit 35 Fahrern ist die 350 ccm-Klasse noch stärker besetzt. Hier stellt NSU das größte Aufgebot. Rüttchen, Soenius, Steinbach, Mellmann und Mellors werden trotzdem gegen die erwähnten Ausländer und gegen die Imperiafahrer Kohlfink-Biefingheim und Franken-Vonn keinen leichten Stand haben. In der Halbliterklasse sind 28 Fahrzeuge mit den bereits erwähnten NSU- und DKB-Fahrern vertreten. Die übrigen Bewerber, die hier noch hinzukommen, haben kaum Ausichten. In der kleinsten Beiwagenkategorie sind unter 18 Bemerbern Schneider (Düsseldorf) und Schneider (Wetzling) vielleicht die stärksten Fahrer. 16 Fahrer kämpfen in der großen Beiwagenklasse. Europameister Mörbis (München) hat in Schufmann (Nürnberg), Weyers (Magen), Erlenbruch (Wuppertal), Toni Bahl (Miesbach) u. a. eine starke Gegnerstaffel. 97 Ausweissfahrer starteten im Vorprogramm.

Das Sechstagerennen in Toronto wurde von Beden-Cropley mit 1077 Punkten vor dem deutschen Paar Ritten-Vopel, das mit Rundenabstand folgte, gewonnen. 4108,850 Kilometer wurden gefahren.



Aus dem Leben unserer Wehmacht

Der Sport nimmt im Leben des Reichswehrsoldaten einen breiten Raum ein. Hindernislaufen sorgt für nötige Gelenkigkeit.

Bild: Dr. Selle-Gustet.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Bigli bekennt sich zur Leinwand.

Der Welt größter Sänger im deutschen Tonfilm. — Eine Unterredung mit dem weltberühmten Tenor.

Benjamins Bigli ist in Berlin eingetroffen, um hier seinen ersten Tonfilm in deutscher und italienischer Sprache zu drehen — ein künstlerisches Ereignis, das man in der ganzen Welt mit Spannung erwartet. Unser Mitarbeiter hatte Gelegenheit, mit dem berühmten Sänger über seinen Weg zum Tonfilm zu sprechen.

### „Sogar ein wenig Lampenfieber!“

Es ist noch gar nicht so lange her, daß der Tonfilm seinen Siegeszug um den Erdball angetreten hat, und trotzdem gibt es heute kaum mehr einen berühmten Sänger, der nicht schon vor der Tonfilmkamera stand. Nur einer der ganz großen, wohl der größte, stand bisher still abseits und schlug selbst die verlockendsten Hollywooder Angebote aus: Benjamins Bigli, der berühmte Tenor, der Sängers, der das Erbe Caruso's angetreten hat. Aber nun werden wir auch ihn demnächst auf der Leinwand sehen und hören, denn in Kürze beginnen in Berlin die Aufnahmen zu dem ersten Film, in dem er die Hauptrolle spielt, zu: „Vergiß mich nicht!“



Good  
Benjamins Bigli

Benjamins Bigli.

(Bigli fand die Skizze unseres Zeichners so treffend, daß er sie mit dem Prädikat „good“ (gut) versah.)

Schon die Tatsache allein, daß der gefeierte Sänger, der 18 Jahre lang an der Metropolitanoper in New York verpflichtet war, ausgerechnet in Deutschland zum ersten Mal filmt, ist eine große uneingeschränkte Anerkennung für die technische und künstlerische Höhe des deutschen Tonfilms. „Vor ich mich entschließen konnte, vor dem Filmmikrophon zu singen,“ erzählt uns Bigli, „habe ich erst den Zeitpunkt abgewartet, bis der Tonfilm so vervollkommen war, daß er die Stimme in all ihren Feinheiten ganz individuell wiedergeben konnte. In Amerika und in allen Ländern der Erde, in denen ich auftrat, habe ich mir zahlreiche Filme angesehen und dabei die Überzeugung gewonnen, daß die in Deutschland gemachten Filme an der Spitze stehen. Deshalb bin ich mit viel Vertrauen und Zuversicht nach Berlin gekommen, um hier mein Debüt vor der Tonfilmkamera zu geben. Nach währiger Bühnentätigkeit stehe ich damit wieder vor einem neuen Abschnitt meiner Laufbahn und habe — aber dabei lächelt er ein wenig — „sogar etwas Lampenfieber“ davon. Mit großer Verantwortung und Entschlossenheit werde ich an meine neue Aufgabe herangehen und versuchen, noch Besseres zu geben als auf der Bühne.“

### Der Kirchenfänger mit dem falschen Namen.

Ein Künstler, der wie Bigli mit Vertragsangeboten überflutet wird, der in der Metropolitanoper in New York das vernünftigste Publikum zu Beifallsstürmen begeisterte, stellt natürlich an das Drehbuch seines ersten Tonfilms ganz besondere Anforderungen. Sechs Monate lang wurde daran gearbeitet und ein Entwurf vom anderen abgelöst, bis es endlich allen Ansprüchen genügte. Bigli spielt in dem Film einen berühmten Tenor, der seine Frau an einen Marineoffizier verliert. Der Verlust geht ihm so nahe, daß er seine Laufbahn aufgeben und nie mehr singen will. Aber da ist noch sein Kind, das er über alles liebt und das den Vater an die Stunden erinnert, wo er es in den Schlaf sang und wo noch in seine Träume die Melodien seiner Stimme hinüberflangen. Da ändert er seinen Entschluß und zieht wieder hinaus in die Welt, von Bühne zu Bühne, von Triumph zu Triumph, um im Begeisterungstau der Menschen sein Schicksal zu vergessen...

Diese Vaterliebe ist gespielte Wirklichkeit, denn Bigli liebt seine Kinder über alles. Seine Tochter Nina ist auf dem besten Wege, eine große Sängerin zu werden, aber der sechzehnjährige Enzo will von Musik nicht viel wissen. „Er kann nicht viel besser singen, als eine Fabrikföhre,“ meint der Vater, „aber welche Eltern lassen sich in der Liebe zu ihren Kindern von deren Talenten beeinflussen?“ Er mag da vielleicht an seine Jugend denken, in der er als Junge sieben Jahre lang Kirchenfänger in Recanati war und sich nur langsam und mühselig zum Sänger entwickelte. An der berühmten Accademia S. Cecilia in Rom wurde Benjamins Bigli ausgebildet, was ihm auch nur ein monatliches Stipendium von 80 Lire ermöglichte. „Das war zum Leben zu viel und zum Sterben zu wenig,“ sagt er nachdenklich, „aber trotz aller Widerstände habe ich mich doch durchgeschlagen. Den Gesangsschülern der Cecilia-Akademie war es streng verboten, während ihrer Studienzeiten aufzutreten. Ich wollte mir aber unbedingt Geld verdienen und habe deshalb einfach unter einem anderen Namen Konzerte gegeben. Bigli heißt „Lilje“ und so habe ich eben die Blume gewechselt und mich „Rosa“ getauft. Zum Glück ist der Direktor nie hinter meinen Nebenverdienst gekommen, der mir am Abend immerhin bis 8 Mark eingebracht hat.“

Am 14. Oktober 1914 stand dann Bigli erstmals auf der Bühne des Opernhauses in Novigo, wieder mit einer Abendgag von 8 Mark. Nun, im Laufe der Zeit sind seine Honorare besser geworden und haben die stattliche Höhe von 22.000 Mark für den Auftritt erreicht. Von 8 Mark bis 22.000 Mark — zwischen diesen beiden Zahlen liegt ein weiter, hundertrei-

cher Weg, denn der Weltruhm fällt keinem als überreich Frucht in den Schoß, sondern will stetig erkämpft und verteidigt sein. Erst dann, wenn ein Künstler mit eisernem Fleiß an sich selbst arbeitet, ist seine Laufbahn von Erfolgen umsäumt, die mehr als alles andere für ihn die Bestätigung sind, daß seine Kunst der Welt gehört. In Manheim war es, vor ein paar Jahren, daß Bigli das erschütterndste Ereignis seiner Laufbahn erlebte. Ein armer Obsthändler lag dort im Sterben. Auf einer Geschäftsreise hatte er lange Jahre vor-

her den berühmten Sänger in Italien gehört und nun konnte der Sterbende keinen sehnlicheren Wunsch, als noch einmal, ein einziges Mal noch vor seinem Tode, diese Stimme zu vernehmen, die er nie vergessen hatte. Der Sohn eilte ins Hotel zu Bigli und trug ihm den Wunsch seines Vaters vor. Sofort fuhr Benjamins in die ärmliche Wohnung und sang dann dort am Bettend die Cantilene, die der Alte vor Jahren von ihm in Italien gehört hatte. Einige Tage darauf starb dieser und auf seinen erkaltenden Lippen hatte er noch die Melodie, die ihm Bigli gesungen hatte...

Es ist etwas Wunderbares um den Reiz, der von einer so herrlichen Stimme ausgeht. In „Vergiß mich nicht“ wird Bigli italienisch und deutsch singen und wir werden auf der Leinwand die Stimme erleben können, die wir bisher nur auf Schallplatten oder im Konzertsaal hören konnten.

Carl Otto Hamann.

## Kinder auf Reisen / Von Heinrich Lersch.

Im D-Zug Basel—Chur, bergauf, bergab, hebt und senkt sich die hügelige Landschaft. Da rücken auf einmal die Berge drohend zusammen, durch schmale Schluchten geht der eiserne Weg. „Vater, jetzt fällt die ganze Welt über unsere Köpfe zusammen!“ schreit Brüderchen, der Kleinste, auf. Wir fahren in einen Tunnel.

Stumm vor Staunen sieht er die plötzliche Nacht, die ganz echt mit Lampen erhellt ist. Als das Tageslicht wieder hereinbricht, da glänzt in seinen Augen das Wunder. Ich sage ihm nun, daß die Arbeiter extra eine Straße mitten durch den Berg gebaut haben, damit wir nicht oben durch den Schnee zu fahren brauchen, erkläre ihm, wie sie mit Preßluftschlämmern die Steine erst herausgehauen. Da unterbricht er mich und sagt in ehrlicher Angst: „Nä, Vater, das ist der liebe Gott sicher mit recht, daß die Meniche so tiefe Löcher in seine Erd' ereinander hauen sie kaput machen. Das will er sicher mit habe un er wird böß auf uns. O Vater, ich glaub, er hat seine Fuß schon auf dā Berg gestellt un wenn wir grad mitten drin sind, dann tritt hä dā Tunnel ein. Ich bin so bang!“

Immer wieder „stellt sich der Berg vor uns hin“, wenn wir durch ein Tunnel fahren. Er gewöhnt sich doch an den schnellen Wechsel von Tag und Nacht, Licht und Dunkel. Jedesmal, wenn nun ein Tunnel kommt, spielte er Einschlafen mit: „Gute Nacht!“ und „Träume süß!“, jede Ausfahrt beginnt mit: „Guten Morgen!“ und „Tag zusammen!“ Nun schläft er wirklich ein. In Landquart müssen wir umsteigen, er schläft auf meinen Armen weiter, schläft bis nach Davos hinein. Als er am Bahnhof erwacht, blickt er dankbar gegen den Himmel und sagt: „Ja, un dā liebe Gott hat dā Tunnel doch mit eingetrete!“

Wir sind schon den dritten Tag in Davos. Er hat sich in die Welt des Schnees und der Berge eingelebt. Eines Tages sitzt er auf der Fensterbank, hält die Hand vor die geschlossenen Augen und sieht dann wieder in die helle Landschaft hinaus. „Vater, nu sag mir mal, was ist nu eigentlich die richtige Welt? Wenn ich die Augen aufhab, seh ich die Berge vom Schweizerland un wenn ich sie wieder zumach, dann

kann ich unser Haus in Deutschland sehen. Bin ich auch der liebe Gott, weil ich Deutschland und Schweizerland mache kann mit mein Augen? Is der Dunkel auch in meine Köpp un et Licht auch? Un unser Haus in Glabbach un Oma sein Haus un der Rhein? Alles in mein Köpp? Un alles, alles in mein Augen? Nu sag mir emal, wie kann in meine kleine Augen die große Welt ereingehe? Bin ich dann auch eine liebe Gott, weil ich hell und dunkel mache kann?“

„Ja, mein Kind, du bist ein ...“ Ich wollte etwas sagen, doch da kam der Zug draußen vorbei und ich mußte ihm die Wagen vorzählen.

Es ist ganz dunkel im Zimmer. Der Schnee leuchtet von den Bergen. Der Junge sitzt auf meinem Schoß und erzählt: „Vater, jeh weiß ich, was die Löcher in die Welt sind, so Straßen, mein ich, wo der Zug durch die Berge fährt; die Tonnels, das sind die Häuser von dā Dunkel, der die Nacht macht. Der Dunkel wohnt dabrin. Der Dunkel is bang für die Sonn, wenn die kömmt, kriecht er in der Berg erein. Und dann is et draußen Tag. Un wenn die Sonn weggeht, dann kömmt der Dunkel erausgekrochen. Dann is et Nacht, dann müsse wir et Licht ankupfe ... Nu bin ich aber froh, daß ich dat weiß!“

„Warum denn, mein Junge?“ frage ich ihn. „Ja, Vater, früher, da hab ich immer gedacht, der Dunkel, der wohnt bei uns in der Keller und kriecht et abends eraus. Nu weiß ich aber, daß der Dunkel nit allein in Glabbach wohnt. Er wohnt auch in die Berge hier. Nu mußt Du eine Brief an Franzel un Pault schreiben, dat se nit mehr vor der Keller bang sein solle, weil der Dunkel gar nit drin wohnt, in der tiefe Keller. Er wohnt auch in unser Augen und tut uns nit!“

„Ja, der Dunkel kann uns eigentlich nichts tun, Edgar!“

„Vater, warum sind die Kinder aber so bang vor der Dunkel?“

Ich fühle die kinde Wärme seines kleinen Körperchens. Er verlangt keine Antwort mehr. Ich bin ihm dankbar für sein Schweigen. Er atmet und lebt, es ist Glückes genug.

## Abenteuer um Dampf und Eisen.

Männer und Mächte um die Ludwigsbahn — Vor hundert Jahren: Die erste deutsche Eisenbahn

Ein Tatsachenbericht von Peter Falke

(Schluß.)

### Der große Augenblick ist da.

Ein Fanfarenstoß! Er ertönt aus der Bahnhofshalle, einem hohen hölzernen Gebäude, an beiden Seiten offen, das mit festlichen Girlanden und einem großen, umkränzten „L“ zu Ehren des Landesvaters geschmückt ist. Das ist das Signal, daß alles bereit ist. Die Gäste und Zuschauer treten näher. Da steht der Eisenbahnzug in der Halle! Das ganze Interesse konzentriert sich auf die Lokomotive, auf der Reif und unbeweglich, in Zylinder und Grad. Mr. Wilson steht, als ginge ihn die ganze Sache nichts an. „Sagen Sie mal,“ will ein norddeutscher Herr von ihm wissen, „laufen Sie dann neben dem Wagen her? Da oben müßten Sie doch sofort verbrennen!“ Wilson gibt keine Antwort — er würde es auch nicht tun, wenn er es verstanden hätte. Mit einem Fingerring bedeutet er dem Heizer — einem braven ehemaligen Spornstiefener aus Roth am Sand — noch eine Ladung Kohlen in die Feueröffnung zu schütten.

Hinter dem „Adler“, der nun stolz seine aravierte Tafel trägt, kommt die Reihe der bekränzten Wagen, neun an der Zahl. Fernaneder und seine Zunftgenossen haben ihr Bestes hergegeben. Es ist eine prächtige Reihe lackglänzender Karossen, würdig, vom Biergepann des königlichen Geflügels gezogen zu werden. Bis auf die dritte Klasse-Wagen, die von den lärmenden Landstreichern besetzt sind.

Ein zweiter Fanfarenstoß. Bürgermeister Binder umhüllt das Denkmal, das man der ersten deutschen Eisenbahn gleich an ihrem Geburtstag setzt. Reden, Hochrufe, Applaus. Der Regierungspräsident nimmt das Wort. ... und so möge denn ... Das Hoch auf den König bringt Bürgermeister Binder aus. Dann ein Pfiff des Konduktors, dem ein wenig bang zumute ist — er muß nämlich, so will es die Volkseinschrift für die Nürnberg—Fürther Eifenbahn, die ganze Fahrt außen am Wagen hängend mitmachen. Sein Kollege, der Konduktor, hat sich einigermassen über seine

nichtpassende Miße getrübt und fordert die hohen Herrschaften auf, in den ihnen zugewiesenen Wagen Platz zu nehmen.

... und ich sage Ihnen, beim ersten Damostoff ...“ hört man noch die Stimme des Erlanger Pflanzprofessors hinter der Tribüne hervor. Dann kracht ein Kanonenschuß. „Abfahrt!“

Eine gebieterische Handbewegung des selbstsicheren Mr. Wilson, auf den Tausende bewundernder Blicke gerichtet sind. Der Kontrolleur scheidet die zu nahe Stehenden zurück. „Abfahrt!“ ruft von hinteren Ende der Lokomotive und flammert sich an den letzten Wagen mit johlenden Vagabunden. Mr. Wilson tut, als habe er nichts gehört. Dann schaut er sich einmal um, streift mit einem kühlen Blick die unübersehbare Menge, die vollen Tribünen, die ängstlichen und erwartungsvollen Gesichter in den Wagen. Jetzt dreht er an einem Rad, schaltet einen Hebel nach links. Der bisher leise rauchende Schlot des „Adler“ beginnt dicken Qualm auszuhaufen. Es zischt, braust, tost. Ein schriller Pfiff, der die Fahrgäste bis ins Mark erschauern läßt, ertönt aus dem dampfenden Leib der Lokomotive. Eine neue, ungekannte Zeit kündigte sich mit diesem Pfiff an, eine Zeit aus Stahl und Eifen.

Mr. Wilson packt noch einen Hebel, legt ihn nach rechts. Ein Ruck geht durch die Wagenreihe. Gemurmel steigt auf — Die Räder der Lokomotive drehen sich. Der Wagenzug bewegt sich, gleitet vorwärts auf seinem eisernen Weg, gleitet aus der Halle. Immer schneller werden die Dampfströme, immer lauter Geschrei, Jubel, Klatschen und Trampeln. Jetzt ist der letzte Wagen aus der Halle. Jetzt hat die Lokomotive die leichte Kurve vorn an der Chaussee erreicht. Noch schneller saust der Zug dahin längs der Straße nach Fürth. Hier schaut ein Pferd, ein Hund beginnt zu heulen, eine Kuh muht angstvoll, Kinder brüllen. Das rasende Ungeheuer schneidet durch den Fahrtwind. Als ging ihn alles nichts an, steht nur Mr. Wilson in Grad und



### Knäppel-Talat und ein Lüttchen Brot dazu: ein feines Abendessen

1 Pfund Kartoffeln, 1/2 Pfund Salzwurst (Preßkopf), 1 saure Gurke, 1 feingeschnittene Zwiebel, 2 Eßlöffel Öl, 2 Eßlöffel Essig, 1 Tasse Wasser, 1 Teelöffel Maggi's Würze, Pfeffer und Salz.

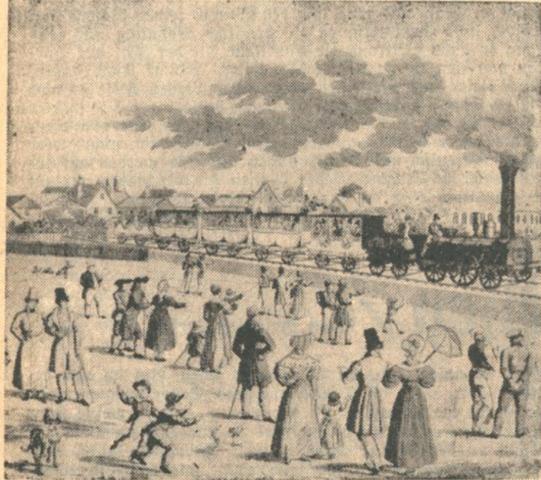
Die Kartoffeln in der Schale kochen, schälen und in Scheiben schneiden. Darüber eine Marinade aus Essig, Öl, Wasser, Salz, Pfeffer, Zwiebel und Maggi's Würze geben. Die Gurk und die Gurke schnitzeln, alles gut vermengen und ziehen lassen.



Verlangen Sie aber ausdrücklich **MAGGI'S WÜRZE**

windfestem Zylinder auf seiner Maschine. Rauchend und zischend, dampfend und lärmend braust der Raa dahin. An seinem Häuschen steht der Bahnwärter Riegler. Mit starr geweiteten Augen sieht er das Untier herannahen. Seine Hand klebt am Mägenrand. Immer näher braust der Dampfzug mit der langen Schlange der Gefährte, immer unheimlicher wird das Brausen und Zischen — da packt den neugeborenen Bahnwärter panische Angst. Hals über

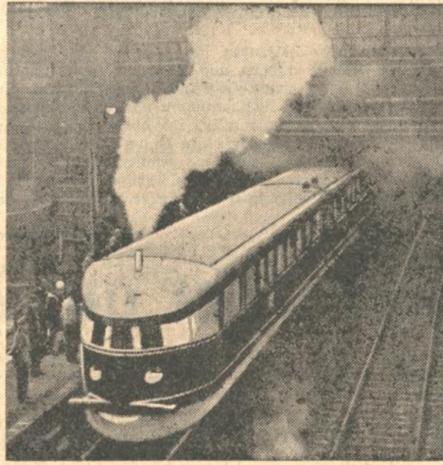
halle ein. Ein Ruck, noch ein Ruck, die Wagen stehen. Die Menschenmenge brandet vor. „Seid ihr da? Wie wars? Bist du gesund? Hats weh getan?“ Die Menschen, die aussteigen, wissen nicht, was sie sagen sollen. Ihre Augen glänzen wie im Rausch, im Rausch der Geschwindigkeit. Neun Minuten — sechs Kilometer! Das ist zu viel, das Erlebnis ist zu groß. Sie lächeln und sprechen nicht.



Als die erste Eisenbahn abfuhr.

Kopf rennt er ins Haus zurück, haut die Tür zu und schreit wie wahnsinnig: „Der Teufel kommt! Der Teufel kommt!...“

Nüchtern verlangsamt sich die Fahrt. Die Bremsen kreischen. Im Schritt rollt der Zug in die Färthler Bahnhofshalle ein.



Und heute: Der Schienenzeppelin.

Brausende Rufe, Gesang steigt auf. Die erste deutsche Eisenbahn hat ihr Ziel erreicht. Ein letztes Rischen weicht aus dem hohen schmalen Schornstein. Ist es nicht, als habe man den Namen Litz gehört? Hat die Maschine diesen Namen gesprochen, da die Menschen ihn vergessen haben?

Kollegin und einem Kollegen gekauft hatte, so daß der Gewinn unter die drei verteilt werden muß. Der vierte Gewinn von 624.000 Lire fiel einer armen Mutter auf der Insel Ischia bei Neapel zu, die selbst den Unterhalt für ihre vier Kinder verdienen mußte, da ihr Mann vor vier Jahren nach Amerika auswanderte und dort krank und arbeitslos geworden war. Sie habe das Los in der Hoffnung gekauft, wenigstens das Geld für die Rückkehr ihres Mannes zu gewinnen. Im übrigen ist noch eine Reihe weiterer armer Leute von der Lotterie von Tripolis beglückt worden.

**Vogelneft in der Kaffeekanne.**

Es ist bekannt, daß unsere Singvögel und Waldbewohner ihre Nester manchmal an sehr sonderbaren Stellen aufschlagen. Den Rekord darin aber scheint ein Meisenpärchen in Eibelshausen bei Dillenburg geschlagen zu haben. Als ein Bewohner des Ortes seine Kaffeekanne hereinholen wollte, die ortsüblich an der Außenfront des Hauses aufgehängt war, mußte er feststellen, daß das Gefäß „besetzt“ war. Durch den Kannenhals war ein Meisenpärchen in den Bauch der Kanne gelangt und hatte sorglos besonnen, sich hier ein Nest zu bauen. Der Herbergswirt des Pärchens verachtete auf die Benutzung der Kanne und beließ die Vögel in ihrem sonderbaren Nest.

**Bäume, die geheiratet werden.**

In Indien besteht die häufig folgende Einrichtung, daß keine jüngere Tochter einer Familie heiraten darf, ehe nicht die älteste unter der Haube ist. Das ist manchmal ein schmerzliches Problem. Aber es gibt eine andere Sitte, die dieses Problem zu lösen sucht. Man kann dort nämlich auch einen Baum heiraten. Ist nun die älteste Tochter aus irgendwelchen Gründen nicht an den Mann zu bringen, so brauchen die jüngeren nicht zu verzweifeln. Die Erstgeborene wird einfach mit einem Baum verheiratet. So kommt es, daß jährlich in Indien 70.000 Ehen mit Bäumen geschlossen werden. Aber auch bei einer Ehe mit einem Baum muß man fast so vorsichtig sein, wie bei der Wahl eines Gatten. Wenn so eine arme Erstgeborene eine Pappel oder einen Teakholzbaum heiratet und dann kommt noch ein menschlicher Bewerber, so ist die Katastrophe da, denn von einem solchen Baum kann man sich — nicht scheiden lassen. Diese Bäume gelten als heilig und es würde den Zorn der Götter herbeiführen, wenn ein Sterblicher einen solchen Baum Ehekonkurrenz macht. Von einem Palmen-, einem Gummi- oder einem Bananenbaum kann man sich indessen leichter scheiden lassen. Und deshalb finden vorsichtige Eltern, die den Glauben haben, daß sich doch noch einmal ein Bewerber finden könnte, für ihre Tochter lieber einen solchen Baum aus. Sicher ist sicher.

**Originelle Verkehrsstrafen.**

Zu originellen und trotzdem sicherlich recht wirksamen Verkehrsstrafen hat sich die Polizeibehörde von Los Angeles entschlossen. Eine Filmschauspielerin, die einen Zusammenstoß verurteilte, muß einen Monat lang mit einem Schild auf ihrem Wagen herumfahren, auf dem steht „Verkehrssünder“. Ein Mann, der übermäßig rasch fuhr, wurde dazu verdonnert, zwei Wochen lang an seinem Wagen ein Schild anzubringen, auf dem er eine beschämende Warnung mit sich führt: „Achtung! Schnellfahrer!“

**Heuschrecken über Andalusien.**

Seit einiger Zeit stehen die Bauern Andalusiens in einem schweren Kampf mit den Heuschrecken, die sich in einer Jahrzehnte lang nicht gesehenen Anzahl niedergelassen haben und die Acker und Saaten zerstören. Ihre Menge ist in manchen Gebieten einfach unvorstellbar, und obwohl mit allen Mitteln moderner Parasitenbekämpfung vorgegangen wird, sind bis vor kurzem keine wesentlichen Erfolge erzielt worden. Die Regierung hat fast hunderttausend Liter Benzin geschickt, und jung und alt hat sich in Andalusien an den Jagden auf Heuschrecken beteiligt. Millionen von Heuschrecken werden getötet, aber diese Summe genügt keineswegs, um das Land zu befreien.

Scheinbar aber hat die Natur die Nachricht von dem Vorhandensein der Heuschrecken auch den Störchen mitgeteilt, für die die Langbeiner ein Federbetten sind. Jedenfalls ist den Andalusiern in den Störchen ein Helfer entstanden, denn seit einigen Tagen kommen sie in Scharen in das Gebiet, um sich an den Heuschrecken gütlich zu tun. In einem einzigen Dorfe fand ein Massenfrüßstück der Heuschrecken statt, an dem sich nicht weniger als 2000 Störche beteiligten. Es ist zu hoffen, daß es den Vögel gelingt, schnell mit den Heuschrecken fertig zu werden.

**Interessantes aus aller Welt:**

**Glückliche Gewinner.**

Wie schon gemeldet, ist auf Grund des Gewinnergebnisses der erste Preis der Lotterie von Tripolis im Betrag von 6 Millionen Lire einem Portier des römischen Steueramtes, Gaetano Giacomini, zugefallen. Er ist 48 Jahre alt, verheiratet und hat einen 18 Jahre alten Sohn, der sofort seinen Beruf als Barbier aufgab. Der Gewinner hat immer in bescheidenen Verhältnissen gelebt und ist während seiner 1 1/2 Jahre Kriegsgefangenschaft in Oesterreich fast verhungert. Er versprach, eine Million unter seine Verwandte und Freunde zu teilen. In fieberhafter Spannung hat er mit seiner Familie inmitten einer großen Schar von Verwandten in einem römischen Wohnhaus am Radio den Kennverlauf verfolgt, der ihm in der letzten Minute durch den Sieg Caracciolas, mit dem sein Los verbunden war, den ersten Preis einbrachte. Alle seine Freunde wurden in der Wirtschaft freigegeben. Der zweite Preis von 3 Millionen ist einer armen Frau eines kleinen Dorfes in Mittelitalien zugefallen, die das Los gemeinsam mit zwei Freundinnen nach einem Traum gekauft hatte, in dem die Witwe von ihrem verstorbenen Mann den entsprechenden Rat erhalten haben will. Der dritte Preis von 1,4 Millionen hat eine Literaturprofessorin des Gymnasiums von Asti gewonnen, die das Los gemeinsam mit einer

**Die Familie.**

**Ausstellung in der Drangerie.**

An die historische Abteilung, die mit Thoma, Triebner, Albert Lang und Frits Boehle schon in unsere Zeit herreicht, schließt sich die Gruppe einiger neuerer und lebender Porträtkünstler weniger mit der Absicht der Vollständigkeit als mit dem Wunsch, ein paar Stichproben zu geben, um dem Bedürfnis nach dem Bildnis aus der eigenen Familie einen Blickpunkt zu schaffen.

Da empfängt uns zunächst in der Eingangshotunde eine Auswahl von Büsten zum Teil von bekannten Persönlichkeiten und aus bekannter Künstlerwerkstatt. Dem Altmeister Hermann Volz gebührt der Vortritt mit seinem Bronzefuß des Herrn von W.; Otto Schiefler zeigt in Granit und Terrafotta sein flares Formgefühl an einem Kinder-, Männer- und einem Frauenkopf; Adolf Abel, Flecker, Frits Hofmann, K. Lahn, Kollmar, A. Megeyerhuber und Otto Schneider bewähren in verschiedenen Materialien ihre Tüchtigkeit. Otto Schneider begegnet uns am Schluß der Ausstellung noch mit einem Bronzerelief und seiner Spezialität, einem farbigen Majolikarelieff (zwei Kinder im Profil), wozu sich Anton Kling mit einer Kinderbüste in Majolika gesellt. Ein nachträglicher Hinweis auf die Glasfenster in den Nischen der Hotunde mit Miniaturen, Porzellanmalerei, Silhouetten, Zeichnungen, Wachsbüsten, Porträts in Biskuitmasse usw. aus den Zeiten als Großvater die Großmutter nahm, dürfte noch durchaus angebracht sein.

Dem Stil des alten Bildnisses, das den Forderungen der Tradition gerecht wird, kommen eine ganze Reihe von Gemälden nahe. Da darf in erster Linie der unlängst verstorbene Meister Ernst Württemberg mit Ehrfurcht genannt werden. Sein Bildnis schaffen fällt allein ein Lebenswerk aus. Hier begegnen wir in selbstverständlicher Beschränkung seiner eigenen Familiengruppe, den Kindern einzeln und in verschiedener Zusammenstellung, einem Ehepaar und schließlich dem Selbstbildnis; überall empfindet man neben dem künstlerischen den unbedingten dokumentarischen Wert dieser Menschendarstellungen. Das geht einem ebenso bei den sofortigen kleineren Bildnissen Paul von Ravensteins (Frau Louise von Schwind; der Vater des Künstlers). Im weiteren Bestand trifft man auf manches hier bekannte, zum Teil sogar preisgekrönte Werk, z. B. August Gebhard (Tochter mit Gitarre), Hans Schroedter (Selbst mit Pinsel etc. 1930) und im Anschluß daran verwandte Leistungen wie Werner Leonhards gediegene Kunst, F. Schöpplin, Frieda Knip, Hans Brasch's Galeriebildnis Dell, Hans Hausmann (Brustbild einer Dame), Karl Wagner, der sich selbst in lebender Figur malte (1919), Wilh. Hallers schlichte Art (Eltern und Kind), Konrad Graf mit einer repräsentativen Familiengruppe, Hans Adolf Bühler (Hofrat Dreher), Siegfried Czerny (sein Vater schreibend) und schließlich Müller-Guffsch mit's eindringliches und in jeder Ein-

zelheit fast altmeisterlich erfaßtes Bildnis des Malers Dilger im Schlafrock verdienen nähere Würdigung.

Mit loedernem Pinsel malte Karl Dertel seine Eltern (1921); in der malerischen Kultur und Porträttreue entzückt wieder Oskar Hagemann mit mehreren schönen Leistungen; nennen wir hier die viel bewährten Carl, Wode und Wilh. Kempfing, ferner K. F. Grether (er selbst und sein Vater), Hermann Goebel, Otto Laible, Th. Esser und schließlich Sepp Linder mit seiner etwas robusteren Art; so dürfen wir noch nachdrücklich auf den gefunden und erfreulichen Zuwachs hinweisen, den Georg Siebert für die Karlsruhe' Kunst bedeutet und der sich hier mehrfach schlüssig dokumentiert.

In der graphischen Abteilung zeichnen sich S. Czerny und Friedrich Barth, jener mit einer Kalknadelradierung, dieser mit mehreren sehr guten Zeichnungen aus; ferner Jos. L. Gammpp mit schönen Gebrauchsblättern wie Geburtsanzeigen, Taufdruck u. dgl., woran sich die Holzschneide von Hans Pape reißen. Hier begegnet man auch Aug. Gebhard wieder; dann ziehen noch neben anderen H. Guppert und Otto Laible mit Kreidezeichnungen die Augen auf sich, und nicht zuletzt die schöne, persönlich gestaltete Hinterglas-

**Das deutsche Lied:**

**Heinrich Schlusnus, ein Meister des Gesanges**

Zweiter Abend der Musikfestwoche Baden-Baden.

„Alles auf einmal? Ich kann nicht mehr“, sang Heinrich Schlusnus nach einem Programm von achtzehn Liedern und sieben Quarten, doch der Beifall im großen und kleinen ausverkauften Bühnenaal des Kurhauses, der Beifall von ungefähr 1400 Hörern rief ihn mit Begeisterung weiterhin auf das Podium. Da kam er mit Hut und Mantel...

Sein Wiederabend, der zweite der Musikfestwoche in Baden-Baden, war in doppelter Hinsicht künstlerisch hervorragend, in Liedwahl und Wiedergabe. Er hat nicht, wie viele seiner Kollegen, das stöckige Durcheinander von Lied und Arie, er pendelt nicht zwischen Konzert und Oper, er bringt das deutsche Lied in einer wundervollen Zusammenstellung, in vier Gruppen: Franz Schubert, Johannes Brahms, Hugo Wolf und Richard Strauss und dazwischen Vieder des Währigen, im Weltkrieg gefallenen Seafried Kubin, dessen Name und Art allerdings kein Musiklexikon, nicht einmal das neueste von Hans Joachim Moser, und keine Musikgeschichte melden. Seafried Kubin gehörte sicherlich zu den großen Hoffnungen, eine ansäprochene und harte lyrische Begabung stehen fest nach diesen wenigen Proben. Es ist kein Sturm und Drang darin. Er hält sich in den geordneten Bahnen, und taftet im letzten der Vieder zu Richard Strauss vor; das ist an sich ja nicht entscheidend, in dessen horcht er in sich hinein und sucht und findet die Melodien, die zwischen den Reilen schwimmen, daher wird ein ferner Volksliedklang spürbar.

malerei von Gertrud Stamm-Hagemann mit ihrer heiteren beziehungsreichen Fülle.

Im übrigen gehört der Abstrich der reichhaltigen, anregenden und höchst betriebsamen Ausstellung der wertvollen Kunst der Kleinplastik, der Plaketten und Medaillen. Gerade diese sind durch ihren geringen Umfang, ihre Dauerhaftigkeit, ihre Vielfältigkeit und sonstigen Möglichkeiten vorzüglich geeignet, als Familien- und Erinnerungstafel Personen und Ereignisse sinnfällig festzuhalten und in die Ueberlieferung einzufügen. Welch ein Schatz von Bildniskunst ist uns auf Münzen und Medaillen von altersher überliefert! Hier ist ein weites Feld für alle Forderungen der Tradition für Einzelne, für Geschlechter und Sippen. August Meyerhuber und Heinrich Gehalt belegen mit ihren Werken, die eine eingehende Betrachtung lohnen, unsere Anbeutung.

Wir sind am Schluß unserer Geleitworte und können der Ausstellung einen guten Besuch, den sie wahrlich verdient, aus vollem Herzen wünschen. Sie spricht die vielfältigsten Empfindungen im Besucher an, wenn sie uns durch Vergangenheit und Gegenwart unseres Landes, unserer Kunst, unserer Geschlechter führt und dem einzelnen seinen Platz und seine Möglichkeiten anweist.

Heinrich Schlusnus steht zurückhaltend auf dem Podium und singt leicht und selbstverständlich die Vieder, so daß man gar nicht daran denkt, welche Kunst des Singens und Vortrags er besitzt. Diese Singekunst ist fast schon wieder zur Natur geworden, so vollendet ist die Tonbildung und -bindung, so virtuos wird die weiche und lyrische Stimme, die aber auch kraftvoll und männlich ist, in den Liedvortrag eingebaut, in einen Vortrag, der nirgends an den breiten Pinselstrich des Bühnensängers erinnert.

Welch eine Kunst in einem so großen und hohen Raum die Intimität des Liedes auf den Hörern zu übertragen! Man mag einwenden, daß dieser Vortrag, die Wärme, das Temperament bei ihm nicht stärker auszuweichen, daß sie gleichmäßig bleiben, in dessen entspricht diese Ebenmäßigkeit auch der Ebenmäßigkeit seines Gesanges an sich. Er liebt in allen Liedern die ruhigen und breiten Reimmaße, das wird ihm zu einem Vortrag, denn die herrliche Stimme kann sich unbedindert klarreich entfalten und jede feinere Nuance erfassen.

Es versteht sich, daß Heinrich Schlusnus für diese besondere Gattung seiner Stimme mit allem Bedacht seine Vieder wählt, die seinem Empfindungskreis, seinem Darstellungsvermögen gänzlich entgegenkommen.

Das Lied erscheint bei ihm in edelster tonlicher Prägnanz. Es schwingt durch den herrlichen Klang und die federnde Rhythmik, es schwingt nach durch die Wärme des Vortrages, die gefühlsmäßige und geistige Einfachheit.

Sebastian Peschl, der Begleiter, ist ganz auf das Naturall dieses Meisterkünstlers und auf seine Intentionen eingestellt. Sein Spiel ist kristallklar, wunderbar die Kunst der Schmelzbarkeit und der persönlich empfundenen Abstraktion des Klavier-Klanges.



# Aus Karlsruhe

## Winter- und Sommerchluss-Verkäufe

Nur noch zwei Sonderverkaufs-Veranstaltungen — 12 Tage Verkaufszeit.

Verkäufe zur Wende eines Verbrauchsabschnittes im Sinne des § 9 des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb finden, wie in einer Anordnung vom 14. Mai des Reichswirtschaftsministers ausgeführt wird, zweimal im Jahre statt. Sie beginnen am letzten Montag im Januar und am letzten Montag im Juli. Der im Januar beginnende Verkauf ist als Winterchlussverkauf, der im Juli beginnende Verkauf als Sommerchlussverkauf zu bezeichnen. Die höhere Verwaltungsbehörde kann mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers Abweichungen zu diesen Bestimmungen erlassen. Ueber den Zeitpunkt des Beginnes des Sommerchlussverkaufs in Bädern und Kurorten kann sie nach Anhörung der amtlichen Berufsvertretungen von Handel, Handwerk und Industrie Abweichungen treffen. Die Verkaufszeit beträgt zwölf Werktage. Es dürfen zum Verkauf gestellt werden: a) im Winterchlussverkauf Waren aus Porzellan, Glas und aus Steinzeug, und aus der Gruppe Lederwaren, Damenhandtaschen, Lederblumen und Damengürtel; b) in beiden Verkaufsanordnungen Textilien, Bekleidungsgegenstände und Schuhwaren.

Parteiämtliche Gegenstände einschließlich der Bekleidungs- und Anstrickungsgegenstände sind von den Verkäufen ausgeschlossen. Weitere Bestimmungen über die Waren, die in diese Verkäufe einbezogen werden dürfen, behält sich der Reichswirtschaftsminister vor. Auf die Verkäufe bezugnehmende öffentliche Bekanntmachungen und Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, dürfen frühestens am dem letzten Freitag vor dem allgemeinen Beginn der Verkäufe ab 19 Uhr erfolgen. Alle vorzeitig erfolgenden Ankündigungen und Mitteilungen müssen deutlich und unmissverständlich den Tag des Beginns der Verkäufe angeben. Es ist verboten, im Zusammenhang mit den Verkäufen in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, Waren zum Verkauf anzubieten, die nach ihrem Verwendungszweck und dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung oder

Herstellung durch den Verkäufer für den Betrieb oder Verbrauch in dem künftigen Verbrauchsabschnitt bestimmt sind.

b) Preisherabsetzungen durch Gegenüberstellung der früheren und der während der Verkäufe gültigen Preise in einer Weise anzuführen, die für außerhalb der Geschäftsräume befindlichen Kauflustigen erkennbar sind.

Die vorstehende Regelung ist auch auf die Versandgeschäfte der veranstalteten Sommer- und Winterchlussverkäufe anzuwenden.

Die Anordnung tritt sofort in Kraft mit Ausnahme der Bestimmungen, die im Januar beginnende Verkauf als Winterchlussverkauf, der im Juli beginnende Verkauf als Sommerchlussverkauf zu bezeichnen ist. Diese Bestimmungen treten am 15. Februar 1935 in Kraft. Die bis zu diesem Zeitpunkt stattfindenden Verkäufe sind wie bisher üblich als Saisonchlussverkauf bzw. Inventurverkauf zu bezeichnen.

Gleichzeitig ist eine weitere Anordnung vom Reichswirtschaftsminister herausgegeben worden, in der bestimmt wird, daß in den Saisonchlussverkäufen des Jahres 1935 die nachstehenden Textilien und Bekleidungsgegenstände nicht zum Verkauf gestellt werden dürfen: glatte weiße Wäsche, Stoffe jeder Art einschl. Hochnestel, Handtücher, Küchenhandtücher, Frotteehandtücher, Frotteierbadeleinen, naturfarbige und weiße gewirte und gestricelte Unterwäsche, Erntingwäsche, glatte ungarisierte Bettwäsche, Bettlaken und Bettbezüge, Julettis, Stepp- und Daunendecken, Reise- und Schlafdecken, Bettfedern, Kopf- und sonstiges Bettfüllmaterial, Matratzenschoner, Matratzen, Reformbetten, Bettstellen, blaue Mägen aller Art, schwarze feine Herrenhüte, schwarze weiche Herrenhüte, Berufskleidung, Pelze, pelzgefütterte Mäntel, echte Teppiche, Haargarneteppiche und Teppiche baargarnähnlichen Charakters, Markenteppiche, soweit sie noch in den Kollektionen (Verkaufslisten) der Fabrikanten geführt werden, Raben- und Fachsenstoffe jeder Art, Herrenschirme und Stöcke, glatte schwarze Damenschirme, Gartenschirme.

## Gemeinschaftsempfang der Reichstagsrede des Führers.

Anlässlich der am Dienstag, dem 21. Mai 1935, 20 Uhr stattfindenden Reichstagsführung, in der der Reichstag eine Regierungserklärung entgegennehmen wird, ist von der Amisleitung Rundfunk der Reichspropagandaleitung Gemeinschaftsempfang verfügt worden. Alle Gliederungen der Funkwartorganisationen haben daher die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, so daß die Volksgenossen, denen keine Möglichkeit zu einem Hausempfang gegeben ist, auf den Straßen und Plätzen durch Großlautsprecher die Rundfunkübertragung abhören können.

## Schaufensterwettbewerb des Milchhandels.

Am Donnerstag beteiligten sich 46 Milchgeschäfte an einem Schaufensterwettbewerb. Die Preisrichter waren von der Fülle der schönen und zum Teil sehr werbkräftigen Schaufenster angenehm überrascht, da erst in den letzten Jahren der Milchhandel dazu überging, neben dem Straßenhandel ein festes Geschäft zu gründen und somit nur wenige Aussteller auf eine lange Praxis in der Aus schmückung von Schaufenstern zurückblicken können. Es muß hervorgehoben werden, daß sich fast alle Teilnehmer mit sichtlichem Erfolg bemüht haben, für einen vermehrten Milchverbrauch zu werben. Vielfach bewiesen wirklich nette Preisvergleiche der Verbraucherschaft die Wahrheit des allen Fenstergrund liegenden Motto's: „Wer in der Hauswirtschaft will sparen, wird mit der Milch am besten fahren!“

Es ist besonders anerkennenswert, daß sich der Milchhandel durch diesen Wettbewerb mit einschaltete in die zurzeit allgemeine Bestrebung, den Milchverbrauch tatkräftig zu fördern und dem Verbraucher zu zeigen, daß das geündeste und vollwertigste Nahrungsmittel zugleich auch das billigste ist.

Offentlich wird nun die Hausfrau das ganze Jahr über von betätigten Fenstern und Auslagen gemahnt, den Verbrauch von Milch und Milchzeugnissen zu steigern. Sie hilft dann mit am Gelingen der großen Erzeugungsschlacht des deutschen Bauern, wenn durch vermehrten Verbrauch besser deutscher Nahrungsmittel die ausländische Einfuhr zurückgedrängt und die Nahrungsfreiheit sichergestellt werden kann.

Die 12 vom Reichsnährstand, den Organisationen der Milchwirtschaft und des Milchhandels bereitgestellten Preise erhielten die Milchhändler: 1. Genter, Herrenstraße, 2. Göttinger, Gottesauerstraße, 3. Krimmer, Ungarierstraße, 4. Magländer, Putzstraße (Sonderpreis für kleine Fenster), außerdem die Milchhändler Bachmann, Dehn, Hagmann, Herr, Link, Nounenmacher, Reichert und Schön.

## Die motorisierte Polizeistreife.

Daß die Verkehrsdisziplin hauptsächlich auf unseren Landstraßen noch nicht Gemeingut aller geworden ist, zeigt der nachstehende, erstmalig von der Polizei- und Gendarmerieschule herausgegebene Tätigkeitsbericht der ab 1. April 1935 eingefesteten motorisierten Polizeistreifen.

Die zu diesem Dienst herangezogenen Beamten, alles erprobte Polizeikraftfahrer, wurden für ihren Spezialdienst besonders herangebildet und haben die Aufgabe, die Einhaltung der bestehenden Gesetze und polizeilichen Vorschriften zu überwachen, sowie den Verkehrsteilnehmern mit Rat und Hilfe zur Seite zu stehen. Ihre Tätigkeit erstreckt sich in der Hauptsache auf den Landstraßenverkehr und hat bereits schon in den ersten 4 Wochen zur Genüge erweisen, wie notwendig es ist, den Ueberlandverkehr einer dauernden Kontrolle zu unterziehen. Wagenlenker, Fußgänger und Radfahrer müssen zur Verkehrsdisziplin angehalten und erzogen werden.

Nur so wird es möglich sein, die Verkehrsunfälle auf das geringstmögliche Maß herabzudrücken und gleichzeitig damit unserem Volke Verluste an Menschenleben und Vermögen zu ersparen.

In der Zeit vom 1. April bis 1. Mai 1935 mußten neben zahllosen mündlichen Verwarnungen wegen kleineren Uebertretungen, rund 220 gebührenpflichtige Verwarnungen ausgesprochen und eine große Anzahl von Anzeigen vorgelegt werden. U. a. sind nachstehende Fälle besonders hervorzuheben:

- 7 Kraftfahrzeugführer, weil sie nicht im Besitz eines Führerscheins waren.
  - 7 Kraftfahrzeugführer, weil sie ihr Fahrzeug nicht beleuchteten hatten.
  - 8 Kraftfahrzeugführer wegen Nichtbezahlung der Kraftfahrzeugsteuer.
  - 3 Halter von Kraftfahrzeugen, weil sie ihr Fahrzeug Personen überließen, die nicht im Besitze des Führerscheins waren.
  - 1 Kraftfahrzeugführer, weil er seinen Lastkraftwagen hundert Prozent überladen hatte.
  - 20 Radfahrer, weil sie durch Nebeneinanderfahren den Verkehr stark behinderten.
  - 15 Radfahrer und Fahrer von Fuhrwerken, weil sie ihr Fahrzeug nicht mit einem Rückstrahler versehen hatten.
- Außerdem gelangten noch etwa 40 Personen zur Anzeige wegen verschiedener Delikte, wie: Fahren mit nicht betriebsfähigen Fahrzeugen, Nicht-Abblenden, Anhängen von Radfahrern an Lastwagen, Ausübung des Ferngüterverkehrs ohne Genehmigung, Nichtanzeigen der Fahrtrichtung, Nichtbenützung des Fahrradweges, Mitziehen von Sandkarren am Fahrrad usw.

## Führerscheinentziehung.

Einem Kraftwagenführer von hier wurde der Führerschein entzogen, weil er am 1. Mai 1935 nachmittags in angestricheltem Zustand durch die Adolf-Hitler-Straße in Durlach fuhr und beim Ueberholen eines Radfahrers diesen anfuhr und verletzte.

## Uebertretung des Lebensmittelgesetzes.

Ein hiesiger Wirt mußte zur Anzeige gebracht werden, weil er zur Zubereitung einer Speise verdorbenes rohes Fleisch verwendet hatte, nach deren Genuß ein Gast erkrankte. Bei einer Kontrolle durch die Gewerkepolizei wurden in der Küche dieser Gaststätte Fleischteile aufgefunden, die bereits in Fäulnis übergegangen waren, aber noch Verwendung finden sollten. Die Fleischteile wurden beschlagnahmt und im Schlachthof vernichtet. Der Wirt hat mit einer strengen Strafe zu rechnen.

## Straßenumbenennungen in Knielingen.

Nach Anhörung des Oberbürgermeisters, der sich in der Angelegenheit zuvor mit den Ratsherren beraten hatte, hat der Herr Polizeipräsident nunmehr folgende Straßenumbenennungen im neuen Stadtteil Knielingen angeordnet:

- |                          |                       |
|--------------------------|-----------------------|
| 1. Adolf-Hitler-Straße   | in Neufeldstraße      |
| 2. Haardtstraße          | in Rheinbergstraße    |
| 3. Karlstraße            | in Reicherstraße      |
| 4. Parkstraße            | in Kirchbühlstraße    |
| 5. Kirchstraße           | in Dreifönigstraße    |
| 6. Bertholdgasse         | in Sohmäckerstraße    |
| 7. Rheinstraße           | in Gordanstraße       |
| 8. Albststraße           | in Untere Straße      |
| 9. Bahnhofsstraße        | in Lamberger Straße   |
| 10. Bismarckstraße       | in Vöhringer Straße   |
| 11. Belforstraße         | in Elsäßer Straße     |
| 12. Hindenburgstraße     | in Riechhofenstraße   |
| 13. Robert-Wagner-Straße | in Rheinbrückenstraße |
| 14. Friedrichstraße      | in Schülstraße        |
| 15. Gutenbergstraße      | in Ebnstraße          |
| 16. Neureuter Straße     | in Egensteiner Straße |
| 17. Kullstraße           | in Schultheisenstraße |
| 18. Jahnstraße           | in Fimmelmannstraße   |
| 19. Köhnerstraße         | in Kistenstraße       |
| 20. Schillerstraße       | in Vöhrer Straße      |
| 21. Hildstraße           | in Voelckstraße       |

## Der Tod auf der Straße.

Der 33 Jahre alte Gustav Schwander aus Durlach fuhr am Abend des 28. September, aus der Watz zurückkehrend, mit einem Lastkraftwagen in Richtung Durlach durch die Robert-Wagner-Allee. Etwa um 22.15 Uhr wollte er nach links in die Adolfsstraße einbiegen, während ihm aus der Richtung Durlach der Motorradfahrer Heinrich Zittel mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 Kilometern entgegenfuhr, welcher das Vorfahrtsrecht hatte. Sch. hatte zwar den Winter herausgestellt, aber das Winterlicht brannte nicht, so daß offenbar der Motorradfahrer die Absicht des Einbiegens nicht erkennen konnte. Sch. fuhr mit etwa 15 bis 20 Kilometer Geschwindigkeit in die Seitenstraße ein. Es kam zu einem Zusammenstoß, bei welchem der 34 Jahre alte Sch. Mann und Versicherungsvertreter Heinrich Zittel von hier so erheblich verletzt wurde, daß er am folgenden Tage im Krankenhaus verstarb; der Sozialfahrer, der Versicherungsvertreter Albert Zimmer aus Karlsruhe wurde erheblich verletzt, so daß er sechs Wochen im Krankenhaus zubringen mußte. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung unter Außerachtlassung einer Berufspflicht anstelle einer verwirklichten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu einer Geldstrafe von 300 Mark. Das Schöffengericht ist überzeugt, daß den Getöteten ein Mitverschulden an dem Unfall trifft.

Von einem Stauausflug in den Schwarzwald zurückkehrend, fuhr der 27jährige ledige Rudolf Klein aus Neustadt a. d. Haardt Sonntag, den 13. Januar, 20.45 Uhr, mit seiner Weimagermaschine mit dem Versicherungsinспектор Rudolf Wechsle aus Neustadt a. d. S. auf der Straße Raßau-Viechtheim in Richtung Karlsruhe. Infolge zu hoher Geschwindigkeit und der schlechten, glatten Straße erkannte K. eine Kurve zu spät, worer die Herrschaft über das Fahrzeug und fuhr in die Böschung. Die Maschine mit Weimager raste gegen ein Gitter. Beim Zusammenstoß erlitt der miffahrende Wechsle Verletzungen der Lunge und Rippenbrüche, so daß er nach dem Städt. Krankenhaus in Karlsruhe verbracht werden mußte, wo er drei Tage später starb. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Angeklagte den Unfall und die tödliche Verletzung des Verunglückten verursacht und verschuldet hat.

## Kinder lernen ihr Vaterland kennen.

Im Rahmen der NS.-Volkswohlfahrt hat auch das Erholungswerk des deutschen Volkes bereits ansehnliche Leistungen vollbracht. Es geht nicht allein darum, den schaffenden Volksgenossen, den Müttern und Kindern die nötige Erholung zu bringen, sie sollen auch in die deutschen Gauen hinausfahren, um so unser großes und schönes Vaterland kennen und lieben zu lernen. Wenn gar Kinder auf Reisen gehen dürfen, so kann man sich vorstellen, welche unbändige Freude damit in den jungen Herzen ausgelöst wird.

Dies kam uns so recht zum Bewußtsein, als wir am Dienstag morgen Gelegenheit hatten, gegen 300 Buben und Mädchen aus dem Hessenlande in Karlsruhe zu begrüßen, nachdem etwa 250 Kinder schon in Mannheim den Zug verlassen hatten, um ins Durlach weiter befördert zu werden.

Auf dem Bahnhof der Landeshauptstadt ging es an diesem Vormittag besonders lebhaft zu. Als der Zug einfuhr spielte die Durlacher Arbeitsdienstkapelle den Badenweiler Marsch. In würdevollster Weise vollzog sich die Sammlung der Kinder, die auf der Fahrt und auch bei der Ankunft von dem durch die NSB. gestellten Beauftragten und Beauftragten liebevoll betreut wurden. Während eine Reihe von Kindern sofort nach Pforzheim weiterfuhr, begab sich der größte Teil in den Bahnhofwartesaal, wo der Gauabteilungsleiter der NSB. Pg. Pöhlmann einen herzlichen Willkommensgruß im schönen Badnerland entbot. Er verstand es durch die Art der Zwiesprache, die Kinder rasch für sich zu gewinnen, die trotz der langen Fahrt, die bereits hinter ihnen lag, kaum eine Spur von Ermüdung zeigten. Pa. Pöhlmann wünschte den kleinen Gästen, daß sie sich bei uns während ihres vierwöchigen Aufenthaltes recht wohl fühlen mögen. Auch sie sollen eine Brücke bilden, auf der sich die Volksgenossen in allen deutschen Gauen immer näher kommen. Nur wer sein Vaterland kenne, werde es lieben. Somit dienen die reisenden Kinder nicht allein der Erholung, sondern auch dem hohen Ziele der Volksverbundenheit. Die Schlussworte des Redners klangen aus in den heißen Dank an den Führer, dem wir alles zu verdanken haben. Aus den frischen Reihen der Jugend erscholl ein kräftiges Siegesheil auf den großen Führer Adolf Hitler. Begeistert wurde das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen.

Der Kreis Karlsruhe der NSB., der durch den Kreisamtsleiter Glaser vertreten war, hatte die Bewirtung der Kinder übernommen, die nun freudigtrahlend zu ihren Pflegeeltern in die Pflege gehen und zwar auf das ganze Land verteilt bis hinauf in den südlichen Schwarzwald und an den Bodensee. Bis um die Mittagsstunde hatte die letzte Gruppe unserer Schützlinge, soweit sie im badischen Oberlande Aufenthalt nehmen, den Karlsruher Bahnhof wieder verlassen.

\* Förderung des Schicksports. Der Oberbürgermeister hat dem Karlsruher Schützenverein Wildpark e. V. für die schicksportlichen Wettkämpfe, die der Verein am 1. und 2. Juni d. J. anlässlich seines 11. Stiftungsfestes veranstaltet, einen Ehrenpreis gestiftet, bestehend in einem Intarsienbild, den Führer des Deutschen Volkes, Reichskanzler Adolf Hitler, darstellend.

## Dicke Menschen

erreichen Gewichtsabnahme in Kürze durch den anerkannt bewährten Ebus-Zee. Den echten Ebus-Zee zu Mark 1,50 (extra Mark 2.-) erhalten Sie in Apotheken und Drogerien. Ebus-Zee schmeckt aus, gibt jugendliche Frische!

# Hausordnung sichert den Hausfrieden

Das Zusammenwohnen der Menschen in Mietshäusern bedingt eine gegenseitige Rücksichtnahme aller Hausbewohner untereinander, um die Wohnruhe und somit den Hausfrieden zu sichern. Jeder einzelne Hausbewohner soll sich so verhalten, wie er es auch von den übrigen Hausbewohnern wünscht. Auf krankte Mitbewohner oder sonstige Umstände ist hierbei besondere Rücksicht zu nehmen. Der Haushaltungsvorstand hat außerdem die Pflicht, auf seine Haushaltungsangehörigen oder sonstigen Mitbewohner seiner Räume in dem gleichen Sinne einzuwirken.

Störende Geräusche aller Art sind zu vermeiden. Hierzu gehört insbesondere auch das starke Zuschlagen von Türen, die Benutzung von nicht abgedämpften Maschinen und das Musizieren einschließlich Rundfunkempfangs mit belästigender Lautstärke und Ausdauer. Beim Musizieren und Rundfunkempfang sollen Türen und Fenster geschlossen sein; Maschinen aller Art z. B. Waschmaschinen, Motore usw. können mit weich federnden Schwingungsdämpfern versehen werden. Die bei schwachen Deckenkonstruktionen durch Begehen des Fußbodens entstehenden Geräusche lassen sich durch Auslage von Teppichen oder bei Linoleum durch eine geeignete schalldämpfende Unterlage vermindern.

Das lärmverursachende Zerklüppeln von Brennstoffen (Holz und Kohle) soll gleichfalls nicht in den Mieträumen, sondern an der hierfür im Hause vorgesehenen Stelle erfolgen. Für das Teppichklopfen sind in allen Orten durch Polizeiverordnung besondere Zeiten festgesetzt, welche von allen Hausbewohnern zu beachten sind.

Durch ausreichende Erziehung und Beaufsichtigung der Kinder kann erfahrungsgemäß erreicht werden, daß sich der entsetzliche Lärm in Grenzen hält, die für alle Hausbewohner erträglich bleiben. Werden diese Grenzen überschritten, so ist es Pflicht der Erziehungsberechtigten, im Interesse der übrigen Hausbewohner für die notwendige Abhilfe zu sorgen. Eine oft vorhandene Lärmquelle sind Wasserleitungsgeräusche aller Art. Die beim Öffnen und Schließen von Hähnen entstehenden Geräusche können mühelos durch Anbringung von Windfesseln im Dachgehäuse beseitigt werden. Ein Rauschen oder Gurgeln in der Wasserleitung wird durch Anbringung von Drosselröhren in der Wasserleitung zum Verschwinden gebracht.

Der Mieter ist verpflichtet, ihm innerhalb der Mieträume bekannt werdende Schäden zwecks Abhilfe sofort seinem Vermieter anzuzeigen. Kommt er dieser Verpflichtung nicht rechtzeitig nach und vergrößert sich hierdurch der Schaden, so ist der Mieter unter Umständen zum Ersatz des hierdurch entstehenden Schadens verpflichtet. Eine solche Anzeigepflicht an den Vermieter besteht z. B. auch bei Auftreten von Ungeziefer.

Das Waschen und Trocknen der Wäsche in den Mieträumen ist wegen der hiermit verbundenen Feuchtigkeitsemissionen eine Unsitte, welche immer wieder entgegenzutreten ist. Für das Waschen der Wäsche ist die Waschküche und für das Trocknen der Trockenboden oder Trockenplatz vorhanden.

Zur Vermeidung einer Verstopfung von Entwässerungsanlagen müssen die Hausbewohner darauf achten, daß Abfälle oder sonstiger Unrat nicht in die Entwässerungsleitungen gelangen können. Küchenreste sowie Abfälle und Unrat sind in die aufgestellten Müllkästen zu bringen, die zur Vermeidung von Ungezieferansammlung geschlossen zu halten sind. Ebenso ist es wichtig, daß Küchenreste bis zur Ueberführung in die Müllkästen nicht in offenen Mülleimern in den Küchenräumen aufbewahrt werden. Zur vorübergehenden Aufbewahrung solcher Abfälle in den Mieträumen sind Eimer mit Deckeln zu verwenden.

Eine ausreichende Lüftung der Räume ist bei geeigneten Witterungsverhältnissen unter entsprechender Sicherung der Fenster und Geschloffenhalten der Türen aus hygienischen Gründen erwünscht.

Beim Begießen von Blumen auf Fensterbrettern oder Balkonen ist Sicherung dagegen zu treffen, daß das Wasser nicht überläuft, die Fenster der darunterliegenden Mieter nicht beschmutzt oder Passanten auf der Straße nicht gefährdet werden. Zur Vermeidung einer Störung der übrigen Hausbewohner oder Passanten dürfen Bettvorleger, Decken usw. nicht aus den Fenstern ausgehängt werden.

Sofern die Gefahr besteht, daß durch Verletzung der Hausordnung das Verhältnis der Hausbewohner untereinander geküht wird und eine unmittelbare Fühlungsnahme der beteiligten Hausbewohner untereinander nicht zu einem Ergebnis führt, sehen die Mietervereine des Reiches den Beteiligten mit Rat und Hilfe zur Verfügung.

## Gesangverein Concordia.

Am 25. April 1935 fand die Jahresversammlung der Mitglieder des Gesangvereins Concordia im Vereinsheim statt. Mit einem feierlichen Lied wurde die Versammlung eröffnet. Vereinsführer Otto Horn gab einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr, wobei er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß es der Concordia gelungen ist, tatkräftig weiterzumarschieren auf dem Wege des Erfolges und des Ansehens. Herzliche Dankesworte fand Horn für den Chorleiter Heinrich Lehner, der leider aus Gesundheitsrücksichten nach Währinger, leanzreicher Tätigkeit für die Concordia den Dirigentenstab niederlegte. Schriftwart Seizer erhaltete den umfangreichen Jahresbericht der allgemeinen Beifall fand. Notennwart Leiber gab ein erfreuliches Bild über den Inventarstand und Kassenwart Bau über die Vereinskassensituation. Die getreuen Amtswalter ernteten den verdienten Beifall und herzlichen Dank aller Anwesenden. Emil Bau, der verdienstvolle Kassenwart gedachte in seinem Bericht aber auch seinen treuen Helfers Florian Gyp und des Beitragsaffiliars Leo Bayer. Als einwilliger Chorleiter der Concordia wurde der seitherige stellvertretende Dirigent, Paul Melber, ernannt. Vereinsführer Horn dankte Herrn Melber herzlich für sein Entgegenkommen.

Im Verlaufe des Abends wurde auch der großen Verdienste des Vereinsführers Horn und seines Stellvertreters Emil Bindschädel gedacht. Besonders herzliche Worte fand das verdienstvolle Ehrenmitglied Max. Auch aller übrigen Amtsträger, sowie der Sänger und Passiven wurde für ihre Vereinstreue herzlich dankt. Dem Mitglied Wilh. Dörrich und, der in uneigennütziger Weise das nicht leichtste Amt des Veranlagungs- und Kassawarths versieht, wurde mit seinen Helfern gleichfalls Anerkennung zollt. Hat er doch viel dazu beigetragen, daß das sehr schön verlaufene 60. Stiftungsfest reibungslos vonstatten ging. Nach dem guten Verlauf des Jubiläumsgestaltung es weiterarbeiten an dem nächsten Ziel, das deutsche Lied zu heben und zu pflegen zum Nutzen des Volkes und Vaterlandes.

In die Versammlung war eine Totenehrung eingeholt, zu der Karl Seizer erhebende Worte sprach. Mit einem Siegeslied auf unsern Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und mit dem Gesänge des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die Versammlung ihr Ende.

**NS. Männerchor Karlsruhe.** Der diesjährige Frühjahrs-Ausflug nach Wolzlarzweier erfreute sich sehr zahlreicher Beteiligung. Im großen Saal des „Möhl“ herrschte bald frohe Stimmung. Der Chorleiter H. Neutroß bearbeitete die zahlreich erschienenen und gedachte in kurzen Worten unserer Aufgaben und Ziele. Anschließend brachte der NS. Männerchor 1931 mehrere Lieder zur Gehör, die Zeugnis einer guten Schulung gaben und dieserhalb reichen Beifall fanden. Ein von Chorleiter H. Neutroß ausgearbeitetes dreifaches Siegeslied auf unsern Führer Adolf Hitler beschloß diesen schön verlaufenen Tag.

Mit dem Heimatabend, den der Arbeiterbildungsverein am Montag im Rahmen des Volksbildungswertes veranstaltete, hat sich die rührige Vereinsleitung ein neues Verdienst erworben. In einem interessanten Vortrag zeigte Dr. Ing. Waldenair die Verhandlungen der Stadt Karlsruhe auf dem Gebiet der architektonischen Gestaltung von geschichtlichen Straßen und Plätzen. Obgleich es eine Wiederholung eines Vortrages war, den Waldenair schon in anderen am Bauwesen unserer Stadt interessierten Kreisen gehalten hat, über den wir schon ausführlich berichtet haben, fanden die Ausführungen des Redners größtes Interesse. Eine schöne Umrahmung bekam der Vortrag durch musikalische Darbietungen und Liedervorträge. Die Konzertfängerin Lara Belschner erzielte mit ihren Liedervorträgen ebenso reichen und wohlverdienten Beifall, wie der Chormeister Franz Müller, der nicht nur als Dirigent der Gesangsabteilung des Arbeiterbildungsvereins mitwirkte, sondern auch als Begleiter am Flügel und als Sänger von hübschen Solopartien. Der Dank, den am Schluß der wohlgeleiteten Veranstaltung der zweite Vorsitzende, Herr Weber, allen Mitwirkenden aussprach, war wohlverdient.

**Gedächtnisfeier für Pilsudski im Rundfunk.** Der deutsche Rundfunk veranstaltet am Donnerstag, den 16. Mai, von 22.15 bis 22.45 Uhr eine Feierstunde zum Gedächtnis des Marschalls Pilsudski. Das Orchester des Deutschlandsenders spielt 1. die Coriolan-Ouvertüre von Beethoven, 2. Sinfonie „Pilsudski“ von Schwarz van Berk, 3. Trauermarsch von Chopin.

## Gloria und Pali: Katafcha.

Rußland 1916. Katafcha, die Tochter einer verarmten Generalwittwe, ist als Krankenschwester in einem Moskauer Lazarett tätig. Sie ist dem reichen Deereslieferanten Brinkoff verlobt, der sie abgöttisch liebt. In ihr Leben tritt der Offizier Ignatoff, der schwerverwundet eingeliefert wird und den Katafcha gesund pflegt. Der eifersüchtige Kaufmann will den jungen Rivalen vernichten, er verleitet ihn zum Hazardspiel und gewinnt eine hohe Summe, zu deren Zahlung sich der unvermögende Offizier ehrenwörtlich verpflichtet. Durch einen unglücklichen Zufall gerät Ignatoff in den Verdacht, militärische Geheimnisse verkauft zu haben. Als Beweis gilt vor dem Kriegsgericht die Quittung Brinkoffs über die Spielschuld, die dieser auf Katafchas Bitten ausgestellt hat, ohne Geld bekommen zu haben. Brinkoff wird als Betrug verurteilt, das Leben des anderen liegt in seiner Hand.

Der Stoff mag in mancher Hinsicht reiferisch erscheinen, zuweilen fügen sich die Ereignisse zu gut ineinander. Man konnte aber dieses Spiel mit der Sportart wagen, weil die zur Verfügung stehenden Schauplätze Gewähr für die Veranschaulichung der Geschehnisse boten. Ausgesprochen schwach, ja manchmal geradezu banal ist der Dialog.

Das Scherzgedicht des Films liegt bei Harry Bau r. Dieser ausgezeichnete französische Schauspieler formt auf diesmal wieder aus einer Filmrolle einen Menschen, bei dem Gut und Böse nicht mit den üblichen Maßstäben zu messen sind.

Dieser Brinkoff ist ein unjährlinglicher Kriegsgewinnler, der sich keine Sorgen macht, wenn die Soldaten an der Front feuchtes Mehl erhalten. Aber er ist kein Film-Schurke.

Anna Bella kann erst an zweiter Stelle genannt werden. Man ist leicht geneigt, ihre Leistung zu unterschätzen, weil ihre Rolle vorwiegend aus konventionellen Szenen besteht und nur selten ihrem Können Gelegenheit zu voller Entfaltung gibt.

Ein gutes, ausgeglichenes Ensemble steht neben den beiden Hauptdarstellern. Richard Willm gibt dem Offizier Inmenschliche Männlichkeit. Germaine Dermoz spielt mit scharfen Akzenten eine rücksichtslose Mutter, die Spinelli müht sich mit wenig Erfolge um die etwas mißgünstige Figur einer schönen Spononin.

Der Film ist mit erheblichem menschlichen Aufwand entwickelt. Es mag dahingestellt sein, ob man 1916 in Moskau wirklich große offizielle Feste gab — die Regie hat sie jedenfalls zu lebenswerten Schauplätzen entwickelt. Auch die Szenen in einigen Nachtlokalen sind sehr sicher gestaltet; einige etwas zu lang geratene Musik- und Tanzleistungen hemmen unnötig den Ablauf der Handlung.

Neben dem lärmenden Loben der Moskauer Nächte steht die Schönheit wogender Getreidefelder und die glaubhaft gemachte Weite der russischen Landschaft.

## Badisches Staatstheater.

Am Freitag, den 17. Mai, findet im Badischen Staatstheater unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth in der Inszenierung von Erik Wildbagen die fidele Aufführung der Neufassung von E. N. Rezniceks heiterer Oper „Donna Diana“ statt, womit das Badische Staatstheater gleichzeitig den 75. Geburtstag dieses bedeutenden Tonbilders gedenkt. Reznicek hat zur Karlsruher Erstaufführung sein Ersuchen ausgesagt. Die Titelrolle singt Else Schulz, den Don Cesar Wilhelm Rentwig. In weiteren Rollen: Friede Habertorn, Else Blank, Emmy Moerschel, Fritz Harlan, Robert Klefer und Franz Schuster. Die Bühnenbilder wurden nach Entwürfen von Heinz Gerhard Zirber in den Werkstätten des Staatstheaters angefertigt, die Kostüme nach Figuren von Margarete Schellenberg.

Mit „Donna Diana“ erscheint ein Werk im Spielplan der Staatsoper, das in seiner neuen Fassung ein wertvoller Beitrag zu der in Deutschland seltenen Gattung der Lustspiele ist. Rezniceks Musik ist die Frucht eines in deutschen Landen seltenen Talents für das leidenschaftliche, für die buffoneske Einzelheit, für süßlich innerenreudigen Rhythmus. Wie ein buntes Feuerwerk blüht die Musik in tausend Farben auf und schmeichelt in immer neuen bezaubernden Weisen dem Ohr. Der Komponist hat in der Neufassung zu einem leichten, liebenswürdigen, hellenweissen kammermusikalischen Stil gefunden, der die gräßliche Liebeshandlung um vieles mehr auflockert und beschwingt.

Das Staatsschauspiel bereitet augenblicklich Hans Schwarz's mit außerordentlichem Erfolge in Berlin aufgeführtes Drama „Prinz von Preußen“ zur fidele Aufführung am 26. Mai 1935 als 3. Vorstellung im vaterländischen Anklus und gleichzeitig als Gedenkfeier für den Geburtstag Albert Leo Schwaners vor. Das Werk inszeniert Felix Baumbach, die Titelrolle spielt Stefan Dahlen. Als letzte Klassikerinszenierung der Spielzeit wird dann noch Heinrich von Kleists „Kathen von Heilbronn“, ebenfalls in der Inszenierung von Felix Baumbach mit Marga Klau als Käthe wieder im Spielplan erscheinen.

Die Staatsoper bereitet nach der Premiere von „Donna Diana“ eine Reinszenierung von Puccinis „Tosca“ mit Else Schulz als „Tosca“, Wilhelm Rentwig und Theo Strad, alternierend als Cavaradossi und Helmut Seiler als Scarpia vor. Weiter wird noch vorbereitete Verdis „Otello“, die Reinszenierung mit Theo Strad, Else Blank und Helmut Seiler und Händels Oper „Percy“ als Eröffnungsaufführung in der Inszenierung von Erik Wildbagen mit Joseph Keilberth am Pult.

## Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Donnerstag, den 16. Mai.

- Staatstheater:** Euer Gnaden Testament, 20-23 Uhr.
- Studentenhaus:** Abend Alfred Bortoluzzi mit Schülern, 20 Uhr.
- Virtuositätstheater:** Gloria-Palast: Der Schlafwagen-Kontrollleur, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Union-Virtuosität: Der Jägerbaron, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Balast-Virtuosität: Sündertag, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Lebens-Virtuosität: Aufführung zum Tanz, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Schauburg: Die „Witwen“ Söhne, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Virtuosität: Das verlorene Tal, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
- Vereins-Veranstaltungen:** Schwarzwaldverein: Zusammenkunft im Vereinslokal, 20 Uhr. Darmstadt-Philharmonie: Großes Frühjahrs-Konzert im Entschloß, 20 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:** Kaffee Museum: Emil Knoll mit Modell-Mode-Schau, 4 und 8 Uhr.

Freitag, den 17. Mai.

- Staatstheater:** Donna Diana, 20-23 Uhr.
- Virtuositätstheater:** Gloria-Palast: Katafcha, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Balast-Virtuosität: Tosca, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Lebens-Virtuosität: Alle Tage ist kein Sonntag, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Virtuosität: Das verlorene Tal, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:** Kaffee Museum: Emil Knoll mit Modell-Mode-Schau, 4 und 8 Uhr.

Für das Standkonzert des Musikkorps der Landespolizeigruppe Karlsruhe am Donnerstag, den 16. Mai 1935, von 16 bis 17 Uhr, auf dem Schloßplatz, ist folgendes Programm vorgesehen: 1. Unter der Friedenshaube, Marsch von Romowitsch; 2. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ von Vorburg; 3. Fantasia aus der Oper „La Traviata“ von Verdi; 4. Der Pans von Sibada; 5. Schwäbische Tänze von Urbach; 6. Frühlingssinfonie, Walzer, von Waldteufel.

## 30 Jahre Silberbund.

Der Männergesangverein Silberbund veranstaltet aus Anlaß des 30jährigen Bestehens am Samstag, den 18. Mai, d. J., im großen Saal der Gesellschaft Eintracht ein Festkonzert, bei dem außer dem städtischen Chorkörper des Vereins hervorragende Künstler mitwirken werden. Violinvirtuosin Emmy Schesch, ein Karlsruher Kind, wird gemeinsam mit Kammermeister Alfred Kunzsch vom Badischen Staatstheater u. a. die herrliche Sonate in G-Dur, opus 78, von Johannes Brahms spielen und der beliebte Bariton unseres Staatstheaters, Kammerfänger Fritz Harlan, u. a. Lieder von Franz Philipp und Clara Schumann zu Gehör bringen. Von dem seit der Gründung des Silberbundes unter der Leitung von Friedrich Füller stehenden Männerchor werden Werke von Anton Bruckner, Reinhold Becker, Rudolf Busch, Ludwig Keller und Max Schiede zur Aufführung gelangen, außerdem verzeichnet die reichhaltige Vortragsfolge einige hier nur selten oder überhaupt noch nicht erklingende Chöre von Friedrich Silber sowie die Uraufführung von dem Silberbund gewidmeten Werken des in Hannover lebenden Komponisten Wilhelm Wein und des im Jahre 1930 verstorbenen badischen Tonsetzers Ludwig Keller. Der Vollständigkeit halber sei noch die Mitwirkung eines Posaunenquartetts und eines Bläserchors erwähnt.

## Kriegsopfer-Berjorgung.

Am Sonntag, den 5. Mai 1935, fand in Karlsruhe im großen Saal des Künstlerhauses eine Tagung der NSDAP-Walter der mittelhochdeutschen und unterbadischen Amtsbezirke statt, an der über 200 Ortsgruppenobleute und Kassenverwalter teilnahmen. Die Tagung wurde geleitet durch Bezirksobmann Gauamtleiter Julius Weber.

In Anwesenheit des Reichsstaatsverwalters der NSDAP, der mit Reichsrevisor Bodenschlag und Gebietsrevisor Füller erschienen war, fand hierauf eine rege Aussprache statt über die von der Reichsleitung der NSDAP getroffenen neuen Anordnungen wegen der Verrechnung der Beiträge und Anlage und Verwaltung des Vermögens der einzelnen Ortsgruppen. Die Ausführungen der Ortsgruppenobleute und Kassenverwalter wurden im einzelnen von dem Reichsstaatsverwalter entsprechend gewürdigt und beantwortet, so daß durch die Aussprache alle mißverständlichen Annahmen und Auslegungen der neuen Vorschriften geklärt wurden. Die Ortsgruppen haben nunmehr einen genaueren Ueberblick über die einschlägigen Vorschriften, deren Innehaltung mit Rücksicht auf die gleichmäßige Durchführung der Kassenfragen bei der Reichsstaatsverwaltung notwendig ist.

Nach dieser Aussprache wurde seitens des Bezirksobmanns nochmals auf die von der Reichsleitung und der Gebietsinspektion angeordnete Zusammenlegung von Ortsgruppen hingewiesen und der Zweck dieser Maßnahme dargelegt. Dadurch wurden manche Mißverständnisse beseitigt, was durch die einmütige Zustimmung der Ortsgruppenobleute und Kassenverwalter zum Ausdruck kam, welche die Anordnungen wegen der Zusammenlegung von Ortsgruppen demnächst erhalten.

Nach einem eindringlichen Hinweis auf die Notwendigkeit eines einmütigen Zusammenarbeitens innerhalb der Mitgliederenschaft, sowie innerhalb der Ortsgruppenleitungen und Bezirksleitung der NSDAP und nach Betonung der selbstverständlichen, reichhaltigen Zusammenarbeit mit der NSDAP und mit dem Aufzug zur tatkräftigen Unterstützung des neuen Staates in allen seinen Bestrebungen fand die erfrischlich verlaufene Tagung mit einem begeistert aufgenommenen Siegeslied auf Führer, Volk und Vaterland ihr Ende.

## Der Karlsruher Sommertagszug am 26. Mai

Bald ist er da der Sommertagszug mit seinem frohen Kinderfang, seinen Blumen und leuchtenden Farben und mit seiner ganzen Kinderfreude. Das Jubelfest der Karlsruher Kinder verläuft in diesem Jahre, sich nicht allein seinen Vorgängern würdig anzuschließen, sondern auch eine in besonderem Maße treffliche Ausgestaltung zu erfahren. Die Anmeldungen der Gruppen sind zahlreich eingekommen, so daß Karlsruhe wiederum einen schönen Tag erleben wird.

Der Zug wird auf dem Schloßplatz aufgestellt. Unter Vorantritt der Herolde und der städtischen Schülerkapelle wird sich dann der Zug durch die Hans-Thoma-Straße, Stephanienstraße, Westendstraße, Jollystraße, Voelchstraße, Klauendstraße, Bahnhofstraße und Beiertheimer Allee am Konzerthaus vorbei in den Stadtpark bewegen, wo die Kinder ein lustiges Programm erwartet. Der „Winter“ wird auf dem See verbrannt und auf den Spielplätzen entwickelt sich ein Leben voller Scherz und guter Laune. Sachhüpfen, Balkenlaufen, Wurfschnappen, wer wollte dabei fehlen? Und selbst den Erwachsenen wird das ungebundene Treiben ihrer Kleinen eine frohe Stunde bereiten.

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Donnerstag, den 16. Mai 1935

51. Jahrgang / Nr. 113

## Frühlingseinkehr auf dem Hochschwarzwald.

Allglashüttener Winterbilanz — Saisonbeginn am Titisee — Gemsen im Höllental.  
Spreewaldtrachten im Glottertal.

rthgr. Länger als anderwärts hält auf dem Hochschwarzwald und seinen einsamen Bergtälern der Winter sein strenges Regiment. Und heuer schien es mit seiner Herrschaft schier gar kein Ende nehmen zu wollen. Immer und immer wieder stieß er aus den Hochlagen in die Regionen unterhalb der berühmten Tausendmetergrenze vor und noch zu Ostern säumten riesige Schneemauern die Feldbergstraße und Bahnschlitten und Schneepflug mußten noch einmal hervorgeholt werden, um die Straße für den riefigen Feiertagsverkehr freizumachen. Diese Feiertage gehörten noch einmal hundertprozentig den Wintersportlern, die sich — um mit Roland Vetsch zu sprechen — als die „letzten Narren im Firn des Feldbergs“ tummelten und offenbar durchaus nicht ans Aussterben denken. Im Gegenteil, uns will dünken, daß diese närrische Gemeinde der östlichen Brettlehupfer gleich einem gefährlichen Basilis von Jahr zu Jahr in dichteren Scharen wiederkommt. Man ist ihnen darob auch gar nicht böse, denn wirtschaftlich gesehen stellen sie einen wertvollen Aktivposten des badischen Fremdenverkehrs dar.

Das kommt sehr deutlich in der Winterbilanz des bekannten Wintersportplatzes Allglashütten an der Dreifelsenbahn zum Ausdruck, deren Ziffern gerade veröffentlicht worden sind. Dieser aufstrebende kleine Platz erfreut sich dank seiner sonnigen Hochlage und günstigen Schneeverhältnisse von Jahr zu Jahr größerer Beliebtheit und ist zweifelsohne in die erste Reihe der „Schwarzwälder Schneeparadiese“ einzuordnen. Außerdem beherbergt es eine der größten und ältesten deutschen Silberfuchsbarmen. Allglashütten hat in diesem schneereichen Winter einen Rekordbesuch wie noch nie erlebt, der alle Ziffern früherer Jahre in den Schatten stellt. In den Monaten Januar bis März 1935 wurden 737 Dauergäste und 4421 Übernachtungen verzeichnet, was eine Steigerung gegenüber dem allerdings schneearmen Vorjahr um volle hundert Prozent bedeutet. Aber auch im Vergleich mit früheren schneereichen Jahren wie 1931/32, wo 397 Fremde und 2235 Übernachtungen gemeldet wurden, sind diese Ziffern ein deutlicher Ausdruck für die wachsende Beliebtheit unseres Schwarzwaldes als ideales Wintersportgebiet. Im Falle Allglashütten kommt hinzu die außerordentlich günstige Verkehrslage an der Dreifelsenbahn mit den guten Anschlußverbindungen in Richtung Freiburg und Donaueschingen, die sich im kommenden Winter nach Aufnahme des elektrischen Betriebes noch erheblich verbessern dürften.

Nun rüstet man, nachdem der Schnee sich auf die höchsten Gipfel zurückgezogen hat, an den Hauptplätzen des Hochschwarzwaldes bereits zur Sommerfation, die allerdings erst Ende Juni in vollem Umfang einsetzt. Als einer der ersten Plätze ist Titisee mit seinem Programm an die Deffentlichkeit getreten, das hinsichtlich der Frequenzziffer an der Spitze aller Orte des Hochschwarzwaldes marschiert. Nach dem überraschend starken Fremdenbesuch während der Osterfeiertage, der allerdings mehr auf das Konto des Durchgangsverkehrs zu setzen war, wird das bereits zur Traditionsveranstaltung gewordene Titisee-Tennisturnier Ende Juni den Auftakt der eigentlichen Saison darstellen. Im Juli beherrscht dann der Wassersport das Feld. Im Rahmen der Mitte Juli stattfindenden Titisee-Kanu-Kampfspiele, die letztes Jahr leider wegen des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg abgesagt werden mußten, wird eine internationale Kanufahrenregatta, verbunden mit einem nationalen Langstreckenschwimmen „Duer durch den Titisee“ durchgeführt, zu der bereits Zusagen erster Schweizerischer und französischer Mannschaften vorliegen. Den Beschluß wird dann am 21. Juli ein großes Memminger Trachtenfest verbunden mit einem Schwarzwälder Heimattag bilden, in dessen Rahmen auch dieses Jahr wieder das bekannte Heimatspiel „Die Sage vom Titisee“ auf der herrlichen Freilichtbühne am Seeufer zur Aufführung gelangen soll.

Dieser Tage hat man im Höllental vier Gemsen ausgelegt, die aus den Salzburger Alpen stammen, so daß sich jetzt insgesamt sechs Gemstiere im Höllental- und Feldberggebiet befinden. Die im vorigen Jahre hier eingebürgerten Tiere haben sich sehr gut in unseren Schwarzwaldbergen akklimatisiert, zumal sie ja hier unter annähernd den glei-

chen landschaftlichen und klimatischen Bedingungen leben wie in ihrer Alpenheimat. Im wildromantischen Höllental mit seinen Felspartien und rauschenden Wildbächen sollten sie sich besonders heimisch fühlen, obgleich hier der starke Autoverkehr die schönen Tiere zunächst etwas stören dürfte. Wie der stolze Hirsch auf dem Hirschsprungfels, dem bislang die ungeteilte Bewunderung der Höllentalfahrer galt, sich mit der lebendigen Konkurrenz abfinden wird, muß die Zukunft zeigen. Dem Schwarzwaldwanderer aber wird die Begegnung mit den schönen Alpentieren stets ein köstliches Erlebnis bleiben.

Man wird in diesem Sommer im Schwarzwald übrigens so etwas wie eine Renaissance der Heimat- und Freilichtspiele erleben. Neben Titisee hat auch die Uhrenstadt Lenzkirch beschlossen, die im vergangenen Jahre mit so großem Erfolg durchgeführten Heimatspiele fortzuführen. Mit der künstlerischen Leitung ist wieder der bekannte Schöpfer des Dreifachen Gauklerfestes Harry Schäfer beauftragt worden. Als Dritter im Bunde tritt jetzt das in den letzten Jahren durch seine großen Trachtenfeste bekanntgewordene Frechtal auf den Plan. Durch den durchschlagenden Erfolg dieser Veranstaltungen ermutigt wird der Gesangs- und Heimatverein Dierprechtal auf dem Landwassereck, dem uralten Fährübergang vom Elztal zum Kinzigtal, ein historisches Heimatspiel des jungen Schwarzwälder Schriftstellers Alfred Unger zur Aufführung bringen, das das Schicksal der Bauern und Tagelöhner des Hochschwarzwaldes unter der Franzosenherrschaft Ende des 17. Jahrhunderts behandelt. Im Mittelpunkt des Spiels steht die sagenhafte Figur des „Schützenklaus“ oder „Geisenmeckers“, von dem heute noch die Ueberlieferungen im Elztal und Simonswäldertal berichten. Die Spieler werden in den alten Frechtaler Trachten auftreten.

Im malerischen Simonswäldertal, das nicht nur unfreiwillig zu den schönsten Schwarzwaldtälern zählt, sondern auch die alten Bräue dank seiner abgelegenen Lage unverändert bis auf den heutigen Tag bewahrt hat, konnte man dieser Tage wieder einmal eine richtige Schwarzwälder Bauerhochzeit erleben, zu der der Bergbauer Kaner Schindler von Unterfimmerswald eine stattliche Hochzeitgesellschaft in den „Bären“ geladen hatte. Das ganze Tal war

## Reichsfestspiele Heidelberg 1935.

Heidelberg, 15. Mai. Die Pressestelle der Reichsfestspiele Heidelberg teilt mit: Am 14. Juli 1935 findet im Heidelberger Schloßhof abends die Eröffnungsvorstellung der Reichsfestspiele mit Kleists Ritterstaupe „Kathchen von Heilbronn“ statt. Die Inszenierung hat Richard Weichert übernommen. Angele Salloker spielt das Kathchen und Paul Wagner den Grafen Bekker von Straß. Die Momantik der Burgen und Höhlen, die stimmungsvollen Szenen und prunkvollen Kaiserlaufzüge finden vor den Palästen, Bogen und Ruinen, in zauberlichen Winkeln und vor mächtigen Baumgruppen eine Wirkung, wie sie schöner und spielvoller nicht gedacht werden kann.

Gustav Knott vom staatlichen Schauspielhaus Hamburg ist von den Heidelberger Reichsfestspielen für mehrere tragende Rollen verpflichtet worden. Kapellmeister Leo Spies von der Staatsoper Berlin ist mit der Bühnenmusik für die zur Aufführung gelangenden Werke betraut worden. Leo Spies wurde schon bei den letzten Reichsfestspielen durch seine Bühnenmusik zum „Götz“, zum „Verbrochenen Krug“ und zu „Ranzelot und Sandereim“ bekannt.

## Als blinder Passagier von Berlin nach Heidelberg

Heidelberg, 15. Mai. In der Nacht zum 11. Mai fuhr ein lediger 21 Jahre alter junger Mann aus Sarbrücken mit dem Schnellzug von Berlin nach Heidelberg, ohne im Besitz einer Fahrkarte zu sein. Der junge Mann, der zur Zeit ohne festen Wohnsitz und mittellos ist, wurde wegen Fluchtverdachts festgenommen und in das hiesige Bezirksgefängnis eingeliefert.

Konstanz, 16. Mai. (Sein 92. Lebensjahr) vollendete am Mittwoch, den 15. Mai, Schneider Fridolin Kießer in bewundernswürdiger Tätigkeit.

## Gute Futterausichten im Hochschwarzwald.

Bonnorf, 15. Mai. Das Gebiet des Hochschwarzwaldes, welches infolge des schlechten Futterertrages des vergangenen Jahres ungeheuer unter Futtermangel zu leiden hatte und zur Linderung der größten Not Tausende von Zentnern Stroh und Heu zuleben mußte, darf für dieses Jahr mit einem sehr guten Futterertrag rechnen. Der Stand der Wiesen und Futteräcker ist wirklich vielversprechend. Die durch die Futterknappheit entstandenen Schäden im Viehbestand dürften somit einen, wenn auch noch geringen, Ausgleich erfahren.



DNB-Heimatbilderdienst.  
Die Gauschule Baden am Grabe Albert Leo Schlageters in Schönau i. W.

Zeuge des prächtigen Hochzeitszuges, auf dem mit den alten Trachten auch die uralten Schwarzwälder Volkstänze wieder einmal zu Ehren kamen.

Und etwas ganz Besonderes gab es im lieblichen Glottertal zu sehen. War da dieser Tage zu aller Erstaußen eine reizende Trachtengruppe von sechs schmucken Spreewälderinnen auf der Bildfläche erschienen, um ihrem Landsmann Direktor Rohmy von der Kuranstalt Glotterbad einen Besuch abzustatten. Die Glottertöchter, die etwas von Trachten verstehen, machten große Augen und bereiteten dann den Gästen aus dem Spreewald einen großartigen Empfang, bei dem die berühmte Glottertöchter Musikkapelle in ihrer alten Tracht aufspielte und den schmucken Spreewäldern einen Ehrentrunk goldroten Glottertälers kredenzte wurde. Als Zeichen der Stammesverbundenheit legten die Gäste am Kriegsende auf dem Kirchplatz zu Ehren der Gefallenen einen Kranz nieder mit der Aufschrift: Gräße aus der märkischen Heide und der Oberlausitz. Die Gäste, in deren Begleitung sich auch der bekannte Trachtenphotograph Hans Reckhoff aus Berlin befand, fanden überall, wo sie hinkamen, eine überaus herzliche Aufnahme durch die Schwarzwälder Bevölkerung und es gab bald eine prächtige Trachtenverbrennung zwischen Nord und Süd, an der man seine feste Freude haben konnte. Wie wäre es mit einem Schwarzwälder Gegenbesuch?

## Großes Anwejen niedergebrannt.

Niedererschach bei Billingen, 16. Mai. Am Mittwoch früh 1/5 Uhr brach in der Mühle von Johannes Kradenfeld am Ortsausgang nach Rottweil, an der Eschach gelegen, Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit auf das Wohnhaus und die Dekonomiegebäude ausdehnte. Trotz des raschen Eingreifens der Feuerwehr war nichts mehr zu retten. Innerhalb einer Stunde lag das große Anwejen in Schutt und Asche. Das Vieh konnte gerettet werden. Der größte Teil der Fahrnisse ist aber vernichtet. Die Brandursache steht noch nicht fest. Der Gebäudeschaden dürfte sich allein auf 12 000 bis 15 000 RM. belaufen.

## Tödlicher Verkehrsunfall.

Petersell bei Billingen, 15. Mai. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich um Mitternacht im Groppertal. Der 70 Jahre alte, in Stockburg wohnhafte Andreas Weiser, Landwirt, wurde von einem Billinger Kraftwagen überfahren und blieb schwer verletzt liegen. Da der Kraftwagenführer nach dem Unfall, ohne anzuhalten, weiterfuhr, suchte der Begleiter des Verunglückten anderweitig Hilfe und erstattete Anzeige bei der Billinger Gendarmerie. Als diese mit dem Bezirksamt an der Unfallstelle eintraf, war der Verunglückte bereits verschieden. Die sofort aufgenommenen Erhebungen führten alsbald zur Ermittlung des Täters, dessen Wagen beschlagnahmt wurde. Es handelt sich um einen verheirateten Mann aus Billingen. Bis zur Klärung der Schuldfrage wurde er in Haft genommen.

## Unfall mit Todesfolge.

Baden-Baden, 16. Mai. Am Dienstag abend 1/5 Uhr kam auf der Schwarzwaldhochstraße zwischen Badnerhöhe und Geroldsau an der Kurve beim Großen Zimmerplatz der 18 Jahre alte Bäckermeistersohn Fritz Jäger aus Baden-Lichtental mit dem Fahrrad zu Fall und zog sich dabei nach dem vorläufigen Anschein nur leichte Kopfverletzungen zu. Das Sanitätsauto brachte den Verletzten in die elterliche Wohnung, wofolbst der junge Mann in der Nacht bewußtlos wurde. Ins städtische Krankenhaus eingeliefert, nahm man sofort eine Operation vor, die den Verunglückten jedoch nicht mehr retten konnte. Er ist am Mittwoch abend gestorben, vermutlich infolge Blutandranges ins Gehirn.

## In die Gullengrube gefallen.

Sölden bei Freiburg, 16. Mai. Das dreijährige Söhnchen des Landwirts August Wangler stürzte in einem unbewachten Augenblick in die Gullengrube. Man holte den Jungen zwar lebend heraus, doch starb er am anderen Tage nach schwerem Leiden durch Vergiftung.

## Lebensmüder wirft sich vor den Zug.

Balldorf (bei Wiesloch), 15. Mai. In der Nähe des Stationsgebäudes Wiesloch-Balldorf ließ sich Dienstag nachmittag 2.15 Uhr ein geschiedener Mann aus Balldorf von dem fahrplanmäßigen Schnellzug Frankfurt-München überfahren. Der Lebensmüde war auf der Stelle tot. Es handelt sich um den 50jährigen Gärtner Kamade von hier.

## Die kalte Sophie spielt Frau Holle im Schwarzwald.

Die kalte Sophie, der letzte Tag der Eisheiligen, machte mit dem 15. Mai noch einmal einen Sprung in die Unwirtlichkeit. Sie schaffte Wolken und Rauheit ins Gebirge und hing bei dicht verhangenem Himmel um die Mittagszeit in einem Maße an, Regenschluten über den unteren Teil des Schwarzwaldes auszuschießen, die zu schweren Schlagregen wurden. In der Höhe von 700 bis 800 Meter aber begann es weiß aus der Luft zu kommen, Gloden jagten durch die Luft, höchst unzeitgemäß, wo alles sich nach Wärme sehnt. Es paßte nicht recht in die in der genannten Höhe jetzt auch im Gang befindliche Obstblüte und das frische Grün, das sich durchgesetzt hat. Man hat jetzt einfach genug und möchte, daß dieser „Schüttelfrost“ einer als kalte Sophie verkleideten Frau Holle nun der letzte sei.

## Brikettfeuer gegen Nachfrost.

8. Aus dem Markgräflerland, 15. Mai. In der Nacht vom 13. auf 14. Mai sank im Rebbaugbiet des mittleren Mark-

Bruchsaler Notizen.

von Bruchsal, 15. Mai.

Die Stadtverwaltung hatte ihre sämtlichen Mitarbeiter am Samstag zu einem Kameradschaftsabend in den Bürgerhofsaal eingeladen. Nach der von der Kreisapelle vorgetragenen Ouvertüre zur Oper „Titus“ von W. A. Mozart begrüßte Bürgermeister Dr. Fees die Erschienenen. In bunter Folge wechselten dann Lieder und Gedichtvorträge von Mitgliedern der Gefolgschaft darzubieten, wie auch Musikstücke des Orchesters des Musikvereins einander ab und schufen eine frohe Stimmung. Bevor man zum Tanze überging, dankte Kreisleiter Epp allen Mitwirkenden. Im Verlaufe des Abends erschien noch der Bezirksleiter der Arbeitsfront, Plattner-Karlsruhe, der dem aus seinem Amte geschiedenen Kreisleiter Vollmann persönlich dankte für dessen geleistete Arbeit und ihm ein großes Bild Adolf Hitlers überreichte, dem eine Widmung der Gauverwaltung Baden beigefügt war. Auch die hiesigen NSD.-Kameraden ließen durch Herrn Büttgenberger dem Gelehrten als äußeres Zeichen der Dankbarkeit eine schöne Büste des Führers übergeben.

Am Sonntag nachmittag wurde im Bürgerhofsaal die feierliche Vossprechung der Handwerkslehrlinge des Kreises Bruchsal vorgenommen. Nach einem Eröffnungsmarsch der Kreisapelle und dem von dem Chor der Bäckereimänner vorgetragenen Chor „Flamme empor“ von R. Trunk sprach zunächst NS.-Gau-Gauleiter Rüge-Karlsruhe über „Nationalsozialistische Wirtschaftsidee und Handwerk“. Hierauf nahm Kreishandwerksmeister Mayer-Mingolsheim die Vossprechung der 59 Junggelehrten vor. Mit dem Vorpruch eines jungen Schlossers und dem Dank der Lehrlinge begann dieser feierliche Akt. Zur Befräftigung der Verbundenheit zwischen Meister und Gesellen kreiste der Rummen von den Obermeistern zu den Junggelehrten, die dann durch Handschlag verpflichtet wurden und zugleich das Prüfungszeugnis erhielten. Kreisleiter Epp wandte sich zum Schluß an die Junggelehrten mit einigen Ausführungen, die in der Mahnung gipfelten, das Beste zu geben für Volk und Vaterland. Ein weiteres Lied „Walduelle“ von L. Baumann und ein Schlusmarsch der Kreisapelle beendeten die würdige Veranstaltung.

In schlichter Art wurde hier der Tag der deutschen Mutter begangen. Die NS.-Frauensschaft hatte alle hilfsbedürftigen und kinderreichen Mütter am Sonntag nachmittag in den Saal des Gasthauses „zum Löwen“ eingeladen, wo diese mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Für gute Unterhaltung sorgten Musikvorträge und sonstige Darbietungen.

Ein Kind vom Blitz erschlagen.

St. Peter, 15. Mai. Bei dem am vergangenen Samstag niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Gpeterhofes. Der Blitz wurde glücklicherweise vom Blitzableiter abgefangen, tötete jedoch ein größeres Kind, das gerade zur Tränke an den Brunnen gehen wollte.

Schüler vom Motorrad angefahren und schwer verletzt.

Seebach (bei Achern), 15. Mai. Der 12jährige Schüler Karl Schmälzle von Seebach wurde am Dienstag mittag, als er sich vom Schulunterricht auf dem Heimweg befand und die Straße passieren wollte, von einem Motorradfahrer angefahren und mit solcher Wucht auf die Fahrbahn geschleudert, daß er Knochenbrüche an beiden Beinen sowie sonstige schwere Verletzungen erlitt und bewußtlos liegen blieb. Nach Anlegung von Notverbänden wurde er ins Acherner Krankenhaus verbracht.

\*

Osterburken, 15. Mai. (Schwer verunglückt) ist der ledige Automechaniker Julius Reuninger von hier, als er auf der Straße nach Adelsheim ein Motorrad ausprobieren wollte. Er hatte vermutlich die Herrschaft über das Fahrzeug verloren und wurde gegen die Einfriedigung des Bahnhofs verstoßen, wo er bewußtlos liegen blieb. Ein Mannheimer Autofahrer fand den Schwerverletzten am Geländer hängen und brachte ihn ins hiesige Krankenhaus.

Zaubershausen, 15. Mai. (Im Weiber den Tod gesucht.) In Großrinderfeld jagten Feuerwehrlente die Witwe Maria Frank aus dem Brandweiber. Die Unglückliche hat offenbar infolge Schwerkraft den Tod gesucht.

Auenheim bei Kehl, 15. Mai. (Aus dem Leben geküßelt.) Der im 72. Lebensjahr stehende Korbmacher und Landwirt Michael Baas, der schon seit längerer Zeit mit einem schweren Leiden behaftet war, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Nichtenan bei Kehl, 15. Mai. (Sturz mit dem Motorrad.) Volksschullehrer Dreher von hier verunglückte zwischen Bühl und Diersweier dadurch, daß ihm an seinem Motorrad der hintere Reifen platze. Dreher kam dadurch zu Fall und erlitt eine Gehirnerschütterung, sowie erhebliche Hautabschürfungen.

Kastatter Notizblock.

von Kastatt, 15. Mai.

Am Wochenende begab sich die gesamte Kastatter Lehrerschaft, wie alle Kollegen der Bezirke Kastatt, Baden-Baden, Bühl und Achern, zu einem rasselundlichen Schulungstour nach Baden-Baden. Die verschiedenen Vorträge fanden im Aurelia-Saal statt, der kaum groß genug war, alle Teilnehmer zu fassen. Gehalten wurden die Vorträge von den Professoren Leininger und Freussen, ferner von Herrn Obermedizinalrat Dr. Pachheiser. Da die Vorträge auch vormittags stattfanden, fiel mit ministerieller Genehmigung an diesen beiden Tagen der Unterricht aus, was von den Schülern natürlich freudig begrüßt wurde.

Die Kriegerkameradschaft Kastatt 1876 (der vormalige Militärverein) hielt am vergangenen Samstagabend im Museumsaal seine Hauptversammlung ab, die von dem Kameradschaftsführer Otto Griel geleitet wurde. Er gab einen ausführlichen Tätigkeitsbericht. Wesentlich ist u. a., daß die ehemalige Vereinsbezeichnung nunmehr geändert ist. Das frühere „Vereinsmäßige“ im Militärvereinswesen muß also einer mehr soldatisch-betonnten Benennung und Ordnung Platz machen. Nach Erledigung der Kassenprüfung, die einwandfreie Entlastung nachwies, konnte der Kameradschaftsführer auch noch mehrere Ehrungen vornehmen für 50jährige Mitgliedschaft (H. Kistner, A. Dyllin und H. Bader), für 40jährige (K. Richter, W. Peter, A. Gupke und S. Voder) und für 25jährige (W. Stier und K. Schuler). Zum Kameradschafts-Schiedsrichter ist Architekt C. Baumann bestimmt worden.

Am Samstag ging nun der hier in Kastatt von der Arbeitsgemeinschaft des Mütterhilfswerkes veranstaltete Mütter-Schulungstour zu Ende. Er wurde abgehalten von Fräulein Maria Lauinger, die es verstanden hat, den zahlreichen Teilnehmerinnen wertvolle Kenntnisse zu vermitteln. Am Sonntagabend nun fand noch eine schöne Schlußfeier statt in der Landwirtschaflichen Schule. Die Begrüßungsansprache hielt die Ortsgruppenleiterin der NS.-Frauensschaft Kastatt, Frau Reuter. Zugleich sprach sie der Kurslehrerin Fräulein Lauinger den herzlichsten Dank aus für ihre hiesige Tätigkeit während des Schulungsturses. Es war natürlich sehr feunig, daß diese Schlußfeier mit dem Muttertag zusammenfiel. Auch Fräulein Lauinger sprach noch einmal zu

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

1. Forchheim, 15. Mai. (Tagesnotizen.) Das Varietetheater Stenzenbach aus Frankfurt gastierte einige Tage am Lokalbahnhofsplatz hier und hatte stets guten Besuch aufzuweisen. — Am Sonntag nachmittag veranstaltete der Gesangsverein „Frohinn“ im Schwannensaal sein Frühjahrskonzert. Trotz herrlichen Maiwetters war der Saal dicht besetzt. Zur Verschönerung des Konzerts hat der Verein den Kammervirtuosen Karl Lahn (Viola) vom Badischen Staatstheater verpflichtet, welcher mit seinen vorgetragenem Stücken großen Beifall erntete. — Zur Ehrnung der Mütter fand am Sonntagabend im überfüllten Kronenlokal eine Feier statt. Nach einer Ansprache an die Mütter nahm die Leiterin der NS.-Frauensschaft, Frau Braun, die Ehrnung von 15 Müttern vor. Dieser folgte die Aufführung eines Theaterstückes. Der restliche Teil des Abends wurde ausgefüllt durch Prologe und Reigen. Auch Bürgermeister Jung fand Dankesworte an die Mütter. Anschließend nahm der Bürgermeister die Ehrnung des Bezirksleiters im Reichsberufswettkampf, Jakob Venk, vor.

1. Untergrombach, 15. Mai. (Generalversammlung.) Am Sonntag hielt die hiesige Spar- und Darlehenskasse im Saal des Gasthauses „zum Engel“ die Generalversammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Der Vorstand, Finanzinspektor i. R. Franz Becker, bearbeitete die Angelegenheiten. Rechnungsführer Biederer erstattete den Geschäftsbericht, der von der Versammlung aufgegeben wurde. Die Umsätze und Spareinlagen haben sich im abgelaufenen Jahr gegenüber den verfloffenen Jahren bedeutend erhöht. Der neue Rechner Kumpff wurde in den Aufsichtsrat gewählt.

Bruchsal, 15. Mai. (Metersjubiläum.) Am 16. Mai feiert Major a. D. Erzelenz von Hohen und Halbach auf seinem Familien-Schloß in Dergrombach den 70. Geburtstag. Der rüstige Jubilar, ein alter Dragoneroffizier und ehemaliger Kammerherr der Großherzogin von Luxemburg, erfreut sich allgemeiner Wertschätzung.

Forchheim, 15. Mai. (Dienstjubiläum.) Der Vorstand des Rechnungsamts der Stadt Forchheim, Rechnungsdirektor Christian Giltard, beging kürzlich sein 40jähriges Dienstjubiläum im Dienste der Stadt Forchheim. Bevor er im Mai 1895 bei der Stadt Forchheim in Dienst trat, war er 8½ Jahre bei den evangelischen kirchlichen Stiftungsverwaltungen Karlsruhe, Offenburg und Heidelberg beschäftigt. Es darf dabei hervorgehoben werden, daß Herr Giltard 34 Jahre lang mit großer Umsicht und Sachkenntnis den Haushaltsplan der Stadt bearbeitet, aufgestellt und dabei für ein geordnetes und gesundes Finanzwesen Sorge getragen hat. Er hat sich stets die Achtung seiner Vorgesetzten, Mitarbeiter und Freundeskreise allgemeine Beliebtheit. Aus Anlaß dieses Jubiläums haben die Stadtverwaltung sowie seine Mitarbeiter und Berufskameraden in einer schlichten Feier ihrem Betriebsführer die Glückwünsche ausgesprochen und ihrer Verbundenheit und Verehrung durch Ueberreichung eines sinnvollen Geschenkes Ausdruck verliehen. Auch der Minister des Innern hat dem Jubilar in einem besonderen Schreiben seine Glückwünsche überreicht.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg, 15. Mai. (Kameradschaftstreffen.) Am Sonntag, den 2. Juni, findet in Heidelberg, Hauptlokal Hotelrestaurant „Schwarzes Schiff“ ab 13 Uhr eine Wiederkehrsfest der Kameraden des ehemaligen Landsturmbataillon 8 Mosbach XIV/12 statt. Am gleichen Tage wird dort auch der 109er-Tag abgehalten. Abends Schloßbeleuchtung. Näheres ist zu erfahren im Bernhardsbushof, Karlsruhe, Robert-Waagner-Allee 20.

Wiesloch, 15. Mai. (Wieder heimgefunden.) Hat sich der als vermißt gemeldete 24jährige Wilhelm Koppert von Waldorf.

Kreis Mosbach.

1. Mosbach, 15. Mai. (Kurze Notizen.) Die Städtische Sparkasse Mosbach hat dieser Tage ihre Bilanz für das Jahr 1934 veröffentlicht. Danach ist die Bilanzsumme von 5.329.000 RM. auf 5.668.000 RM. und der Umlauf von rund 41 Millionen auf rund 59½ Millionen gestiegen. Die Spareinlagen sind um 247.000 RM. auf 4.576.000 RM. angewachsen. Insgesamt sind 16.000 Konten geführt worden. Die Liquiditätsreserve beträgt 1.600.000 RM. und die Rücklagen machen 444.000 RM. aus. Trotz der zahlreichen landwirt-

ihren Kursteilnehmern und ließ ihre Worte in ein Steg-Heil auf unseren Führer ausklingen. Für die Kursteilnehmerinnen richtete Frau Friedinger herzliche Dankesworte an Fräulein Lauinger und übergab ihr als äußeres Dankeszeichen ein passendes Geschenk. Im übrigen konnten sich die Anwesenden an allerlei schöner Unterhaltung durch Gedichte, Lieder und Aufführungen erfreuen; auch Kaffee und Kuchen gab es dazu.

Der Muttertag wurde auch in einer besonderen öffentlichen Feierstunde im Löwenlokal begangen. Die Vorarbeiten besorgte eine Arbeitsgemeinschaft aus Mitgliedern der NS.-Frauensschaft, des Reichsbundes der Kursteilnehmer und des musikalischen Teil hatte die NS.-Musikkapelle übernommen. Die Anwesenden wurden von Herrn Hauptlehrer Deder begrüßt. Die Festansprache hielt der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Kalmbacher. Er feierte mit beredten Ausführungen die Mutter, die besonders im Dritten Reich zu der ihr gebührenden Ehre gekommen sei! Schülerinnen und Schüler der Volksschule sangen sehr schöne Chöre und Kinder führten Reigen vor. So verlief die Feierstunde sehr würdig und stimmungsvoll und klang aus in die beiden Nationallieder.

Auch zwei Generalversammlungen können wieder verzeichnet werden. Am Freitag, 3. Mai, tagte im Hotel Blume der Kastatter Einzelhandel. Ortsgruppenleiter bleibt auch weiterhin Herr Otto Griel II. Und am gleichen Abend hielt auch der G. B. „Niederkrantz-Freundschaft“ in der „Krone“ seine Jahresversammlung ab. Auch hier werden die bisherigen Vorstände weiter amtieren, als Vereinsführer Herr Fr. Koch und als Sängervorstand Herr F. Kedel.

Nicht vergessen sei das vorzügliche Festkonzert des Sängerbundes Niederrühl am Sonntag, 5. Mai, im Kirchsaal, das viele Kastatter besuchten. Ein junger Kastatter zeigte sich für viele erstmals als Chorleiter; es ist dies Herr Josef Eidner. Er erwies sich dabei als ein Dirigent von besten Qualitäten; die Chorleistungen waren recht gut. An Solisten wirkten mit Fräulein Mechthilde Hab (am Flügel), Herr Karl Gromann von Achern (Gesang) und Herr Peter König aus Karlsruhe (Violine). Auch die solistischen Darbietungen lohnten reichlich den Besuch. Das Konzert fand statt anlässlich des 70jährigen Bestehens des Sängerbundes Niederrühl.

schafflichen Entschuldungen konnten der bürdenden Gemeinde Mosbach wiederum 20.000 RM. vom Reingewinn zugewiesen werden. — Im Stadtteil Nützenbach ist der Arbeiter Macchio im hohen Alter von 84 Jahren gestorben. Von Geburt Italiener, war er früher bei Tiefbau-geschäften tätig, bis er sich in Nützenbach ansiedelte, heiratete und naturalisierte. Ein Stück Nützenbacher Ortsgeschichte sinkt mit ihm ins Grab. — In Walde wird die Diederheimer Straße von der Schlackenbrücke bis zum Uebergang am Bahnhof ein ganz verändertes Gesicht erhalten. Man merkt jetzt schon, daß sich die Höherlegung und Verbreiterung sowohl verkehrstechnisch als auch landschaftlich sehr vorteilhaft auswirken wird. Dieser Tage wurde der letzte Bauabschnitt längs des Bahngleises in Angriff genommen. — In Anwesenheit zahlreicher Meister, Gesellen und Lehrlinge der Mosbacher Bäckereimänner fand im Innungslokal „zur Krone“ die feierliche Lehrlings-Freisprechung nach altem Zunftbrauch statt, die Obermeister Heiß-Mosbach vornahm.

Kreis Baden.

1. Viethheim, 15. Mai. (Muttertag.) Im blühenden Alter von knapp 26 Jahren verschied am Samstag die Frau des Malers Anton Feitig. Ein langwieriges Herzleiden führte nunmehr zum Tode der jungen Frau. Dem Ehemann mit seinen zwei kleinen Kindern wendet sich die allgemeine Teilnahme zu. — Am Sonntagabend wurde im Saalbau „zum Kreuz“ eine Muttertagfeier mit reichhaltigem Programm veranstaltet. Der Vorsitzende des N. B. d. Kinderreichen, Herr Lotz aus Kastatt, war auch amtierend. Die Ausführungen wie auch die Darbietungen, besonders das Theaterstück, fanden reichlich Beifall. Zum Schluß der Veranstaltung wurden die verdienten Mütter mit Kaffee und Kuchen bedacht.

Baden-Baden, 16. Mai. (Todesfall.) Einem Herzhöchst erlegten ist der langjährige Dirigent des Musikvereins Harmonie in Baden-Dos, Malermeister Gustav Natus. Noch am Abend zuvor hatte er seines Amtes als Dirigent gewaltet.

Kreis Waldshut.

1. Säckingen, 15. Mai. (Konzert.) Die hiesige NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete unlängst in Säckingen ein Konzert, für dessen Durchführung der Arbeiterbildungsverein Säckingen gewonnen wurde. Den Hauptteil des Programms übernahm der Männerchor des N. B., welcher unter der Leitung des Bezirkschorleiters Kurt Vaher zehn Chorwerke zu sorgfältiger, kanakisch prächtvoll ausgeführter Wiedergabe brachte. Die oft erachteten Vorzüge des von Herrn Vaher herangebildeten und geschulten Chores, vortreffliche Aussprache, scharfe rhythmische Genauigkeit und hervorragende dynamische Abstützung verbanden sich in glücklicher Weise mit einem wirklich beeelenden Musizieren. Der Erfolg war dementsprechend sehr stark und erforderte eine ganze Reihe von Zugaben, unter denen die ständenden Soldatenlieder besonders hervorzuheben seien. Als Solist des Abends steuerte Herr Vaher zwei Arien aus „Samson und Dalila“ von Saint-Saens und Carmen (Blumen-Arie) zum Programm bei. Sein warmherziger, ausgiebiger Bariton kam zu schönster Entfaltung. Am Klavier begleitete Musiklehrer Joseph Stadler-Säckingen in feinfühligster Weise.

Hallingen, 16. Mai. (Weide geländet.) Aus dem Rhein auf der Gemarkung Ertingen wurde die Weide eines jungen Mädchens von einem Zolbkammern geborgen. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich hierbei um die 17 Jahre alte Irma Hafensjö handelt, die vor etwa drei Wochen den Tod in den Wellen gesucht hatte.

Kreis Konstanz.

1. Eugen, 15. Mai. (Kleine Umschau.) Wenn nicht noch ein Strich durch die Rechnung gemacht wird, können wir im Regau mit einer vorzüglichen Obstzeit dieses Jahr rechnen. Die Blütenpracht ist geradezu wunderbar. Die Fischereien sind bisher, wenn es auch in den letzten Nächten recht kühl geworden ist, ohne Schaden gut vorübergegangen. — Eine größere Gruppe — weit über 100 Personen — vom Schwäb. Altklubs und von „Kraft durch Freude“ in Tullingen, besuchte den in der letzten Zeit viel genannten Hohen-Bewen. — Viele Landwirte aus dem ganzen Bezirk fanden sich am Sonntag in unserer Stadt ein, um in der Hauptversammlung der Zuchtgenossenschaft über die Belange derselben längere Referate zu hören.

Spargelmärkte vom 15. Mai.

1. Amlingen. Zufuhr circa 3 Str. Absatz gut. Preise: 45, 35 und 25 Pf. 2. Eggenstein. Zufuhr 8-10 Str. Absatz gut. Preise: 40, 30 und 20 Pf. 3. Graben. Zufuhr 40 Str. Absatz gut. Preise: 45, 35 und 20 Pf. 4. Schwellingen. Zufuhr 40-45 Str. Absatz lebhaft. Preise: 35 bis 40, 20-25, 15 Pf.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Table with 7 columns: Stationen, Lufttemp. in Meeresniveau, Temp. in C°, Heftige Wärmegrad, Niederschlag, Niederschlagsmenge in mm, Schneehöhe in cm, Wetter. Rows include: Wehrheim, Königstuhl, Karlsruhe, Bad. Baden, Bruchsal, St. Blasien, Badenweiler, Schwanau, Heidelberg.

Temperaturgenossenschaft.

Auf der Rückseite einer vom Nordmeer über Skandinavien und Deutschland bis zum Mittelmeer sich erstreckenden Tiefdruckrinne sind kühe Luftmassen polaren Ursprungs vorgebrungen, diese gaben besonders über der Dnieper zur Ausbildung von Tiefstörungen Anlaß, die ihrerseits wieder einen über Polen nach Nordwesten vorrückenden Warmluftstrom verursachen. Dadurch haben sich die Temperaturgenossenschaft verschärft, was die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Druckverteilung zur Folge hat. Da die Warmluft in größerer Höhe über Norddeutschland allmählich nach Westen vorbringt, wird auch für unser Gebiet die unmittelbare Zufuhr von Kaltluft abgeschwächt, doch werden sich die Temperaturen in Bodennähe wenig ändern, da die Bewölkung, verbunden mit leichteren Regenfällen, erhalten bleibt.

Wetterausichten für Freitag, den 17. Mai: Meist bewölft, nur leichtere Regenfälle, Temperaturen wenig verändert.

Wasserstand des Rheins

Miehsfelden: 215 cm, gestern 215 cm. Breisach: 243 cm, gestern 242 cm. Kehl: 340 cm, gestern 340 cm. Maxau: 495 cm, gestern 501 cm. Raunheim: 419 cm, gestern 424 cm. Camb: 390 cm, gestern 392 cm.

# Frauenzeitung

## der Badischen Presse

### Das Kind, die Zukunft des Volkes.

Mutter und Kind brauchen mehr Lebensraum. — Soll das Kind im Haus oder in der Anstalt zur Welt kommen? Gefahren der „Milchmaß“. — Nicht „Spaziergang“, sondern „Auslauf“.  
Von Dr. J. Flotow.

„Woran erkrankt das Kleinkind? Was gefährdet das Leben des Kleinkindes?“, das sind auch heute noch die Kernfragen der Kinderfürsorge. Denn wenn auch die Säuglingssterblichkeit in Deutschland seit der Jahrhundertwende auf etwa ein Drittel gesunken ist, so konnte doch das von den Ärzten für möglich gehaltene Minimum noch nicht erreicht werden. Von der Sorge für die Gesundheit des Kleinkindes hängt aber der gesunde Bevölkerungszuwachs zu einem erheblichen Teil mit ab. Um nun den zahlreichen staatlichen und kommunalen Fürsorgestellen, den Krankenpflege- und Wohlfahrtsverbänden einheitliche Richtlinien für die Beratung und Schulung der Mütter und die Betreuung der Kinder zu geben, hielt die Reichsarbeitsgemeinschaft für Mutter und Kind im großen Vortragsaal der Ausstellung „Wunder des Lebens“ in Berlin eine Tagung ab, auf der Prof. Dr. Wagener Berlin über Mutterschaftsfürsorge, Prof. Dr. Bessau Berlin über Kinderfürsorge sprachen.

**Richtige Ernährung und ausreichender Lebensraum.**  
Als die Hauptgefahren für den Nachwuchs unseres Volkes bezeichnete Prof. Bessau falsche Ernährung und mangelnden Lebensraum. Totgeburten und Frühgeburten sind in den letzten Jahren im Verhältnis zu der Geburtenziffer stark gestiegen. Man hat hierfür vielfach die gedrängten sozialen Verhältnisse verantwortlich gemacht, hat den Grund in der Fabrikarbeit der werdenden Mütter, in manchen Krankheiten gesucht, — und sicher zum Teil nicht mit Unrecht. Aufschluß über ihren wichtigsten Grund hat uns aber erst die Beobachtung von Tieren gegeben. Bei Tieren, die in engem Raum gefangen gehalten werden, verändern sich die Keimdrüsen: sie bekommen zunächst lebensuntüchtige Junge, dann stellt sich Frühgeburt ein. So ist es verständlich, daß gerade die Frauen in den Großstädten, die an die Enge der Wohnungen oder Arbeitsstätten angefaßt sind, in Gefahr der Frühgeburt stehen, während auf dem Lande diese Erscheinung seltener ist.

**Anfallsentbindung bei komplizierten Fällen.**  
Die Frage, ob das Kind im Elternhaus zur Welt kommen soll oder in einer Entbindungsanstalt, hat nicht nur eine seelische Bedeutung, die heute mit Recht stark beachtet wird, namentlich in den angelsächsischen Ländern, die die Anfallsentbindung seit langem bevorzugen, sind in der letzten Zeit vielfach Infektionen in Anstalten aufgetreten, gegen die das Kleinkind selbstverständlich besonders empfindlich ist. Sind viele Neugeborene in einer Anstalt beisammen, so genügt schon ein einziger Infektionsherd, um schwerstes Unheil zu verursachen. Im Privathaus ist diese Gefahr geringer, wenn die Familienmitglieder und die Pflegerin gesund sind. Andererseits zwingen oft die Wohnungsverhältnisse, der Körperbau oder der Gesundheitszustand der Mutter zur Anfallsentbindung, wo namentlich bei komplizierten Fällen viel rascher und umfassender Hilfe gebracht werden kann. Die Ärzte und die Beratungsstelle müssen daher mit größter Sorgfalt erwägen, wozu sie raten sollen. Insbesondere wird in ländlichen Bezirken die Entbindung in einer Anstalt vielfach vorzuziehen sein, weil die Hebammen überlastet sind oder viel zu weite Wege zu bewältigen haben, um besonders in schwierigen Fällen schnell und zureichend Beistand leisten zu können. Während man in Berlin auf 1 Quadratkilometer eine Hebamme rechnet, hat in Dippoldiswarde z. B. eine Hebamme durchschnittlich 38 Quadratkilometer zu betreuen.

**Stillen ist sittliche Pflicht.**  
Die tiefsten Ursachen für die noch immer hohe Kindersterblichkeit sind nicht eigentlich die zahlreichen Krankheiten, die das Neugeborene und das aufwachsende Kind bedrohen, auch nicht die Sommerhitze oder das Wetter überhaupt, dessen Einwirkung man immer mehr einschätzen lernt. Man hat sich vielfach auf den Standpunkt gestellt, daß diese Gefahren sogar eine noshaltige Anstalt der nicht genügend lebensfähigen Kinder mit sich bringen. Das ist aber nicht richtig, denn diese Gefahren werden von den Kindern im allgemeinen ganz gut überwunden — bei richtiger Ernährung! „Brustkinder sterben nicht!“ versicherte Prof. Bessau auf Grund seiner um-

fassenden kinderärztlichen Praxis. Dagegen ist die künstliche Ernährung im frühen Kindesalter eine Hauptursache der Anfälligkeit und mangelnden Widerstandskraft der Säuglinge. Jene „Anstalt der Widerstandsfähigen“ würde also nur die auswählen, die die künstliche Ernährung ertragen. Es ist deshalb nicht zu verstehen, daß selbst manche Mütterberatungsstellen noch immer zu frühzeitiger künstlicher Ernährung raten. Das Stillen ist physiologische Notwendigkeit und sittliche Pflicht der Mutter. Allerdings gibt es Fälle, wo ein Zwang zu künstlicher Ernährung vorliegt, und die medizinische Wissenschaft arbeitet ständig daran, vollwertige künstliche Nahrung für den Säugling zu schaffen. Aber sie darf nur Notbehelf sein.

**Keine Ueberfütterung mit Milch nach dem Säuglingsalter.**  
Richtige Ernährung ist auch das beste Vorbeugungsmittel gegen die verschiedenen Infektions- und Kinderkrankheiten in den späteren Entwicklungsjahren. Keuchhusten, Masern, Diphtherie und Scharlach raffen so viele Kinder hinweg. Welche Kinder sterben aber in erster Linie an ihnen? Die „rachitischen“ und die „gemästeten“! Ebenso wie die Rachitis,

— bekanntlich eine Vitaminmangelkrankheit — das Kind so schwächt, daß es den Masern oder einer Lungenentzündung leicht anheim fällt, so sterben bekanntlich auch die blühend aussehenden, rundlichen, „schönen“ Kinder leichter als die mageren, aber zähen. Es ist der nicht auszumerkende Fehler so vieler Eltern, daß sie ihren Kleinen auch über das Säuglingsalter hinaus noch täglich Milch geben. Das entspricht nicht der natürlichen Ordnung: Das Tier trinkt doch auch nur Milch solange es säugt. Die klinische Erfahrung zeigt, daß eine Ueberfütterung mit Milch in hohem Maße die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten lähmt. Prof. Bessau sagt geradezu: „Ohne Mast und Rachitis hört das Kindersterben auf“. — Nicht zu vergessen ist dabei auch, daß gerade die hochgeschätzte „Ruhstallmilch“ häufig selbst noch Infektionsträger ist. Selbst in „Vorzugsmilch“ haben Untersuchungen nicht selten Rindertuberkeln entdeckt. Nur „pasteurisierte“ Milch darf als wirklich keimfrei angesehen werden.

**Der „Spaziergang“ ist unnatürlich.**  
Wie bei der werdenden Mutter, so ist vor allem auch bei den heranwachsenden Kindern auf ausreichenden Lebensraum zu achten. Dazu genügt es nicht, daß sie „an der frischen Luft“ sind, daß sie vielleicht öfters „spazierengehen“. Der Spaziergang ist eine unphysiologische unnatürliche Erfindung des Menschen. Kein Tier geht spazieren und kein unverbildetes Kind will spazieren gehen. Man muß ihm „Auslauf“ geben, wie das für die Größeren heute im Sport, im Wandern usw. geschieht. Oft kommen die Kinder schon verkümmert zur Schule. Auch für das Kleinkind den notwendigen Auslauf zu schaffen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kinderfürsorge.

### Die Ausstellung „Frau und Volk“.



Ein Bild von der Ausstellung „Frau und Volk“, die in Düsseldorf eröffnet wurde: das Modell des Siedlungslagers Lindlar des Frauenarbeitsdienstes. Mädel vom Arbeitsdienst untersuchen kritisch das Modell ihres Lagers, ob es auch in allen Einzelheiten stimmt.

Bild: Dr. Selle-Eusler.

### Der Hausarzt rät.

**Keuchhusten.**  
Der trockene, nervöse Husten, der oft nach Erkrankungen der Luftwege zurückbleibt, wird mit ein wenig Rückstich bald fortgebracht werden: Vermeidung von kalten Getränken, nicht zu tiefe oder hastige Atmung, reine und laue Luft, Vermeidung von Wind.

**Diarrhoe.**  
Schon bei Säuglingen behandelt man dieses Leiden mit einer Kostdiät. Auch bei Erwachsenen, die an akuter oder chronischer Diarrhoe leiden, ist sie zu empfehlen und stellt sich in der Hauptsache aus gereinigten Bananen, saurer Milch usw. zusammen.

**Gallenreizung.**  
Gallenreizung spricht sich in Schmerzen aus, die rechts vom Magen liegen. Wenig essen, dafür viele heiße Getränke, besonders Fliedertee, Beiruhe und eine warme Gummiflasche auf die schmerzende Stelle, dann schwinden die Schmerzen — wenn es sich nicht um ein schon tiefer sitzendes Leiden handelt.

**Hautjucken.**  
Einen Umschlag mit Essigwasser auflegen, nicht kratzen, da sich sonst leicht ein Ekzem bildet. Ernährungsumstellung, Reinigung nur mit Del, ohne Wasser.

**Splitternde Nägel.**  
Eine Zeitlang den Nagellack fortlassen, viel Fettcreme gebrauchen, warme Handbäder.

**Stoffe** *Denkt an das neue leichte Kleid auf Pfingsten!*  
**Georgette, Matcrêp, Honan Kunstseide,** reizende Muster, **Musslin** in Wolle u. B'wolle.  
**Braunagel** Lammstraße 3

**Frauen werden jünger**  
schlanker, schöner, gewinnen in ihrer ganzen Erscheinung. Die Kleider sitzen besser. Damen, die ein Thalytia-Modell ausprobieren, fühlen sich sofort frisch und wie von einer drückenden Last, einem Zwang befreit. Hunderttausende bestätigen es.  
**Edelmieder mit Profiliet-Ansatz** ist ein wahres Formwunder für volle Körperformen. Das Geheimnis liegt in der anatomisch richtigen Konstruktion und in der individuell richtigen Anpassung durch gechulte Bedienung. Wir helfen auch Beinen und Füßen, alle Sorgen bereiten. Kommen Sie zur unverbindl. Anprobe-Beratung.  
**THALYSIA**  
Alleinvertretung: **Reformhaus ALPINA, Karlsruhe** Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz.

**Schlanke Figur und Gesundheit**  
nur durch **Kalasisiris**  
Idealer Korsettersatz für Gesunde, beste Leibbinde für Kranke. **Kalasisiris** kennen heißt **Kalasisiris** loben. Besuch unverbindl. Druckschriften kostenlos.  
**Kalasisiris-Niederlage:**  
**L. Neubert, Karlstraße 29 a**

**Edt chinesische Rohseide Honan**  
in allen Modelfarben für das neue Sommerkleid vom Spezial-Geschäft **Wilkendorf's Importhaus** Waldstraße 33 gegenüber dem Colosseum.

Dam.-Schlüpfer 2.- 1.75 1.20  
„ Hemdchen 2.30 1.75 1.30  
Hemdhöschchen . . . 2.40 1.90  
in zarten Farben  
**Emil Kley**  
Erbprinzenstraße 25

Den **Brautschleier und Brautkranz** von **Otto Hummel** Damenhüte Kaiserstraße, Ecke Lammstr.

**Gelegenheitskäufe**  
zu besonders billigen Preisen:  
3 Teewagen, 5 Teetische,  
3 Satztische, 2 Nähtische,  
2 Damenschreibtische,  
8 Hausapotheken,  
10 Rauchtische, 12 Bidets,  
3 Klosettstühle. (811)  
Geschwister **Obereich** am Ludwigsplatz.  
Barobadl.

**Anzeigen** in der Frauenbeilage der Badischen Presse sind immer erfolgreich!

# Die Mode stellt sich auf den Sommer um!



Kleid aus sommerlich gebäumter Kunstseide mit Doppelschößen und Blume am Ausschnitt. Ulstein-Schnittmuster K 6721

Es sind nicht die Stoffe allein, die dem für die warmen Sommermonate bestimmten Kleid seinen Charakter geben, auch die Nachart der Kleider sowie der zu ihnen gehörenden leichten Hülsen hat etwas typisch Sommerliches. Das beginnt mit den vielen dreiviertellangen, halbblangen und noch kürzeren Ärmeln, die sich nun unbekümmert auf die Straße wagen, wenngleich der hohe Handschuh so gleich für Korrektheit des Anzugs sorgt. Eine interessante Mischung von Sportlich und Garniert ist fernerer Kennzeichen neuer Modelle. Aus gebäumten Seiden arbeitet man strenge Kasackkleider; die Kasack vorn, der Rock hinten durchgedrückt. Aber weil man nicht ganz auf die Garnierung verzichten mag, gleicht man die herbe Linie wieder aus durch eine sehr weiche, weibliche Halsrüsche, die wie auf einem alten Bild den vieredigen Ausschnitt wellig einrahmt. Vollständig wird die Illusion, legt sich ein kleines Cape eng um die Schultern. Dazu noch ein unterm Kinn gebundenes Schutzhütchen, und wir fühlen uns in die Zeiten der Bohème zurückversetzt. Doch so weit soll es gar nicht gehen. Darum hält man den Rock wieder sportlich glatt und betont so mehr das heutige. Auch bunte Kleider mit glänzigen Doppelschößen bringt die Mode. Am spizen Ausschnitt weicherfallender Kragen sitzen



Aber einem schwarz-weiß gepulften Kleid aus Kravattenseide eine weiße Reinenjade. Ulstein-Schnitt K 6689



Aus graublauer Vollgeorgette ein Complet, Kleid nach lose Dreivierteljacket. Ulstein-Schnittmuster K 6660

Halb sportlich, halb garniert, ein neuer Modestil für Kleider aus gebäumten Sommerseiden. Ulstein-Schnittmuster K 6684

dicke Blumentuffs oder einzelne sehr große Blumen. Das Geschmücker gefällt.

Andere Kleider zeigen einen reichen Anspuch von schmalen Plissee. Auch bei ihnen liegt das modische Schwergewicht auf der oberen Partie mit Bausärmeln und Bajaderengürtel. Der enge Rock bekommt nur durch ein Plissee, das an den Seiten seine Schlitze begleitet, eine Kleinigkeit ab. Dies ist eine nette Nachart für die in großer Anzahl angebotenen Tupsenseiden.

Mit den Tupsen hält es die Mode überhaupt. Zu Kleidern aus großgepunkteter schwarzer Kravattenseide gibt sie eine weiße Reinenjade, knapp, anliegend und vorn ein wenig offenstehend, so daß die Kragenschleife vom Kleid recht zur Geltung kommen kann. Ein kleiner Stehkragen mit umgelegten Eden erhöht noch den Schick dieses sehr sommerlichen Anzuges.

Abstehende Jaden stehen mehrfach auf dem Modenprogramm. Ungemein neu sind buntgestreifte lose Sackjaden über einfarbigen Kleidern. Man macht sie aus Seide oder Reinen und holt die Wirkung entweder aus dem Gegenfah des Stoffes oder aus der Farbstellung der

Streifen heraus. Damit ein jeder sofort sieht, daß es sich hier um ein Complet handelt, wird eine Schärpe vom Jadenstoff um das Kleid geschlungen.

Wer lieber Kleid und Jacke vom gleichen Stoff nimmt, findet ebenfalls das Gesuchte. Wollkleider und Kleider aus kunstseidenem Georgette, ganz, ganz fein gestreift oder kariert, haben ärmellose Dreivierteljaden in der bekannten geraden Form. Sie wärmen kaum, aber man trägt sie, damit das Kleid draußen angezogener wirkt.

Nicht unnütz zu wärmen, scheint auch das Bestreben der leichten schwarzen Nachmittagsmäntel zu sein. Wenigstens verzichten sie auf den langen Ärmel und lassen stattdessen zupfinge Ärmelteile über nackte Arme fallen. Ebenso scheint ein Kragen mit dem Vorschreiten der Jahreszeit überflüssig. Dafür übernehmen große Knöpfe den Verschluß dicht am Hals in neuer quergestellter Richtung. M. Cl.



Sehr neu ist die lose Jacke aus buntem Streifenstoff über einem schwarzen Wollkleid. Ulstein-Schnitt K 6655

Bierlich garniertes Kleid aus roter Tupsenseide. Plissee am Rock, den Ärmeln und dem Bajaderengürtel. Ulstein-Schnittmuster K 6618

Ein sommerlicher schwarzer Nachmittagsmantel mit offenen Ärmelärmeln. Neuer Knopfschluß. Ulstein-Schnittmuster M 2343

## Schnittblumen und ihre Vasen.

Vom schönen und vom praktischen Standpunkt gesehen.

Von E. Leifer.

Sinreichend schön sind die arten Glasvasen, in denen man die zierlichen Blumenstängel so organisch leben kann. Aber wehe, wenn diese Wunder der Schönheit nicht mindestens zweimal am Tage — vielmehr morgens und abends — frisches Wasser bekommen. Eine leicht getrübbte Flüssigkeit weckt die Erinnerung, daß hier ein Fäulnisprozess vor sich geht, wie er bei sterbenden Geschöpfen eben nicht zu vermeiden ist. Wer die Zeit für diese sehr sorgfältige Pflege nicht hat, der nehme lieber töpferne oder porzellanene Vasen, die mit einmaligem täglichen Wasserwechsel zufrieden sind und keine umständliche Politur beanspruchen.

Wer sich bewußt eine kleine Sammlung von Vasen für alle Möglichkeiten der Blumenwelt anlegen will, wird finden, daß er mindestens 15 bis 20 solcher Gefäße braucht. Und dabei darf noch kaum eine Vase von einer ausgefallenen Farbe sein, die nur für wenige Blüten in Betracht kommt. Ueberhaupt die Farbe der Vasen! Am besten fährt man, wenn man sie sehr zurückhaltend wählt: weiß, gelblich, schwarz, grau. Und sehr vorzüglich sei man mit dem Ornament auf der Vase. Ein einfacher Streifen, ein ganz leichtes Tupfmuster genügt — man bedenke immer, daß die Blume die Hauptsache ist, daß die Vase nicht anspruchsvoll sein darf. Vorausgesetzt natürlich, daß es sich überhaupt um Blumen- und nicht um Ziervasen handelt.

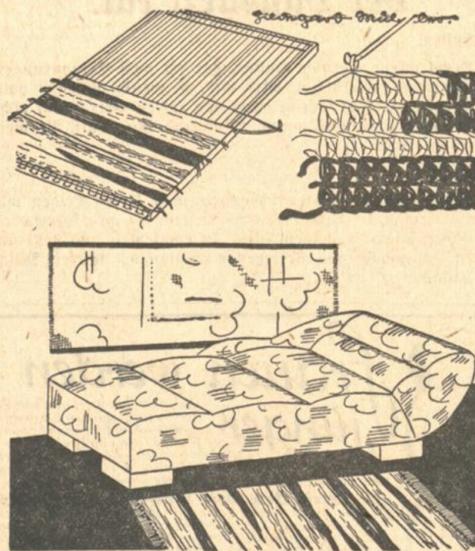
Die Form der Vase hat ebenfalls nicht für sich da zu sein, sondern sich den Bedürfnissen der Blumen anzupassen, denen sie ein schöner und zweckmäßiger Aufenthalt sein soll. Also vermeide man im allgemeinen Vasen mit engen Öffnungen, die dem Blumenstängel die Luft fortnehmen, ihn vielleicht gar zusammenpressen, so daß es ihm unmöglich wird, den nötigen Wasservorrat in die Blüten hinauszupumpen. Und ebenso sehe man sich mit Vasen vor, die nach oben allzu sehr ausladen und zu wenig Bodenfläche haben — sie kippen leicht und die Blumen haben — wenn sie nicht mehr ganz frisch sind, zu wenig Halt an ihnen. Eine Kugel, schöne Becherformen, Krüge... es gibt genügend Auswahl, wenn man mit Liebe und Verständnis sich umsieht.

Blume und Vase müssen aber nicht nur in Form und Farbe, sie müssen auch im Stil zusammen passen. Vergißmeinnicht, ein ganzer runder Busch, paßt in eine niedrige, vielleicht im ländlichen Stil hergestellte Vase, würde in einer hohen weisker Vase nur unglücklich aussehen. Ein Strauß Feldblumen in einem einfachen Krug kann eine zauberhafte Stimmung schaffen, bleibt aber in einem bizarren, japanischen Gefäß nichts sagend. Die schlanken, hochstieligen Rosen in einem alten, weiß-goldenen Empirer vase, die Madonnenlilien in einem Bronzekübel scheinen ihre wahre Bestimmung hierdurch erst gefunden zu haben. Diese Zusammenstellungen bleiben dem persönlichen Geschmack, man könnte beinahe sagen: Taft, überlassen, der weit über das Zusammengehörige hinaus künstlerische Wirkungen erzielen kann.

Was den Strauß selbst betrifft: bindet Wiesenblumen zu Wiesenblumen, Strauchweige zu ihresgleichen, Gartenblumen zu ihren Nachbarn im Garten, Feldblumen zu Feldblumen!

Syazinthen und Sumpfdotterblumen gehören nicht zusammen. Man kann Flieder wohl mit Goldregen zusammenstellen, aber nicht mit Schwertlilien. So wie man eine Gesellschaft nicht bunt durcheinander einladet, sondern nach ihrer Zusammengehörigkeit, sollte man auch den Blumen dieses Recht zubilligen. Ueber die Pflege der Schnittblumen ist schon viel geschrieben worden; das Beschneiden, das Aufschneiden der Stengel, das Verschönen mit brennenden Sonnenstrahlen braucht nicht weiter erwähnt zu werden. Neu aber dürfte mancher Blumenliebhaber sein, daß sich wertvolle Rosen, Erysanthisemen, Orchideen länger halten, wenn man die Blüten abends in feuchtes Seidenpapier wickelt — natürlich ohne zu drücken.

## Die Matte im Haus.



Die modernen Couchen sind entzückend. Aber weniger schön ist es, daß die zarte Tapete ihnen bald unliebame Spuren der darangelegten Köpfe zeigt. Was macht man aber dabei? Man hängt eine Matte auf. Entweder nimmt man dazu den immer beliebter werdenden Baststoff, den man bemalen oder mit farbigem (waschbarem!) Bast bestücken kann — das ist eine saubere und hygienische Angelegenheit. Oder man verarbeitet die Reste von Seidentrikot (Wäsche-Strumpflängen) dazu, indem man sie zu schmalen Streifen zerschneidet, aneinander näht, auf Knäule wickelt und zu Matten webt oder häkelt. Die Hauptfrage bei der an die Wand gehängten Matte aber ist, daß sie fest auf ihrem Platz bleibt,

nicht unregelmäßig angenagelt wird, sich nicht verzieht. Das erreicht man, indem man sich vom Rahmengeschäft oder Tischler zwei Beisten, mindestens drei Zentimeter in der Länge der Matte zurecht schneiden läßt; dann befestigt man die Matte mit Reißzwecken sorgfältig auf der hinteren Leisten-seite, schlägt in die Leiste vier unsichtbare Deisen und hängt sie an festen kurzen Haken auf. Es ist ratam, auch die untere Leiste an der Wand zu befestigen. Die senkrecht gehängte Matte kann eine behagliche Ecke hinter einem bequemen Sessel angenehm betonen, kann durch die Tür gelegig zwei Zimmer verbinden, ist überhaupt, je nach der Einrichtung der Wohnung und dem Ideenreichtum der Hausfrau vielseitig praktisch und schmückend verwendbar.

## Historischer Spargel.

Ein Vorkerbissen und seine Geschichte.

Nur wenige Feinschmecker wissen, daß das zarte Gemüse, welches den art-herben, erdigen Duft des Frühlings an sich trägt, eine vornehme alte Tradition hat. Vor Jahrtausenden schon kultivierten die Ägypter die wildwachsenden Stengel und erzeuerten den Garkreud beim Mahle mit einem lederen Salat von Spargelköpfen. Ja, der Spargel gehörte eine Zeitlang zu den den Göttern gewidmeten Opfertagen, wie die Ueberlieferung antiker Darstellungen es uns zeigt. Im deutschen Mittelalter wandten die hochfunktigen Klosterbrüder schon früh ihre Aufmerksamkeit diesem Einwanderer aus welschen Landen zu, und sie erneuerten damit nur die genießerische Kunst der Römer, die in der üppigen Kaiserzeit den Spargel mit viel Abwechslung, wenn auch nicht für unseren heutigen Geschmack zuzubereiten verstanden. In Mitteldeutschland verdient Leipzig, die Stadt der Messen, das Lob, dies edle Frühgemüse in die Küchen eingeführt zu haben. In dieser Zeit entstand das Scherzwort „Spargelmesse“, worunter man eine vornehmerliche Messe verstand, die das Nützliche mit dem Angenehmen der Spargelorgien verband. Vielleicht ein wenig früher wurden die Spargelfeldbeete im Stuttgarter Lustgarten angelegt, die populär und vorbildlich wirkten. Aus diesen Anregungen entstanden die großen Kulturen, die wir heute überall in Deutschland finden, und die Förderer vom Range eines Friedrichs des Großen fanden.

## Was tun sie . . . ?

wenn das Fleisch nicht gar werden will? Man füt eine Meiseripike Ratron hinzu, das das zäheste Fleisch rasch weich macht, ohne den Geschmack zu beeinflussen.  
wenn die Suppe oder Tunkle sich kurz vor dem Anrichten als zu dünn erweist? Man rührt rasch mit etwas kaltem Wasser einen Eßlöffel Stärkemehl an und läßt das Ganze noch einmal aufkochen.  
wenn eine Speise verfallen ist? Man rieht einen Schuß Milch daran, dem ein wenig Zucker beigeigt ist. Auch zu lauer geratene Speisen lassen sich mit ein wenig Zucker und Salz schmackhaft machen.  
wenn Geschirr nach Fisch- oder Zwiebeln speisen riecht? Man gibt in das Spülwasser ein Stückchen Zitrone, sie zieht den Geschmack an und verleiht überdies dem Geschirr einen schönen Glanz.

Verantwortlich: Max Eßig.



Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Weiter fest.

Berlin, 16. Mai. (Frankfurt.) Die Börse eröffnete auch heute an fast unanfechtbar hohen Kursen, da das Publikum wieder in ausdauerndem Ausmaß Kauforders an den Markt brachte.

Verlauf ruhiger.

Im Verlauf wurde es an den Aktienmärkten unmaßstäblich etwas ruhiger, doch konnten die meisten Werte dessen ungeachtet weitere leichte Verbesserungen aufweisen.

Schluss behauptet.

Die Börse schloß bei sehr ruhigem Geschäft an meist auf behaupteten Kursen, wobei namentlich die Aktien des Verkehrs, des Bauwesens und der Industrie im allgemeinen im Vordergrund standen.

Rhein-Main-Börse: Aktien fest.

Frankfurt, 16. Mai. (Frankfurt.) Die Börse lag am Aktienmarkt ausgesprochen fest und lebhaft, dagegen waren die deutschen Renten recht vernachlässigt.

Der Rentenmarkt war wie erwähnt stark vernachlässigt. Mittelfristige Renten lagen im allgemeinen im allgemeinen leicht befristet.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Hamburg, 16. Mai. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2174 Rinder und zwar: 462 Ochsen, 405 Bullen, 913 Kühe, 399 Färsen, 463 Schafe.

Zucker.

Mannheim, 16. Mai. (Frankfurt.) Weizen (einjährig). End- und Verbrauchspreise für 50 Kilo brutto für netto ab Verladeestelle (Mannheim) innerhalb 10 Tagen - RM. 32,15, 32,17, 32,20, 32,25.

Weinversteigerung.

Die Naturweinversteigerung der Weinbergbesitzer von Bad Dürkheim am 16. Mai 1935 nahm bei mäßigem Besuch einen nicht sehr günstigen Verlauf.

Baumwolle.

Bremen, 16. Mai. (Frankfurt.) Baumwoll-Einfuhr. Amerikaner Middling Standard 28 mm loco per engl. Fund 14.21 (14.15) Dollars.

Liverpool, 16. Mai. (Frankfurt.) Baumwoll-Einfuhr. (in engl. Fund) Gesamt-Einfuhr 5300 Ballen.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 16. Mai. (Frankfurt.) An der Marktlage hat sich kaum etwas geändert. Weizenhandel ist nach wie vor beschränkt, jedoch hat die Mehrheit der Händler im allgemeinen zu niedrigeren Preisen im allgemeinen zu niedrigeren Preisen.

Berlin, 16. Mai. (Frankfurt.) Frühmarktnotierungen: Sommergerste, auf 206-212, Winterweizen 215-225, Roggen 187-193.

Table with multiple columns listing prices for various commodities like wheat, rye, and oil. Includes sub-sections for 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Haber', 'Mehl', 'Jutemarkt', and 'Stuttgarter Häuteauktion'.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 16. Mai. (Frankfurt.) Der Devisenmarkt lag heute nach wie vor ruhig. Angebots der holl. Devisen waren heute im Vergleich mit dem Vortage etwas vermehrt.

Berliner Devisennotierungen: 15. Mai, 16. Mai. Gold Briel, Geld Briel, U.S.A. gr., etc.

Table of exchange rates for various currencies including Gold Briel, U.S.A., and others. Includes sub-sections for 'Berliner Devisennotierungen' and 'Zürcher Devisennotierungen'.

Table of exchange rates for London, Paris, and other international locations.

Table of exchange rates for Zurich, including various bank rates and discounts.

Diskontermäßigung in Holland. Amsterdam, 16. Mai. (Frankfurt.) Die Niederländische Bank hat gestern abend den Diskontsatz mit sofortiger Wirkung um 1/2 Prozent ermäßigt.

Diskontermäßigung in Belgien. Die Nationalbank hat am 15. Mai den Diskontsatz für Aktien um 1/2 auf 2 Proz. ermäßigt.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Divid)

Large table listing stock prices and dividends for various companies in Berlin and Frankfurt. Columns include company names, current prices, and dividend amounts.

Berliner Kassakurse

Table listing exchange rates for various banks and locations, including Berlin, Frankfurt, and other regional centers.

# Sonderzüge nach Frankfurt, Hamburg und Kiel

## Zur Eröffnung der Reichsautobahn.

75proz. Ermäßigung der Sonderzüge vom Gau Baden.  
Am Sonntag, den 19. Mai, findet die Eröffnung der Reichsautobahn Frankfurt-Darmstadt statt. Diese Tatsache zählt wohl zu den historischsten und bedeutendsten Anlässen unserer Zeit.

Nach einer verhältnismäßig kurzen Regierungszeit des nationalsozialistischen Staates ist es möglich, eine der monumentalsten Bauten, die je ein Volk geschaffen hat, zu eröffnen. Deshalb nimmt auch das gesamte Volk an diesem Tag in hohem Maße Anteil. Unzählige Sonderzüge bewegen sich am kommenden Sonntag nach Frankfurt und Rheinfelden werden Zeugen von diesen bedeutsamen Stunden sein. Aus dem Programmverlauf wird noch von der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda folgendes mitgeteilt:

Vom Gau Baden aus fahren folgende Sonderzüge mit 75proz. Fahrpreisermäßigung:

Sinfahrt	Station	Rückfahrt
ab		an
7.30	Karlsruhe	19.57
7.43	Wanfenloch	19.44
7.50	Friedrichstal	19.37
8.07	Graben-Neudorf	19.28
8.17	Biefental	19.19
8.21	Waghäusel	19.14
8.30	Neulohheim	19.05
8.44	Schweigenen	18.53
8.55	Mannheim-Friedrichsfeld	18.45
9.47	Darmstadt	17.50
<b>Sinfahrt:</b>		
ab	Heidelberg Hbf.	9.19
ab	Friedrichsfeld	
	(Zusätze für Mannheimer Teilnehmer)	
ab	Mannheim	8.48
an	Arheilgen	10.39
<b>Rückfahrt:</b>		
ab	Arheilgen	17.20
	(Friedrichsfeld Anschluß nach Mannheim)	
an	Heidelberg	18.50
<b>Sinfahrt:</b>		
ab	Stuttgart	6.14
ab	Bruchsal	7.49
an	Darmstadt	9.32
<b>Rückfahrt:</b>		
ab	Darmstadt	18.05
an	Bruchsal	19.45

Der Programmverlauf bürgt dafür, daß alle Teilnehmer unmittelbar Zeuge der historischen Eröffnungsfeier sein können. Es ist zu erwarten, daß sich auch aus dem Gau Baden zahlreiche Volksgenossen nach Frankfurt aufmachen, um durch ihre persönliche Teilnahme zu bezeugen, daß das ganze deutsche Volk weiß, daß es der Wille des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler war, der dieses historische Werk allein zur Vollendung brachte. Wir wollen der Welt erneut beweisen, daß der Nationalsozialismus eine unendliche Kraftquelle in unserem Volke entfacht hat und daß wir nichts ande-

res wollen, als in friedlicher Arbeit unserem Volke die Segnungen dieser neuen Idee zu geben.

Am 19. Mai heißt deshalb die Losung:  
Auf nach Frankfurt zur Eröffnung der Reichsautobahn!

## Wer will für RM. 13.60 nach Hamburg fahren?

In diesem Jahre wurde Hamburg als Ort der 2. Reichsnährstandsaussstellung, die vom 28. bis 31. Mai 1935 stattfindet, auserkoren. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat zwei Verwaltungs-sonderzüge mit 75-prozentiger Fahrpreisermäßigung zur Verfügung gestellt, um auch den Badenern Gelegenheit zu geben, diese einzigartige Ausstellung zu besuchen. Diese Ausstellung wird nicht nur die Bauern, sondern auch die Volksgenossen aus der Stadt, aus Industrie, Handel und Gewerbe höchstens interessieren. Die Fahrt durch die deutschen Gauen in der Maienzeit wird allein schon ein Erlebnis sein, ganz abgesehen davon, daß Hamburg die deutsche Welt Handelsstadt, die Stadt der Hanse auf die Besucher aus Süddeutschland einen besonderen Eindruck ausüben wird.

So billig kommt man nicht mehr nach Hamburg! Niemand verläumde daher die Anmeldung; meldet Euch jetzt sofort bei den Kreis- und Ortsbauernschaften an. Die Anmeldung für die Privatquartiere, die 2,75 bis 3,75 RM. kosten, muß unverzüglich ebenfalls bei den vorgenannten Stellen vorgenommen werden.

## Billige Sonderzüge zur Marine-Volkswoch

Wie uns das Stationskommando der Ostsee mitteilt, können anlässlich der Marine-Volkswoch (vom 11. bis 16. Juni 1935) außer den Sonderzügen, die durch die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aus allen Teilen des Reichs nach Kiel geleitet werden, auch Vereine usw. mit 50 bis 60 Proz. Fahrpreisermäßigung in Gesellschafts-sonderzügen nach Kiel reisen. Schon bei kleineren Gruppen kommen derartige Gesellschaftsfahrten in Betracht, die denen die Fahrpreisermäßigung ab 25 Personen 40 Proz., ab 100 Personen 50 Proz. beträgt.

Es ist zu hoffen, daß von diesem günstigen Entgegenkommen der Reichsbahn recht zahlreich Gebrauch gemacht wird, da die Marine-Volkswoch ein seltenes Erlebnis zu werden verspricht.

## Wir fahren an die Saar.

Die Beteiligung an der Saar-Dankesfeier Karlsruhe am 19. Mai, die mit Sonderzug nach Saarbrücken fährt, von wo aus nach Stadtbesichtigungen unter fachkundiger Führung Ausflüge in die reizvolle Umgebung der Hauptstadt des Saargebietes unternommen werden, ist erfreulich groß, so daß der Zug unter allen Umständen durchgeföhrt wird. Der Sonderzug fährt in Karlsruhe um 6 Uhr ab und kommt in Saarbrücken um 9.22 Uhr an. Die Rückfahrt in Saarbrücken ab: 20.30 Uhr, Ankunft in Karlsruhe 23.40 Uhr. In Karlsruhe stehen am Bahnhof Straßenbahnen nach allen Richtungen bereit. Die Fahrkarten für den Sonderzug können ab Donnerstag, 13. Mai, in der Auskunfts-

stelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 150, Eingang Mitterstraße, abgeholt werden. Weitere Anmeldungen sind noch bis Freitag, 12. Mai, möglich. Die Teilnehmerliste muß dann geschlossen werden, um eine geordnete Durchführung der Veranstaltungen in Saarbrücken zu gewährleisten.

## Der Reichshandwerkertag.

Vom 15. bis 17. Juni 1935 trifft sich das geeinte Deutsche Handwerk in Frankfurt a. M. zum „Reichshandwerkertag“. Seit Wochen sind in der alten Römerstadt die umfangreichen Vorbereitungen zur Aufnahme von Hunderttausenden deutscher Handwerker im Gang.

Schwierige Aufgaben mußten von der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Organisationen des Handwerks gelöst werden, um die Tage in Frankfurt für jeden Teilnehmer zu einem Erlebnis zu gestalten. Die Spitzen der Partei und des Staates werden an diesem jemals größten Treffen des deutschen Handwerks teilnehmen und dadurch ihrer Verbundenheit mit diesem wichtigen Teil der deutschen Wirtschaft Ausdruck geben. Alle Voraussetzungen sind erfüllt, die Reichshandwerkertagung zu einer machtvollen Kundgebung des Lebenswillens des deutschen Handwerks und damit des nationalsozialistischen Staates zu machen.

Für das Handwerk im Grenzland Baden ist es eine selbstverständliche Pflicht, an dieser Tagung, die aus allen deutschen Gauen besucht sein wird, in möglichst großer Zahl teilzunehmen. Die Nähe der schönen Tagungsstätte und die geringen Fahrtkosten lassen gerade aus dem Gau Baden eine starke Teilnahme erwarten.

Die N.S.-Gago, das zuständige Parteiamt für Handel und Handwerk, fordert daher ihre Mitglieder und Volksgenossen im Handwerk zu großer Teilnahme an den Frankfurter Tagen auf. Sie weiß, daß dieser Aufforderung freudig Folge geleistet werden wird und daß das badische Handwerk mit dazu beiträgt, den Reichshandwerkertag zu einem gewaltigen Gemeinschafts-Erlebnis zu formen, das allen Teilnehmern neue Kraft vermittelt zum Bekenntnis und zu weiterer Einsatzbereitschaft für Führer und Volk.

## Neue Tarifvergünstigungen ab 15. Mai.

50% Fahrpreisermäßigung für Sportvereine und für den Besuch von Kriegsgräbern. — Erweiterung der Ermäßigung für Kinderreiche.

Mit Beginn des Sommerfahrplans am 15. Mai treten bei der Deutschen Reichsbahn auch die neuen, im März von der Ständigen Tarifkommission vorgeschlagenen Tarifierleichterungen in Kraft. So wird zur Förderung des Sports eine neue Fahrpreisermäßigung von 50% eingeföhrt, die bei gemeinschaftlichen Fahrten zu Sportveranstaltungen von mindestens sechs Erwachsenen allen Mitgliedern der dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Sportvereine gewährt wird. Eine gleiche Ermäßigung ist auch für den Besuch von Kriegsgräbern für die nächsten Angehörigen der im Weltkrieg gefallenen und im Inland bestatteten deutschen Soldaten vorgesehen. Bei den Fahrpreisermäßigungen für Kinderreiche ist die Altersgrenze der Kinder von 18 auf 21 Jahre herabgesetzt worden. Auch Ausländer und im Ausland lebende Deutsche können jetzt diese Ermäßigung in Anspruch nehmen.



Der Herr Kommissar mit Schickelgruber Ein Verlicht-Roman von Friedrich Kampe

23 Sie kehrten zu den andern zurück, und Lauer schlug vor: „Herr Direktor, ich kann mir eigentlich kein richtiges Bild von dem Vorfall machen, soweit ich weiß, spielen Herr Halle, Fräulein March und Herr Victor zusammen in einem Stetch, und in dieser Stetchszene ist doch der Schuß gefallen, nicht wahr?“

„Ganz recht, Herr Kommissar. Der Stetch heißt: Schreckschuß. Der Inhalt: Ein reicher Amerikaner, Herr Victor, trifft in Paris eine schöne Frau, Fräulein March, die Beziehungen zur Unterwelt unterhält. Ihr Freund ist ein Apache, Herr Halle. Der Amerikaner äußert den Wunsch, einen richtigen Apache zu sehen, und die Tänzerin führt ihn in eine Spelunke. Der Apache tanzt mit ihr und richtet, halb scherzend, halb ernsthaft, dabei einen Revolver, natürlich einen Theaterrevolver, auf den Amerikaner, der sich furchtsam zur Tür zurückzieht. Der Apache — man weiß, wie gesagt, nicht, ob er Scherz oder Ernst macht — richtet nun den Revolver auf die Tänzerin, Herr Victor hat inzwischen mit allen Anzeichen der Furcht die Tür erreicht, und während die beiden noch immer tanzen und Halle die Waffe auf Fräulein March gerichtet hält, dreht Herr Victor das Licht aus, im gleichen Moment knallt der Schuß, die Bühne hat sich verdundelt. Die Dekoration wechself, und als es wieder hell wird, sieht das Publikum den Apache und die Tänzerin in einer Kneipe, alles lacht und tanzt und amüsiert sich über den Trick, mit dem sie regelmäßig aus den neugierigen Lebemännern Geld holen, denn während Victor's Aufmerksamkeit auf das tanzende Paar und auf seine eigene Flucht gerichtet war, ist ihm die Brieftasche gestohlen worden!“

„Gabe ich's richtig erzählt,“ fragte Otterendrop seinen Regisseur drohend. Er fügte offenherzig hinzu: „Ist natürlich ein ganz banaler Klisché, Herr Kommissar. Aber auf der Bühne macht es sich ganz gut, die March kann ihre tänzerischen Fähigkeiten zeigen, und im übrigen ist unser Publikum doch gespannt, wie die Chose ausgeht!“

„Begreife ich vollkommen, Herr Direktor, könnten wir jetzt den Stetch einmal proben?“

Otterendrop sah seinen Regisseur an, der Regisseur sah den Regieassistenten an, alle drei blickten unruhig zu Halle und der March hinüber.

„Ich spiele das jetzt auf keinen Fall!“ erklärte die March. „Das können Sie uns nicht zumuten, Herr Kommissar!“ sagte Martin schroff.

„Ich muß darauf bestehen!“ erwiderte Lauer, „bitte, wollen Sie das nötige sofort veranlassen, Herr Direktor!“

„Veranlassen Sie das weitere!“ befaßl Otterendrop seinem Regisseur.

„Also los!“ rief der Regisseur seinem Assistenten zu. „Bühne frei!“ brüllte der junge Mann.

Die anderen räumten die Dekoration und warteten gespannt, was sich nun ereignen würde. Man ließ aber peinlich die Seite der Bühne, die später der Revolvermündung

gegenüberlag, frei. Um diese Plätze drängten sich die Zuschauer nicht.

Der Regieassistent stellte die Schauspieler auf ihre Plätze. „Fräulein March, bitte hierher, Herr Halle, so, Herr Victor etwas mehr in die Dekoration hinein. Sie gehen nachher langsam zur Tür.“

Der Regieassistent wandte sich an den Regisseur: „Wir haben ja keinen Revolver für Herrn Halle!“

„Wo ist denn der Theaterrevolver, den er sonst hat?“

„Ja, wo ist der eigentlich?“

Der Regieassistent brüllte: „Requisiteur! Arrrrrr!“

„Ich habe kein Wort gesagt,“ bemerkte der Herr mit dem Hutklemmer gekränkt, „mich brauchen Sie nicht anzubrüllen.“

„Wer brüllt Sie schon an, Herr! Unser Requisiteur heißt Ruhe, dafür kann ich nichts: Arrrrrr!“

„Ich glaube, er ist in der Kantine,“ sagte jemand, „soll ich ihn holen?“

„Noch nicht, bitte!“ hielt Lauer den Bühnenarbeiter zurück. „Herr Halle, kommen Sie mal her, sehen Sie sich mal den Browning an, nehmen Sie ihn ruhig in die Hand, so! Sie brauchen nicht zu zittern. Sie kennen diesen hübschen Browning doch, ein sechs-schüssiger, nicht wahr? Aber zwei Kugeln sind nur noch drin!“

„Ich verstehe nicht, was Sie meinen, Herr Kommissar,“ flötete Martin.

„Was ist da zu verstehen, drei Schüsse sind heute nacht auf den Rechtsanwalt Marquart abgegeben worden, zwei haben getroffen, einer ist fehlgegangen, den vierten Schuß haben Sie vorhin auf Fräulein March abgegeben. Halle, es ist nämlich die gleiche Waffe, Halle, wo waren Sie nun wirklich zwischen elf und zwölf heute nacht, und wer ist Ihr Komplize, wer hat mit diesem Browning den Rechtsanwalt Marquart gegen drei Uhr im Wald angeschossen, na, Halle?“

Halle sah wild um sich.

Er stammelte: „Herr Kommissar, das ist eine hunds-gemeine Schüttereier, man muß den Theaterrevolver vertauscht haben, aber ich habe es doch nicht getan!“

„Ja, Halle...“

„Herr Kommissar, geben Sie mir fünf Minuten Zeit, ich muß den Theaterrevolver finden, ich muß den Salunken finden, der mir das eingebrockt hat!“

„Sie werden wohl nicht von mir erwarten, daß ich Sie jetzt fortlasse.“

Halle brüllte: „Dann nicht — dann nicht!“

Er dahnte sich blitzschnell mit dem vorgehaltenen Revolver eine Gasse durch die Menschenmauer, die sie umgab, er sprang von der Rampe hinunter in den Orchesterraum, setzte über die ersten Parterresessel und lief dem nächsten Ausgang zu.

„Hallo!“ rief Lauer einigen beherzten Bühnenarbeitern zu, „hierbleiben! Der entkommt uns ja nicht!“

Otterendrop nahm ihn erregt beiseite: „Sie lassen den Mörder los?“

„Wen meinen Sie, Herr Direktor?“

„Na, Halle!“

„Aber Halle ist doch nicht der Mörder!“

Er packte Maddke am Arm: „Maddke los! Sonst bleibt für uns gar nichts mehr übrig!“

Er sprang von der Rampe in den Orchesterraum, und Maddke sprang hinterher.

## Neunzehntes Kapitel

Der Requisiteur Ruhe saß in der Kantine und trant einen Schwarzen mit Kognak.

„Wer wird's nun gewesen sein, Herr Ruhe? Der Halle? Oder der Rechtsanwalt?“ Der Wirt hinkte den Ereignissen ein wenig nach; jeder, der in die Kantine kam, erzählte nämlich etwas anderes. Und aus allen diesen Erzählungen hatte sich der gute Mann eine ganz seltsame Vorstellung von Perr's Tode gebildet. Auf jeden Fall war er begierig auf Neuigkeiten!

„Ach, der Rechtsanwalt hat nichts damit zu tun,“ erklärte Ruhe und zündete sich eine Zigarette an.

„Sie waren doch öfters bei Perr draußen, Sie kennen den Rechtsanwalt. Der soll Schulden gehabt haben bei ihm, hat mir die Olga erzählt. Sagen Sie mal, sieht er so aus, wie 'n Verbrecher?“

„Ach Unsinn. Keine Spur!“

„Dann war's also Halle!“ folgerte der Wirt. „So muß der Junge enden. Kinder, sage ich immer, jagt nicht mit den Weibern an! Die Eltern können einem leid tun!“

„Also, dann wollen wir mal zahlen!“ sagte Ruhe.

„Ein Kaffee zu fünfundsanzig. Ein Schuß Kognak fünfzehn.“

„Hier. Der Rest vom Schützenfest, ne Kneipe müßte man haben!“

„Ruhe, Sie würden sich da nicht wohlfühlen!“ lachte der Wirt gutmütig und wechselfte.

Es näherten sich Schritte, hastige, schnelle Schritte, dann fürzte Halle in die Kantine, in der außer den beiden Männern niemand war. Er ging gerade auf Ruhe los.

„Mensch, wie sehen Sie denn aus!“ rief der Wirt und wischte sich mit dem Handrücken die Nase, „sind Sie wo ausgebrochen?“

„Ja, ich bin ausgebrochen!“ sagte Halle grimmig.

Er zog den Revolver: „Hände hoch!“ brüllte er.

Der Wirt klaffte sich höchst belustigt auf die Brust: „Mensch, da müssen Sie erst 'n bißchen besser schaufpielen, wenn Sie 'nen alten Mann erschrecken wollen. Kamings müßte das machen, was Ruhe?“

Er starrte betroffen auf seinen Freund Ruhe, Freund Ruhe stand neben dem Tisch und hielt die Hände schlotternd in die Höhe.

Hier stimmt was nicht! fuhr es dem braven Wirt durch den Kopf, und er hob eiligst die Arme in die Höhe. Er schimpfte immer noch ungläubig: „Hallo, nu genug mit dem faulen Witz! Nehmen Sie Ihre Theaternarne weg.“

„Es ist doch ein richtiger Revolver!“ stammelte Ruhe und stierte Halle wie ein Gespenst an.

„Wo ist der Theaterrevolver, du Lump!“ fuhr Halle auf ihn los, „mach rasch, sonst werd ich noch wirklich zum Mörder, mach rasch, eins, zwei...“

„Am Souffleurkasten, Halle. Ich wollt's ja nicht... Halle, laß mich laufen, Mensch! Was hast du davon, wenn sie mich jetzt fassen!“

Der Wirt knallte seine feiste Hand vor den Mund und ächzte: „Meine Presse, Ruhe, du?“

Der Requisiteur verfluchte der Revolvermündung auszuweichen, aber die Mündung folgte ihm, sie folgte jeder Bewegung: „Ich hab' ihn nicht umgebracht!“ brüllte er, „glaubt mir, ich wollt's nicht, ich war's nicht, laßt mich laufen!“

Er kniete völlig sinnlos nieder und ruschte auf Halle zu: „Laß mich laufen, Halle, die sollen mich nicht verhaften, Halle, der Wehmer hat's ja gehört: ich hab den Revolver vertauscht. Ich verfluchtes Schwein, ich Tier, Halle, Wehmer, laßt mich raus, ehe sie kommen!“ Er heulte: „Ich will nicht ins Gefängnis, nein!“

(Fortsetzung folgt.)

